

MATTHÄUS 24

Eine präteristische Auslegung von Jesu Rede auf dem Ölberg

Tilmann Oestreich

2. Mai 2025

Das hier präsentierte Material entstand im Verlauf von etwa zwei Jahren für sogenannte Schwarzbrotabende; das waren Bibelstudienabende, die wir als drei Freunde veranstaltet haben. Das Material waren zunächst einzelne Vorträge in Stichpunkten, die ich dann in einem ersten Schritt auf <https://schwarzbrotabend.de> veröffentlicht habe. Nun habe ich es viele Jahre später endlich unternommen, das gesamte Material in einem Gesamtwerk zusammenzufassen. Gegenüber der Online-Version ist die Struktur leicht verändert worden.

1. Auflage

Copyright für die deutsche Originalausgabe © 2025 Tilmann Oestreich, Sydals, Dänemark

Satz: Tilmann Oestreich, Sydals, Dänemark
Schriftart: Ten Oldstyle

Dieses Dokument wurde mit Hilfe von $\text{\LaTeX}$ und Memoir gesetzt.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	i
1 Das Evangelium des Matthäus	1
Entstehung	1
Matthäus ist ein jüdisches Evangelium	1
Matthäus ist Jerusalem-zentriert	2
Struktur	2
2 Matthäus 20-23: Die Vorgeschichte	5
Der König kommt in seine Stadt (Matthäus 20,17 – 21,11)	5
Der Sohn in seines Vaters Haus (Matthäus 21,12–17)	6
Der erste Konflikt mit den Feinden Gottes	6
Gerichtsankündigung in Form von Gleichnissen (Matthäus 21,28 – 22,14)	6
Der Konflikt spitzt sich zu (Matthäus 22,15–46)	7
Jesus verhängt die Strafe über das unbußfertige Volk (Matthäus 23)	8
3 Matthäus 24,1-3.34: Thema und Struktur	11
Jesus und seine Jünger verlassen den Tempel (Verse 1–2)	11
Die Fragen der Jünger (Vers 3)	12
Jesus bestätigt erneut das Gericht innerhalb einer Generation (Vers 34)	13
Gliederung des Kapitels	14
4 Matthäus 24,4-14: Aber es ist noch nicht das Ende	17
Falsche Christusse (Verse 4–5)	18
Kriege und Kriegsgrüchte (Vers 6)	21
Hungersnöte (Vers 7)	23
Erdbeben (Vers 7)	25
Wehen (Vers 8)	25
Verfolgung (Vers 9)	26

	Abfall und Verrat (Vers 10)	27
	Falsche Propheten (Vers 11)	29
	Gesetzlosigkeit (Vers 12-13)	30
	Ausharren bis zum Ende (Vers 13)	30
	Die Ausbreitung des Evangeliums (Vers 14)	31
5	Matthäus 24,15-20: Das Gräuel der Verwüstung	37
	Es geht um ein lokales Ereignis in Palästina	37
	Der Gräuel der Verwüstung (Vers 15)	38
	Weitere Gräuel im Zusammenhang mit dem Krieg	46
	Die in Judäa sollen in die Berge fliehen (Vers 16)	47
6	Matthäus 24,21-28: Die Große Trübsal	51
	Die Große Trübsal (Verse 21-22)	51
	Falsche Christusse (Verse 23-25)	56
	Wie ein Blitz (Vers 27)	57
	Das Sammeln der Adler (Vers 28)	59
7	Matthäus 24,29: Eine kosmische Katastrophe?	61
	Sonne, Mond und Sterne	61
	Die Gerichtssprache gegen Israel	70
	Die kosmische Katastrophe in Matthäus	73
	Zusammenfassung	74
8	Matthäus 24,30: Der Sohn des Menschen kommt auf den Wolken #1	75
	Der Sohn des Menschen kommt auf den Wolken	76
	Das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel	78
	Völker der Erde	80
	Zusammenfassung	81
9	Matthäus 24,30: Der Sohn des Menschen kommt auf den Wolken #2	83
	Hesekiel als der Prototyp des <i>Menschensohns</i>	83
	Daniel greift den Typus von Hesekiel auf	85
	Der Große Versöhnungstag als weiterer Hintergrund der Symbolik in Daniel 7	86
	Was bedeutet das für Matthäus 24,30?	88
10	Matthäus 24,31-51: Segen und Gericht	89
	Engel, Posaunen und versammelte Heilige (Vers 31)	90
	Das Gleichnis vom Feigenbaum (Verse 32-33)	95
	Himmel und Erde werden vergehen ... (Verse 34-35)	96
	Die Gleichnisse ab Vers 36	96

11 Zusammenfassung	99
Der Kontext von Matthäus 24	99
Die Jünger stellen Fragen (Vers 3)	100
Aber es ist noch nicht das Ende (Verse 4-14)	100
Das Gräuel der Verwüstung (Verse 15-20)	101
Die Große Trübsal (Verse 21-28)	101
Eine kosmische Katastrophe (Vers 29)	102
Der Sohn des Menschen kommt auf den Wolken (Vers 30)	102
Weitergedacht	103
Anwendungen	104
A Weitere Gerichtsankündigungen in Matthäus	107
B Der Ausdruck »Diese Generation«	109
C Der Bruderkrieg als Drangsal	113
D Jesu Rede auf dem Ölberg: Parallelstellen im Vergleich	117

Das Evangelium des Matthäus

Entstehung

Bezüglich der Entstehung des Matthäus-Evangeliums gibt es grob zwei Theorien.

Die erste Theorie ist die *Zwei-Quellen-Theorie*. Diese geht davon aus, dass das Markus-Evangelium zuerst geschrieben wurde. Matthäus hat dann das Evangelium nach Markus und eine weitere Quelle für sein eigenes Evangelium genutzt. Hier ist ein Argument, dass Matthäus länger ist als Markus und daher zusätzliches Material vorkommt.

Das Zeugnis der frühen Kirche geht jedoch überwiegend dahin, dass das Matthäus-Evangelium als erstes niedergeschrieben wurde. Viele Kirchväter – einschließlich z.B. Augustinus – vertraten diesen Standpunkt. Es wurde gemäß dieser Quellen zunächst in Hebräisch bzw. Aramäisch verfasst, bevor es dann ins Griechische übersetzt wurde.

Matthäus ist ein jüdisches Evangelium

Matthäus hat sein Evangelium in erster Linie für eine jüdische Leserschaft geschrieben. Er verwendet mehr als 50 direkte Zitate aus dem Alten Testament. Darüberhinaus gibt es sehr viele Anspielungen, Anklänge und Phrasen aus dem Alten Testament, die dem jüdischen Leser vertraut gewesen sind und gewisse Assoziationen geweckt haben müssen.

Es wird an einigen Stellen auch jüdisches Wissen vorausgesetzt. Ein Beispiel sind die Waschungen der Pharisäer, was für einen Juden keiner Erklärung bedurfte. Daher schreibt Matthäus auch einfach von diesen Waschungen und erläutert das nicht weiter (Mt 15,1-3). Markus hingegen erläutert in dem parallelen Bericht sehr ausführlich, was es mit den Wasch-Praktiken der Pharisäer auf sich hat (Mk 7,1-5). Markus hat hier offensichtlich nicht vorausgesetzt, dass seine römisch-hellenistische Leserschaft sich mit der jüdischen Kultur auskennt.

Matthäus ist Jerusalem-zentriert

Matthäus' Evangelium war an die Juden gerichtet. Der Großteil der Juden hat in Jerusalem und dessen Umgebung gelebt. Noch waren die Juden nicht in alle Welt zerstreut. Allein schon daraus ergibt sich automatisch eine gewisse Jerusalemzentriertheit. Aber es gibt auch innere Belege, dass Matthäus sich an Juden in Jerusalem und Umgebung gewandt hat.

Es gibt zum Beispiel lokale Bezüge auf Ereignisse in Jerusalem in Matthäus 27,8 (der Blutacker) und 28,11-15 (Gerüchte über den geklauten Leichnam Jesu). In beiden Fällen kommentiert Matthäus den Bericht mit: *bis auf den heutigen Tag*. Diese Aussage macht vor allem Sinn, wenn seine Leser vor Ort sind, diese Orte und Geschehnisse vor Augen haben und sie damit auch nachvollziehen und überprüfen können. Für einen Leser irgendwo in fernen Provinzen des römischen Reiches waren das zunächst einmal nur Behauptungen, die nicht weiter überprüfbar waren.

Interessanterweise fehlt in dem Bericht in Matthäus 24, in dem es um die Zerstörung Jerusalems geht, diese Aussage (*bis auf den heutigen Tag*). Dies spricht sehr stark dafür, dass sich diese Dinge noch nicht ereignet haben und damit Matthäus sein Evangelium vor 70 n. Chr. geschrieben haben muss. Der Kirchenvater Eusebius geht zum Beispiel davon aus, dass Matthäus seinen Bericht innerhalb von acht Jahren nach Jesu Himmelfahrt geschrieben hat.

Struktur

Heutzutage machen wir die Struktur von Texten mit typographischen Mitteln sichtbar. Unsere Strukturierung zielt vor allem auf *den Leser* der Texte ab.

Zu Zeiten der biblischen Schreiber war Schreibmaterial sehr kostspielig und damit wertvoll. Daher wurde mit »Papier« sehr platzsparend umgegangen. Typographische Mittel nach heutigem Muster wären viel zu platzintensiv gewesen und wurden daher nicht verwendet. Die Struktur der Texte wurde daher über den Inhalt, also über literarische Stilmittel, vermittelt. Bei der Strukturierung des Textes war der Fokus somit vielmehr auf *dem Hörer* des vorgelesenen Textes als *dem Leser*. Typische Stilmittel zur Strukturierung von Texten waren der Parallelismus und der Chiasmus.

Wenn wir die Struktur des Matthäus-Evangeliums analysieren, sind verschiedene Ansätze zur Gliederung möglich.

Eine erste Möglichkeit gliedert Matthäus über die fünf großen Reden Jesu, die wir in dieser Form auch ausschließlich in diesem Evangelium finden. Jede dieser fünf Reden markiert dann einen Abschnitt im Evangelium.

Eine andere Sicht auf die Struktur des Matthäus-Evangeliums ist, dass das Leben Jesu, so wie Matthäus es darstellt, die Geschichte Israels rekapituliert. In der

folgenden Tabelle ist eine grobe Übersicht dieser Struktur aufgezeigt. Hierbei muss man bedenken, dass die Juden ihre Heilige Schrift, unser Altes Testament, anders sortiert haben als wir in unseren heutigen Bibeln. Das jüdische Alte Testament endete zum Beispiel mit dem Buch Chronik.

Israel im AT	Jesus in Matthäus
Genesis	Geschlechtsregister (Mt 1)
Exodus-Thema	Taufe, Versuchung in der Wüste (Mt 2-4)
Die Offenbarung des Gesetzes	Berpredigt (Mt 5-7)
Josua	Jesus steigt vom Berg herab und erobert das Land mit Heilungen und Dämonenaustreibungen (Mt 8-9). Die 12 Jünger haben Anteil an der Eroberung (Mt 10)
Weisheitsliteratur	Widerstand durch die Pharisäer, Jesus redet in Gleichnissen (Mt 13)
Propheten	Verurteilung der Schriftgelehrten und Pharisäer, Gericht über den Tempel (Mt 23-25)
Exil & Rückkehr	Tod & Auferstehung (Mt 26-28)
Der Befehl Kores' (2Chr 36)	Missionsauftrag (Mt 28)

Ein letzter hier betrachteter Ansatz zur Gliederung von Matthäus ist die Aufteilung des Evangeliums in *zwei Bücher*. Im Mittelpunkt steht Kapitel 12: dort beschließen die Pharisäer, Jesus zu töten. Das ist der Wendepunkt des Buches. Das *erste Buch* sind dann die Kapitel 1 bis 12, das *zweite Buch* die Kapitel 13 bis 28. Man kann zeigen, dass beide Bücher über Parallelen stark verknüpft sind. Darauf soll hier jedoch nicht näher eingegangen werden.

Matthäus 20-23 Die Vorgeschichte

Wir schauen uns nun zunächst die Geschehnisse im Vorfeld der Rede auf dem Ölberg an. Was ist vorher passiert? Was ist der Kontext der Rede Jesu? In Kapitel 20 beginnt Jesu Reise nach Jerusalem. An diesem Punkt steigen wir ein. Der relevante Text ist Matthäus 20-23.

Der König kommt in seine Stadt (Matthäus 20,17 – 21,11)

Und als Jesus nach Jerusalem hinaufging, nahm er die zwölf Jünger für sich allein zu sich und sprach auf dem Weg zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und der Sohn des Menschen wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden; und sie werden ihn zum Tod verurteilen und werden ihn den Nationen überliefern, damit sie ihn verspotten und geißeln und kreuzigen; und am dritten Tag wird er auferstehen.

(Matthäus 20,17-19)

Und als sie sich Jerusalem näherten und nach Bethphage kamen, an den Ölberg, da sandte Jesus zwei Jünger und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf euch gegenüber; und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr; bindet [sie] los und führt [sie] zu mir.

(Matthäus 21,1-2)

Die Volksmengen aber, die vor ihm hergingen und die nachfolgten, riefen und sagten: Hosanna dem Sohn Davids! Gepriesen [sei], der da kommt im Namen [des] Herrn! Hosanna in der Höhe!

(Matthäus 21,9)

Der Sohn in seines Vaters Haus (Matthäus 21,12–17)

Und Jesus trat in den Tempel ein und trieb alle hinaus, die im Tempel verkauften und kauften; und die Tische der Wechsler und die Sitze der Taubenverkäufer stieß er um. Und er spricht zu ihnen: Es steht geschrieben: »Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden.«; ihr aber macht es zu einer Räuberhöhle. Und es kamen Blinde und Lahme im Tempel zu ihm, und er heilte sie.

(Matthäus 21,12-14)

Der erste Konflikt mit den Feinden Gottes

Der erste Konflikt mit den Führern Israels zeigt sich in zwei Ereignissen:

- Die Pharisäer stören sich an den Kindern, die Jesus preisen (Mt 21,15-17).
- Die Pharisäer hinterfragen die Vollmacht Jesu (Mt 21,23-27).

Gerichtsankündigung in Form von Gleichnissen (Matthäus 21,28 – 22,14)

Jesus kündigt Israel und insbesondere seinen Führern Gericht in Form von Gleichnissen an:

- Das Gleichnis vom gehorsamen und ungehorsamen Sohn. Wer tut den Willen des Vaters? Wie sieht es bei den Pharisäern und Schriftgelehrten aus? (Mt 21,28-32)
- Das Gleichnis vom Weinberg: die Pächter töten zuerst die Boten und zuletzt den Sohn des Herrn des Weinbergs. Deshalb werden die bösen Pächter getötet und ihnen der Weinberg genommen werden (Mt 21,33-46).
 - Nach diesem Gleichnis sagen die Pharisäer sich selbst das schreckliche Gericht voraus.
 - Die Pharisäer begreifen auch, dass sie angesprochen sind. Dieses Erkenntnis führt jedoch nicht zu Buße und Umkehr. Sie halten an ihrem Kurs fest.

Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen und sagte [sich]: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Dieser ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbe in Besitz nehmen! Und

sie nahmen ihn, warfen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er jenen Weingärtnern tun? Sie sagen zu ihm: Er wird jene Übeltäter auf schlimme Weise umbringen, und den Weinberg wird er an andere Weingärtner verpachten, die ihm die Früchte abliefern werden zu ihrer Zeit.

(Matthäus 21,37-41)

- Das Hochzeitsfest des Sohnes: die Geladenen Gäste wollen nicht kommen, sie misshandeln die Boten des Königs. Infolgedessen bestraft der König die unwilligen Gäste und schickt seine Boten hinaus, um andere Gäste zu laden (Mt 22,1-14).
 - Mit der Misshandlung besteht eine Parallele zum vorhergehenden Gleichnis.
 - In diesem Gleichnis wird die Strafe konkretisiert: Die Zerstörung der Stadt. Dies ist ja tatsächlich 70 n. Chr. passiert.

Der König aber wurde zornig und sandte seine Heere aus, brachte jene Mörder um und setzte ihre Stadt in Brand.

(Matthäus 22,7)

Der Konflikt spitzt sich zu (Matthäus 22,15–46)

Die Auseinandersetzung zwischen den rebellischen Führern des Volkes Israel und Jesus spitzt sich weiter zu. Sie versuchen Jesus in eine Falle zu locken, um etwas gegen ihn in der Hand zu haben:

- Die Pharisäer und Herodianer stellen Jesus eine Falle: Sollen dem Kaiser Steuern gezahlt werden? (Mt 22,15-22)
- Die Sadduzäer fordern Jesus heraus: Die Unsinnigkeit der Auferstehung. (Mt 22,23-33)
- Ein Gesetzeslehrer stellt die Frage nach dem größten Gebot. (Mt 22,34-40)

Jesus allerdings dreht den Spieß um und macht die Gelehrten mundtot, indem er ihnen eine Frage stellt: Wessen Sohn ist der Christus? (Mt 22,41-46)

Jesus verhängt die Strafe über das unbußfertige Volk (Matthäus 23)

Jesus warnt seine Nachfolger davor, den Weg der Pharisäer und Schriftgelehrten zu gehen. Denn dieser Weg führt unausweichlich in das Gericht (Mt 23,1-12). Danach wendet sich Jesus an die Schriftgelehrten und spricht die sieben Wehe über die sie aus (Mt 23,13-38). Am Schluß dieser Rede kündigt Jesus ein Gericht über *diese Generation* an:

Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, [ihr] Heuchler! Denn ihr baut die Gräber der Propheten und schmückt die Grabmäler der Gerechten und sagt: Wären wir in den Tagen unserer Väter gewesen, [so] würden wir nicht ihre Teilhaber an dem Blut der Propheten gewesen sein. Also gebt ihr euch selbst Zeugnis, dass ihr Söhne derer seid, die die Propheten ermordet haben; und ihr – macht das Maß eurer Väter voll!

[Ihr] Schlangen! [Ihr] Otternbrut! Wie solltet ihr dem Gericht der Hölle entfliehen? Darum siehe, ich sende Propheten und Weise und Schriftgelehrte zu euch; und [einige] von ihnen werdet ihr töten und kreuzigen, und [einige] von ihnen werdet ihr in euren Synagogen geißeln und werdet [sie] verfolgen von Stadt zu Stadt; damit über euch komme alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen wurde: von dem Blut Abels, des Gerechten, bis zu dem Blut Sacharjas, [des] Sohnes Berekjas, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altar ermordet habt. Wahrlich, ich sage euch, dies alles wird über dieses Geschlecht [oder: diese Generation] kommen.

Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: »Gepriesen [sei], der da kommt im Namen [des] Herrn!«

(Matthäus 23,29-38; Hervorhebungen hinzugefügt)

Was sagt Jesus hier?

- Die zur Zeit Jesu lebenden Juden machen das Maß der Ungerechtigkeit voll (Mt 23,31.32).
- Seine Hörer sind weiterhin - wie ihre Vorfahren - unbußfertig (Mt 23,34).

- Jesus verhängt eine Strafe über *diese Generation* (Mt 23,36.38).

Jesus kündigt *diesem Geschlecht* bzw. *dieser Generation* ein Gericht an. Mit dieser Aussage sind seine Zuhörer, das sind insbesondere die Führer des Volkes, angesprochen. Dies passt auch zum biblischen Verständnis einer Generation, welches etwa 40 Jahren entspricht: die Generation »Mose« durfte nicht in das verheißene Land, daher musste das Volk 40 Jahre in der Wüste umherziehen (s. 4Mo 14). Dieses angekündigte und kurz bevorstehende Gericht wird weiterhin deutlich durch den Kontrast zwischen *Mein Haus* und *Euer Haus*: Gott verlässt den Tempel, wodurch dieser seine Bedeutung als Heiligtum verliert. Für die Juden, also auch für die Jünger, ein unvorstellbarer Gedanke!

In Matthäus 21,13 lesen wir »*Mein Haus* wird ein Bethaus genannt werden«, während es in Matthäus 23,38 heißt: »Siehe, *euer Haus* wird euch öde gelassen.«

Matthäus 24,1-3 & 34 Thema und Struktur

¹Und Jesus trat hinaus und ging von dem Tempel weg; und seine Jünger traten herzu, um ihm die Gebäude des Tempels zu zeigen. ²Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht ihr nicht dies alles? Wahrlich, ich sage euch: Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird. ³Als er aber auf dem Ölberg saß, traten die Jünger für sich allein zu ihm und sagten: Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitalters?

...
³⁴Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist.

(Matthäus 24,1-3.34)

Jesus und seine Jünger verlassen den Tempel (Verse 1–2)

Unter dem Eindruck der unvorstellbaren Ankündigung Am Ende von Kapitel 23 weisen die Jünger Jesus auf den eindrucksvollen und prächtigen Tempelbau hin: Diese Pracht und diese Herrlichkeit kann doch nicht untergehen!

Und Jesus trat hinaus und ging von dem Tempel weg; und seine Jünger traten herzu, um ihm die Gebäude des Tempels zu zeigen.
(Matthäus 24,1)

Und als er aus dem Tempel austritt, sagt einer seiner Jünger zu ihm: Lehrer, siehe, was für Steine und was für Gebäude!
(Markus 13,1)

*Und als einige von dem Tempel sagten, dass er mit schönen Steinen
und Weihgeschenken geschmückt sei, sprach er: ...*

(Lukas 21,5)

Doch Jesus rudert nicht zurück. Er bestätigt seine vorangegangenen Worte und konkretisiert das Gericht erneut: Der Tempel wird nicht nur von Gott verlassen sondern auch vollkommen zerstört werden: »Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden« (Mt 24,2). Der Tempel wird nicht nur gottverlassen sondern er wird mit der Stadt zerstört!

Die Fragen der Jünger (Vers 3)

Unter dem Eindruck dieser Vorhersage, stellen die Jünger Jesus mehrere Fragen:

1. Wann werden diese Dinge geschehen?
2. Was wird das Zeichen deiner Ankunft/deines Kommens sein?
3. Was ist das Zeichen der Vollendung/des Endes des Zeitalters/der Welt?

Auf den ersten Blick scheinen das drei verschiedene Fragen zu sein. In den Parallelstellen bei Markus und Lukas werden die Fragen allerdings anders wiedergegeben. Der dritte Teil der Frage fehlt hier während die zweite Frage deutlich anders formuliert ist.

*Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen, wann dies
alles vollendet werden soll?*

(Markus 13,5)

*Lehrer, wann wird denn das sein, und was ist das Zeichen, wann
dies geschehen soll?*

(Lukas 21,7)

In den Parallelstellen bei Markus und Lukas fällt auch die Antwort von Jesus kürzer aus. Dort ist jeweils nur der Abschnitt aus Matthäus 24,4-35 (in z.T. deutlich anderer Form) enthalten, die Gleichnisse in Matthäus 25 fehlen fast vollständig. Nur bei Markus ist ein Gleichnis zum Thema Wachsamkeit enthalten, das wir bei Matthäus in Kapitel 25 finden.

Im jüdischen Weltbild ist das Ende des Tempels durchaus gleichbedeutend mit dem Ende der Welt bzw. mit dem Ende der althergebrachten Weltordnung. Die Weltordnung ist der Bund Gottes mit seinem Volk. Wenn Gott den Tempel verlässt und zerstört, wäre dies wieder eine Zäsur in der Geschichte des Volkes Israels, die einen Neuanfang, einen neuen Bund, eine neue Schöpfung notwendig macht.

Folgende Fragen stellen sich:

- Um was für ein *Kommen* geht es hier? Muss es sich zwangsweise um das zweite, physische Kommen Christi am Ende des jetzigen Zeitalters handeln?
- Wenn man sich Markus und Lukas anschaut, scheint es doch so zu sein, dass die Frage nach der Ankunft Jesu (so bei Mt) die gleiche Frage ist wie die Frage nach dem Zeichen, an dem die Jünger erkennen können, dass sich alles erfüllt. Warum formuliert Matthäus diese Frage so anders?
- Bezieht sich die dritte Frage auf das Ende der Welt oder auf das Ende eines Zeitalters? Welches Zeitalter könnte gemeint sein (der Sinai-Bund oder der Neue Bund)?
- Sollten wir die Frage zwei und drei bei Matthäus als einen Block verstehen, den Markus und Lukas jeweils nur mit einer einfachen Frage wiedergeben?

Jesus bestätigt erneut das Gericht innerhalb einer Generation (Vers 34)

Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht [oder besser: diese Generation] wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist.

(Matthäus 24,34)

Das in vielen deutschen Übersetzungen mit *Geschlecht* übersetzte Wort ist das griechische Wort *genea*. Dieses kann auch mit *Generation* übersetzt werden. Das Wort *genea* wird in den Evangelien und besonders im Matthäus-Evangelium häufig verwendet. In der überwiegenden Zahl der Fälle, in denen dieses Wort verwendet wird, ist sehr eindeutig, die zur Zeit Jesu lebende Generation bezeichnet und nicht das Geschlecht der Juden im Allgemeinen. Von daher liegt es nahe, dass Matthäus das Wort auch hier in dieser Bedeutung verwendet. Im Anhang ist eine Übersicht mit allen Stellen, an denen *genea* im NT verwendet wird.

Jesus bekräftigt in diesem Vers also, dass alles, was er bis dahin gesagt hat (Verse 4-34), innerhalb einer Generation eintreffen wird. Mindestens der erste Teil der Rede handelt also wiederum von der Zerstörung des Tempels/Jerusalems innerhalb des ersten Jahrhunderts.

Es stellt sich die Frage, ob die abschließenden Verse von Kapitel 24 und auch das Kapitel 25 ebenfalls noch von Dingen handeln, die innerhalb einer Generation eintreten werden, oder ob es hier um Themen geht, die in fernerer Zukunft liegen. Unter den präteristischen Auslegern gibt es zwei Standpunkt, die im nächsten Abschnitt vorgestellt werden.

Gliederung des Kapitels

Folgende Beobachtung lässt sich machen: Matthäus berichtet von drei Fragen der Jünger, während wir in Markus und Lukas nur zwei Fragen finden. Wenn man die ersten beiden Fragen bei Matthäus mit den Fragen bei Markus und Lukas vergleicht, kann man feststellen, dass die Jünger nach dem *Wann* fragen und nach den Zeichen, die mit der Zerstörung des Tempels einhergehen.

Die Verse 4 bis 35 bei Matthäus finden sich dann in allen drei Evangelien. Es gibt dabei zum Teil deutliche Unterschiede in der Formulierung, aber insgesamt sind die drei Texte sehr übereinstimmend. Auf die Gründe für die Unterschiede gehe ich später ein.

Dieser Zusammenhang führt dazu, dass viele präteristische Ausleger der Ansicht sind, der Abschnitt bis etwa Vers 35 handelt von der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. und den vorhergehenden Ereignissen, während der Rest der Rede Jesu von Seinem Zweiten Kommen am Ende des jetzigen Zeitalters redet. Das wäre dann die Antwort auf die dritte Frage der Jünger nach *dem Zeichen der Vollendung des Zeitalters*. Das Ende des Zeitalters ist in diesem Fall dann das aktuelle Zeitalter, in dem wir gerade leben. Dieser Standpunkt wird in folgender Tabelle nochmal verdeutlicht:

Frage	Matthäus	Markus / Lukas
1)	Wann?	Wann?
2)	Zeichen deines Kommens?	Was ist das Zeichen, wann dies geschehen soll?
3)	Was ist das Zeichen der Vollendung des Zeitalters	fehlt

Dies führt dann zu folgender Gliederung von Matthäus 24 und 25:

Abschnitt	Inhalt
24,1-2	Vorhersage des Gerichts
24,3	Die Fragen der Jünger
24,4-35	Das Gericht über Israel/Jerusalem. Antwort auf: <i>Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen deiner Ankunft ...?</i>
24,36 – 25,46	Das Zweite Kommen Jesu. Antwort auf: <i>Was ist das Zeichen ... der Vollendung des Zeitalters?</i>

Diese Ansicht ist aus verschiedenen Gründen kritisch. Zuallererst müssen wir uns fragen, ob die Jünger ihre Frage in diesem Sinne verstanden wissen wollten.

Vermutlich offensichtlich nicht. Jesus hatte das Ende des Tempels vorhergesagt und daraufhin stellen die Jünger ihre Fragen. Die Frage nach dem *Zeichen der Vollendung des Zeitalters* steht für sie in unmittelbaren Zusammenhang mit der Zerstörung des Tempels.

Wenn man nun davon ausgeht, dass Jesus die ersten beiden Fragen im Hinblick auf 70 n. Chr. beantwortet, bei der dritten Frage hingegen deutlich macht, dass das Ende der Welt bei seinem Zweiten Kommen gemeint ist, sollte man meinen, dass er seinen Jüngern den chronologischen Sprung sehr deutlich macht, damit diese überhaupt eine Chance haben, das Gesagte auch richtig einordnen zu können. Immerhin redet Jesus hier zu seinen Jüngern und geht offensichtlich davon aus, dass diese verstehen, was er zu ihnen sagt.

Wenn wir uns allerdings den Text in Matthäus 24 anschauen, gibt es in den Versen 35 und 36 keine strukturellen oder inhaltlichen Merkmale, anhand derer deutlich würde, dass ein chronologischer Sprung von mehreren Jahrtausenden erfolgt. Das bedeutet weiter auch, dass auch Matthäus bei der Niederschrift des Evangeliums keinen Hinweis darauf eingebaut hat, dass Jesus an dieser Stelle einen gewaltigen chronologischen Sprung macht. Matthäus hat dieses Evangelium geschrieben, damit seine Zeitgenossen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Warum hat er die Botschaft Jesu an dieser Stelle nicht deutlich gemacht? An den beiden anderen Evangelien sieht man ja deutlich, dass in gewissem Rahmen durchaus inhaltliche Anpassungen vorgenommen wurden. Oder hatte Matthäus die Botschaft, die er aufgeschrieben hat, selber nicht verstanden?

Wir können uns den Fragen der Jünger auf andere Weise nähern. Wir sehen ja ziemlich deutlich, dass die Fragen bei Markus und Lukas stark verkürzt wiedergegeben werden. Matthäus hat sein Evangelium für seine jüdischen Zeitgenossen aufgeschrieben. Er setzt an vielen Stellen großes alttestamentliches Vorwissen voraus. Entsprechend ist seine Sprache sehr »jüdisch«; bzw. benutzt stark die bildhafte und symbolträchtige Sprache des Alten Testaments.

Jesus hat ja in Kapitel 23 sehr deutlich gemacht, dass die Zerstörung des Tempels Gottes Gericht über das treulose Israel ist. Dabei ergeben sich für einen gläubigen und schriftkundigen Juden zwei Gedanken: Gericht steht immer im Zusammenhang mit einem *Kommen* Gottes. Gott sucht die Menschen heim, um sie zu richten. Das sehen wir zum Beispiel in Genesis 11 beim Turmbau zu Babel:

Da fuhr der HERR herab, um sich die Stadt und den Turm anzusehen, welche die Menschen erbauten. ... Auf! wir wollen hinabfahren und ihre Sprache dort verwirren, so daß keiner mehr die Sprache des andern versteht!«

(Genesis 11,5,7; Menge-Bibel)

Der zweite Gedanke bezieht sich auf den Bund Gottes mit seinem Volk. Der Ausdruck dieses Bundes ist das Haus Gottes und der dort vollzogene Gottesdienst.

3. MATTHÄUS 24,1-3.34: THEMA UND STRUKTUR

Wenn Gott dieses Haus verlässt und - schlimmer noch - dieses Haus zerstört wird, ist der Bund mit Gott am Ende. Damit endet im jüdischen Denken ein bzw. *das* Zeitalter. Das Haus Gottes wurde im Alten Testament dreimal aufgebaut; davon zweimal *wieder* aufgebaut. Bei jedem Bau wurde gleichzeitig ein Bund zwischen Gott und dem Volk geschlossen. Jedesmal, wenn das Haus Gottes zerstört war, war ein Zeitalter am Ende und war ein Neuanfang notwendig.

Bei Markus und Lukas wird die zweite Frage sehr direkt und eindeutig gestellt: »*was ist das Zeichen, wann dies alles vollendet werden soll?*« (Mk 3,14) Bei Matthäus wird diese Frage zweiteilig formuliert, und so die Gedankenwelt seiner jüdischen Hörerschaft aufgegriffen: *was ist das Zeichen deiner Ankunft und [der] Vollendung des Zeitalters?* Diese Frage zielt also wie in Markus und Lukas die Fragen auf die Zeichen ab, die mit der Zerstörung des Temples einhergehen, formuliert diese jedoch entsprechend der Prägung seiner Hörerschaft.

Das bedeutet, in allen drei Evangelien finden wir zwei Fragen, nämlich nach dem *Wann* und den mit Gericht einhergehenden Zeichen. Diesen Standpunkt können wir dann folgendermaßen darstellen:

Frage	Matthäus	Markus / Lukas
1)	Wann?	Wann?
2)	Was ist das Zeichen deines Kommens und der Vollendung des Zeitalters?	Was ist das Zeichen, wann dies geschehen soll?

Das wiederum würde bedeuten, die gesamte überlieferte Rede in den Kapiteln 24 und 25 bezieht sich auf Ereignisse innerhalb des ersten Jahrhunderts bis zur Zerstörung Jersualems und des Tempels. Diesen Standpunkt werde ich in den folgenden Kapiteln versuchen darzulegen und zu belegen.

Matthäus 24,4-14

Aber es ist noch nicht das Ende

⁴Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gebt Acht, dass euch niemand verführe! ⁵Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: »Ich bin der Christus!«, und sie werden viele verführen. ⁶Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Gebt Acht, erschreckt nicht; denn dies muss geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. ⁷Denn Nation wird sich gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich, und Hungersnöte und Seuchen und Erdbeben werden an verschiedenen Orten sein. ⁸Dies alles aber ist der Anfang der Wehen.

⁹Dann werden sie euch der Drangsal überliefern und euch töten; und ihr werdet von allen Nationen gehasst werden um meines Namens willen. ¹⁰Und dann werden viele zu Fall kommen und werden einander überliefern und einander hassen; ¹¹und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen; ¹²und weil die Gesetzlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe der Vielen erkalten. ¹³Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden. ¹⁴Und dieses Evangelium des Reiches wird auf dem ganzen Erdkreis gepredigt werden, allen Nationen zum Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.

(Matthäus 24,4-14)

Jesus beginnt nun die Fragen der Jünger zu beantworten. An welchen Zeichen werden die Nachfolger Jesu das kommende Gericht erkennen? Wann wird es passieren?

In diesen ersten elf Versen von Jesu Antwort geht es noch nicht um das unmittelbare Ende. Jesus sagt in Vers 6 ganz deutlich: *Aber es ist noch nicht das Ende*. Anders formuliert: »Es werden falsche Christusse auftreten, ihr werdet von

Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Diese Dinge geschehen, bevor das Gericht kommt, aber das Ende steht dann noch nicht unmittelbar bevor.«

Nach diesen Dingen kommt es zur Verfolgung der Nachfolger Jesu und wiederum zu falschen Propheten. Die Gesetzlosigkeit nimmt überhand und das Evangelium wird *auf dem ganzen Erdkreis gepredigt werden*. Wenn diese Dinge passiert sind, *dann wird das Ende kommen*. Mit diesen Zeichen steht das Ende näher bevor.

Inwiefern vertragen sich diese Aussagen mit einer Erfüllung im ersten Jahrhundert innerhalb von einer Generation nach Jesu Dienst in Israel?

Falsche Christusse (Verse 4–5)

Falsche Christusse gab es zu allen Zeiten. Die Kirche musste sich zu jeder Zeit mit Menschen auseinandersetzen, die ein falsches Evangelium predigen, die sich selbst als Messias ausgeben und die Menschen verführen. Wir haben uns inzwischen sozusagen an die Tatsache gewöhnt, dass Menschen sich als Christus präsentieren und viele verführen. Inwiefern kann dieses Zeichen für uns noch eine Rolle spielen? Haben wir inzwischen nicht schon alles gesehen? Aber für die Jünger Jesu war dieser Gedanke noch vollkommen neu. Sie hatten den Messias selber erlebt. Und jetzt würden so schnell Verführer auftreten, die beanspruchten der Christus zu sein?

Genau dies ist passiert und im Neuen Testament lesen wir mehrfach vom Auftreten falscher Christusse und Warnungen an die frühen Christen, diesen Verführern nicht nachzufolgen.

Kinder, es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind auch jetzt viele Antichristen geworden; daher wissen wir, dass es die letzte Stunde ist.

(1. Johannes 2,18)

Johannes schreibt seinen Zeitgenossen, dass die falschen Christuss, die Anti-Christusse, schon da sind, und die letzte Stunde angebrochen ist. Das Gericht ist nahe! Das griechische Wort *Anti* kann zwei Bedeutungen haben:

1. gegen
2. anstelle von

Die erste Bedeutung, *gegen*, ist uns sehr geläufig, da wir das griechische *Anti* in dieser Bedeutung in unseren deutschen Wortschatz aufgenommen haben. Aber für die Zeitgenossen Johannes war auch die Bedeutung *anstelle von* etwas, das bei Verwendung dieses Wortes mitschwang. Beide Bedeutungen machen klar: Hier treten Personen auf, die dem wahren Christus, Jesus, entgegen stehen. Die

auftreten und seine Position beanspruchen und sich den Menschen des ersten Jahrhunderts als Erlöser präsentieren.

In der Apostelgeschichte lesen wir folgendes:

Denn vor diesen Tagen stand Theudas auf und sagte, dass er selbst jemand sei, dem sich eine Anzahl von etwa vierhundert Männern anschloss; der ist getötet worden, und alle, so viele ihm Gehör gaben, sind zerstreut und zunichtegeworden.

Und er sprach zu ihnen: Männer von Israel, seht euch vor wegen dieser Menschen, was ihr tun wollt.

(Apostelgeschichte 5,35-36)

Die Apostel wurden dem Hohen Rat vorgeführt und die Mehrheit der Mitglieder ist willens, jene zu töten. Aber ein Mitglied des Hohen Rates erinnert an Theudas. Dieser Mann trat offensichtlich öffentlich auf und hat den Menschen Erlösung versprochen, was zu einer großen Gefolgschaft führte. Wir erfahren nicht, was seine Botschaft war und welches Heil er versprochen hat. Daher können wir nicht abschätzen, wie sehr seine Botschaft in direkter Konkurrenz zum Evangelium stand. Aber wir sehen an diesem Fall, dass es in Israel bereits zur Zeit Jesu einen Nährboden für falsche Heilsversprecher gab, denen die Menschen bereitwillig gefolgt sind.

Einen weiteren falschen Messias finden wir drei Kapitel später ebenfalls in der Apostelgeschichte:

Ein gewisser Mann aber, mit Namen Simon, befand sich vorher in der Stadt, der Zauberei trieb und das Volk von Samaria außer sich brachte und von sich selbst sagte, dass er jemand Großes sei; dem alle, vom Kleinen bis zum Großen, anhängen und sagten: Dieser ist die Kraft Gottes, die »die Große« genannt wird.

(Apostelgeschichte 8,9-10)

Hier begegnet uns Simon, auch genannt Simon Magus, ein Mensch, der das Volk in Samaria offensichtlich begeistern konnte und sich zu Großem berufen fühlte. Das Volk wiederum hielt ihn für von Gott gesandt und bevollmächtigt: *Dieser ist die Kraft Gottes, die die Große genannt wird.* Diese Person hat so viel Aufsehen erregt, dass sogar einige der Kirchenväter über ihn geschrieben haben.

Justin der Märtyrer schreibt:

Auch nach der Auffahrt Christi zum Himmel haben die Dämonen einzelne Menschen veranlaßt, sich für Götter auszugeben, die nicht nur nicht von euch verfolgt, sondern mannigfacher Ehren gewürdigt wurden. So einen gewissen Samaritaner Simon aus

dem Flecken Gittä, der unter Kaiser Klaudius durch die Macht der in ihm tätigen Dämonen in eurer Kaiserstadt Rom Zauberkünste ausgeübt hat, für einen Gott gehalten und wie ein Gott von euch durch eine Bildsäule geehrt wurde. Diese Bildsäule steht im Tiberflusse mitten zwischen zwei Brücken und trägt diese lateinische Aufschrift: Simoni deo sancto. Und fast alle Samaritaner, auch einzelne unter anderen Völkern, erkennen und verehren ihn als den höchsten Gott und eine gewisse Helena, die in jener Zeit mit ihm umherzog, nachdem sie früher in einem Hurenhause sich preisgegeben hatte, nennen sie seinen ersten Gedanken.¹

(Erste Apologie, §26)

Bei Irenäus finden wir folgende Aussage:

Simon Magus lehrte zuerst, er sei selbst der über alles erhabene Gott, und die Welt sei von seinen Engeln gemacht worden. Dann kamen seine Nachfolger und brachten, wie wir im ersten Buche gezeigt haben, auf die verschiedenste Weise gottlose und irreligiöse Lehren gegen den Schöpfer auf; deren Schüler hinwiederum brachten ihre Anhänger noch unter die Heiden.²

(Gegen die Häresien, Zweites Buch, 9. Kapitel, §2)

Diese beiden beschreiben den Simon der Apostelgeschichte sehr klar als jemanden, der mit göttlichem Anspruch aufgetreten ist und Heil verkündigt hat; ein Ersatz-Messias. Und das Volk wiederum hat in als solchen verehrt.

Bei den Kirchenvätern finden wir weitere Berichte über solche Antichristen, die bereits im ersten Jahrhundert aufgetreten sind. Beispielfhaft sei hier noch der von Origenes erwähnte Dositheus:

Nach den Tagen Jesu wollte Dositheus aus Samaria die Samaritaner zum Glauben bringen, dass er der von Moses angekündigte Messias sei, und schien auch einige durch seine Lehre gewonnen zu haben.³

(Gegen Celsus, Erstes Buch, §57)

Wir sehen also, dass bereits früh nach Jesu Himmelfahrt, falsche Christusse in Israel aufgetreten sind. Der Anspruch Jesu, der wahre Messias und Erlöser zu sein, wurde also schon früh im ersten Jahrhundert in Frage gestellt. Und der frühen Kirche war die Bedeutung dieser falschen Christusse sehr wohl bewusst, wie wir an der Aussage von Johannes oben sehen können.

¹<https://www.unifr.ch/bkv/kapitel77-25.htm>

²<https://www.unifr.ch/bkv/kapitel621-1.htm>

³<https://www.unifr.ch/bkv/kapitel137-56.htm>

Kriege und Kriegsgrüchte (Vers 6)

Die Nachricht von Kriegen und Kriegsgerüchten soll die Kinder Gottes nicht erschrecken. Diese Zeichen sind, wie bereits oben geschrieben, auch noch nicht das Zeichen des unmittelbaren Endes. Insgesamt muss man aber die Frage stellen, inwiefern Kriegsnachrichten und Krieg selber überhaupt ein geeignetes Erkennungsmerkmal ist? Wann gab es auf dieser Erde jemals keinen Krieg? Kann dieses Zeichen für uns überhaupt ein relevantes Erkennungsmerkmal sein? Wenn Jesus mit seiner Rede in unsere Zeit hätte reden wollen, ist diese Aussage dann nicht völlig bedeutungslos? Aber auf der anderen Seite: hat diese Botschaft für die Christen des ersten Jahrhunderts eine größere Relevanz als für uns? Ich denke ja. Um zu verstehen, warum das so ist, schauen wir uns einen kurzen Abriss der Geschichte des römischen Reiches an.

Julius Cäsar (100 – 44 v.Chr.) wurde im Zuge eines mehrjährigen Bürgerkriegs zum Diktator im Rom und hat damit schon den Grundstock des römischen Imperiums gelegt. Nach seinem Tod im Jahr 44 v.Chr. kam es zu weiteren Bürgerkriegen, die bis 30 v.Chr. andauerten. Am Ende dieser Bürgerkriege kam Octavian an die Macht und errichtete endgültig das Römische Kaiserreich und herrschte als Kaiser Augustus. Unter seiner Herrschaft erlebte das römische Reich seine Blüte und erlebte eine lange Phase des inneren Friedens. Diese Phase inneren Friedens war nach den jahrzehntelangen Bürgerkriegen so bemerkenswert, dass sie nach ihm benannt wurde: »Pax Augusta«. Die Zeit Jesu und der Apostel war in dieser Phase des Pax Augusta angesiedelt. Das römische Reich war schon seit mehreren Jahrzehnten sehr stabil und von innerem Frieden geprägt. Die alten Zeiten der verheerenden Bürgerkriege waren lange vorbei. Dieser innere Frieden hielt noch an bis in die Zeit Neros.

Während der Herrschaft Neros kommt es dann mit dem jüdisch-römischen Krieg zum ersten Mal nach Generationen wieder innerhalb der Grenzen des römischen Reiches zu einem Krieg.

Im Jahr 66 n.Chr. konfisziert der Statthalter Gessius Florus Teile des Tempelschatzes, um ausstehende Steuerschulden der Juden einzutreiben. Dabei kommt es auch zu Plünderungen durch seine Truppen. Dies war für die Juden natürlich ein Affront. Die Stimmung in Judäa war bereits aufgeheizt und kippt. Es kommt zu Aufständen.

Daraufhin schickt Nero im Oktober desselben Jahres den Statthalter von Syrien, Cestius Gallus, mit einer Legion nach Judäa, um die Aufständischen zu besiegen. Gallus rückt bis Jerusalem vor und beginnt die Belagerung der Stadt, doch die Belagerung schlägt fehl und er zieht sich zurück. Auf dem Rückzug gerät er mit seiner Legion in einen Hinterhalt der Juden und wird schwer geschlagen. Durch diesen Erfolg beflügelt, gewinnt der Aufstand unter den Juden weiter an Dynamik.

Im Februar 67 n.Chr. beauftragt Nero seinen General Flavius Vespasian, den Aufstand in Palästina niederzuschlagen. Dieser zieht mit mehreren Legionen nach Judäa. In den Jahren 67 und 68 zieht er durch die Provinz Judäa und nimmt bis auf Jerusalem und die Festung Massada ganz Judäa ein.

Im Juni 68 begeht Nero Selbstmord. Dadurch kommt der Feldzug in Judäa ins Stocken. Nach langer Zeit des Friedens kommt es im Kampf um die Macht zum römisch-römischen Bürgerkrieg, in dem Galba, Otho, Vitellius und Vespasian um die Macht kämpfen. Vespasian beginnt im Jahr 69 n.Chr. zwar die Belagerung Jerusalems, aber als er im Sommer 69 zum Kaiser ausgerufen wird, setzt er die Belagerung aus. Erst im Dezember kann Vespasian sich in diesem Machtkampf durchsetzen und übernimmt die Herrschaft.

Das Jahr 69 n. Chr. geht als Vierkaiserjahr in die Geschichte ein, da auch die drei anderen Konkurrenten – Galba, Otho und Vitellius – kurzzeitig auf dem Thron saßen.

Vespasian kehrt zur Sicherung seiner Macht nach Rom zurück und übergibt seinem Sohn Titus das Kommando für den Feldzug in Judäa. Dieser kehrt mit den Truppen nach Judäa zurück und setzt die Belagerung Jerusalems im Frühjahr 70 n.Chr. fort. Im August stürmen die Römer die Stadt und die Stadt und der Tempel werden vollständig zerstört. Die Bewohner Jerusalems werden entweder getötet oder in die Sklaverei geführt.

Zur Zeit Jesu war also der »Pax Augusta« legendär und bis in die 60er Jahre des ersten Jahrhunderts hinein hielt diese Phase inneren Friedens. Die Ereignisse in der Provinz Judäa nach 65 n.Chr. führten dann zum ersten großen Bürgerkrieg innerhalb des Reiches. Auch die Wirren des Vierkaiserjahres war der erste blutige Machtkampf seitdem Augustus an die Macht gekommen war. Bis Nero war dessen Dynastie unbestritten an der Macht gewesen.

Auch die Zeitzeugen des ersten Jahrhunderts empfanden die Schicksalsschwere dieser Verwerfungen innerhalb des Reiches.

Zuvor jedoch musste er [Vespasian] noch einige übrige Plätze unterwerfen, um nichts in seinem Rücken zu lassen, was ihm bei der Belagerung hinderlich werden konnte.

(Josephus, Jüdischer Krieg 4:7:3)

»Da kam mein Vater [Vespasian] ins Land, nicht um euch wegen der Ereignisse um Cestius zu strafen, sondern um euch zu warnen. Denn hätte er eure Nation vernichten wollen, so hätte er die Wurzel angreifen und sogleich diese Stadt zerstören müssen; aber er tat es nicht, sondern verwüstete nur Galiläa und die Nachbargebiete, um euch Zeit zur Besinnung zu lassen.«

(Josephus, Jüdischer Krieg 6:6:2, Titus' Rede zu den Menschen in Jerusalem)

Ich beginne ein Werk, das reich ist an Wechselfällen, blutigen Schlachten, Zwietracht und Aufruhr, wo selbst der Friede voll Wut ist. Vier Fürsten durch Waffengewalt dahingerafft, drei Kriege unter Bürgern, mehrere auswärtige, oft auch beides zugleich; Erfolge im Morgenland, Unglück im Abendland; Illyrien unruhig, Gallien wankend; Britannien bezwungen und sogleich wieder aufgegeben; die Völker der Sarmaten und Sueben im Aufstand gegen uns; die Daker durch wechselseitige Niederlagen zu Ehren gekommen; beinahe auch ein Waffengang mit den Parthern durch das freche Trugspiel eines falschen Nero.

Aber auch Italien von völlig neuen, oder doch erst nach langer Reihe von Jahrhunderten wiederholten Unglücksfällen betroffen: Städte verschlungen oder verschüttet auf Campaniens gesegneter Küste; die Hauptstadt durch Feuersbrünste verwüstet, uralte Tempel niedergebrannt, das Kapitol selbst durch Bürgerhände in Brand gesteckt; der Gottesdienst geschändet; Aufsehen erregende Ehebrüche; das Meer wimmelt von Verbannten, die Meeresfelsen von Mordblut befleckt.

(Tacitus, Historien 1:2)

Denn noch nie haben härtere Schläge des römischen Volkes, nie so untrügliche Zeichen dargetan, dass die Götter nicht unsere Sicherheit, sondern unsere Bestrafung wollen.

(Tacitus, Historien 1:3)

Die wehrlosen Provinzen und vor allem Italien selbst, jeglicher Knechtschaft ausgesetzt, mussten dem Sieger als Kampfpfeis zufallen. Dies war der Zustand des römischen Reiches, als die Konsuln Servius Galba zum zweiten Mal und Titus Vinius ihr Amtsjahr antraten, für sie das letzte, für das Gemeinwesen fast verhängnisvoll.

(Tacitus, Historien 1:11)

Hungersnöte (Vers 7)

Wir haben gesehen, dass die Ankündigung von Kriegen für die Menschen des ersten Jahrhunderts durchaus etwas Besonderes war. Gleichmaßen war es aufgrund der politischen Stabilität und fruchtbarer Jahre auch zu einem wirtschaftlichen Aufschwung gekommen. In diese Situation hinein kündigt Jesus Hungersnöte an. Schon seit längerer Zeit hatte Judäa und insgesamt das römische Reich nicht an schwerwiegenden Hungersnöten gelitten.

4. MATTHÄUS 24,4-14: ABER ES IST NOCH NICHT DAS ENDE

Doch im ersten Jahrhundert kam es bis 70 n. Chr. zu schweren Hungersnöten im Mittelmeerraum, vor allem auch in Judäa. Wir lesen davon sowohl im Neuen Testament als auch bei den Geschichtsschreibern des ersten Jahrhunderts.

In diesen Tagen aber kamen Propheten von Jerusalem nach Antiochien herab. Einer aber von ihnen, mit Namen Agabus, stand auf und zeigte durch den Geist eine große Hungersnot an, die über den ganzen Erdkreis kommen sollte, die unter Klaudius eintrat.

(Apostelgeschichte 11,27-28)

Den Bewohnern von Jerusalem aber konnte nichts erwünschter sein, als Helenas Ankunft. Denn Hungersnot bedrückte ihre Stadt, und da viele Bürger aus Mangel an Lebensmitteln umkamen, schickte die Königin einige aus ihrem Gefolge nach Alexandria, um grosse Mengen Getreide dort zu kaufen, und andere nach Cypern, um ganze Schiffsladungen Feigen herbeizuschaffen.

(Josephus, Altertümer 20:2:5)

Auf Fadus folgte Tiberius Alexander, der Sohn des Vorstehers Alexander zu Alexandria Unter Tiberius Alexander dauerte die oben erwähnte Hungersnot, während welcher die Königin Helena Getreide in Ägypten kaufte und an die Notleidenden verteilen liess, noch an.

(Josephus, Altertümer 20:5:2)

Viele Wunderzeichen ereigneten sich in diesem Jahre. Unglücksvögel setzten sich auf das Capitoleum, durch häufige Erdstöße stürzten Häuser ein, und während man vor Weiterem noch besorgt, wurden durch des Volkes ängstliche Eile die Schwachen alle zertreten; auch Getreidemangel und daraus entstandene Hungersnot wards als Wunderzeichen angesehen.⁴

(Tacitus, Annalen 12:43)

Also auch diese Ankündigung Jesu spricht in keiner Weise gegen eine Erfüllung im ersten Jahrhundert. Es gab Hungersnöte, die die ersten Vorboten des sich nähernden Gerichts waren.

⁴Tacitus, Cornelius: *Sämtliche Erhaltene Werke: Annalen*, Stuttgart/Essen: Phaidon-Verlag, S.562

Erdbeben (Vers 7)

Erdbeben sind laut Jesus ein weiteres Merkmal der Dinge, die geschehen, bevor das eigentliche Ende kommt. Auch hier können wir den Quellen des ersten Jahrhunderts entnehmen, dass es zahlreiche Erdbeben an ganz unterschiedlichen Orten des römischen Reiches gab: Kreta, Smyrna, Miletus, Chios, Samos, Hierapolis, Kolossä, Campania, Rom, Judäa und Pompeii (5. Februar 63).

Von diesen Dingen lesen wir bei Josephus, Tacitus und auch Seneca. Exemplarisch dazu unten einige Zitate, um das Gesagte zu veranschaulichen:

In der Nacht brach nämlich ein schreckliches Unwetter los: heftiger Sturm, starke Regengüsse, unablässiges Blitzen mit furchtbaren Donnerschlägen und unheimliches Gebrüll der erschütterten Erde.
(Josephus, Jüdischer Krieg 4:4:5)

In demselben Jahre stürzten zwölf volkreiche Städte Asiens durch nächtliches Erdbeben zusammen, wodurch das Unglück um so überraschender und schwerer ward.⁵
(Tacitus, Annalen 2:47)

In demselben Jahre half sich eine von Asiens bedeutenden Städten, Laodicea, das durch eine Erderschütterung zusammengestürzt war, ohne Hilfe von unserer Seite, durch eigene Mittel wieder auf.⁶
(Tacitus, Annalen 14:27)

Ferner stürzte durch ein Erdbeben Pompeii, eine volkreiche Stadt Campaniens, größtenteils zusammen.⁷
(Tacitus, Annalen 15:22)

Außerdem werden bei Tacitus in der bereits oben zitierten Stelle *Annalen* 12:43 ebenfalls Erdbeben erwähnt.

Wehen (Vers 8)

Jesus spricht in Vers 8 von *Wehen*. Das Wort, welches Jesus hier verwendet, bezieht sich auf die *Geburtswehen*. Jesus vergleicht also die Zeichen, die dem Gericht Jerusalems vorangehen, mit einer Geburt. Für die Jünger ist diese Wartezeit eine Geduldsprobe und auch ein Test ihrer Treue, da sie mit Verfolgung und Drangsal

⁵Tacitus: *Werke*, S.390

⁶Tacitus: *Werke*, S.620

⁷Tacitus: *Werke*, S.650

rechnen müssen. Aber gerade dieser Vergleich mit einer Geburt kann und soll den Jüngern Hoffnung geben.

Eine Geburt ist immer der Beginn eines neuen Lebens. Die Geburt steht also für einen neuen Anfang. Und neues Leben kommt seit dem Sündenfall immer unter Schmerzen und Leiden zur Welt.

Jesus sagt seinen Jüngern, dass es mit dem Neuen Bund genauso sein wird. Das Leben des Neuen Bundes bricht sich Bahn. Die Alte Schöpfung, also die unter dem Alten Bund lebenden Juden, haben versucht, den Neuen Bund zu verhindern. Das führt für die Nachfolger Jesu, für die Kirche, zu Schmerz und Leid. Aber am Ende dieses Ringens, dieser »Geburt«, wird der Neue Bund umso herrlicher erscheinen, wenn das Alte ganz weggetan sein wird.

Der Übergang vom Alten Bund zum Neuen Bund erfolgt unter Schmerzen und großem Widerstand. In diesem Sinne gleicht die Zeit einer Geburt. Aber das Ergebnis dieser Zeit *danach* wird herrlich sein, etwas worauf sich die Jünger freuen können. So wie sich die Mutter über ihr Kind freut, wenn die Schmerzen vorüber sind.

Verfolgung (Vers 9)

Wenn Jesus hier von Verfolgung redet, greift er Matthäus 23,34-36 wieder auf. In diesen Versen hatte Jesus das Gericht an den Pharisäern und Schriftgelehrten damit begründet, dass sie Seine Gesandten verfolgen und umbringen würden. Das Thema Verfolgung finden wir sogar schon viel früher bei Matthäus. Im zehnten Kapitel sendet Jesus seine Jünger zu den *verlorenen Schafen Israels* (Mt 10,6). In dieser Rede an seine Jünger sagt Jesus:

Siehe, ich sende euch wie Schafe inmitten von Wölfen; so seid nun klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.

Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie werden euch an Synedrien überliefern und euch in ihren Synagogen geißeln; aber auch vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um meinetwillen, ihnen und den Nationen zum Zeugnis.

Wenn sie euch aber überliefern, so seid nicht besorgt, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn nicht ihr seid die Redenden, sondern der Geist eures Vaters, der in euch redet.

Der Bruder aber wird den Bruder zum Tod überliefern und der Vater das Kind; und Kinder werden sich erheben gegen die Eltern und sie zu Tode bringen.

Und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden.
(Matthäus 10,16-22)

Die Worte sind stellenweise ganz ähnlich zu den Warnungen, die wir hier in Matthäus 24 finden. Vor allem in den Parallelstellen bei Markus und Lukas finden wir exakt dieselben Aussagen wie in Matthäus 10. In Markus 13 lesen wir beispielsweise:

Ihr aber, gebt Acht auf euch selbst: Sie werden euch an Synedrien und an Synagogen überliefern.
(Markus 13,9)

Wie wir an dem Bezug auf *Synedrien und Synagogen* sehen, geht es hier um Verfolgung der Nachfolger Jesu durch die Juden. Und genau davon lesen wir immer wieder in der Apostelgeschichte berichtet. Vom Anfang bis zum Ende des Buches sind die Juden die Feinde und Verfolger der Christen.

Beispiele für die Verfolgung durch die Juden finden wir auch im übrigen Neuen Testament:

- 1. Thessalonicher 2,14-16
- Hebräer 10,32-34

Mit der Verfolgung der Christen verfolgen die Juden implizit auch Jesus. Und mit der Verfolgung seiner Nachfolger verwerfen sie den Sohn Gottes zum zweiten Mal. Sie machen so das Maß ihrer Sünden voll (vgl. 1Thess 2,16).

Wenn wir die Apostelgeschichte aufmerksam lesen, stellen wir fest, dass die Römer die Schutzmacht der Christen sind und diese immer wieder vor der Verfolgung durch die Juden schützen. Diese Situation dauert an bis zur Herrschaft Neros. Unter Nero wendet sich auch das römische Reich selbst gegen die Christen. Nero nimmt den Brand Roms 64 n.Chr. zum Anlass, die Christen zu verfolgen. Diese Verfolgungssituation dauert bis zu seinem Tod 68 n.Chr. an.

Abfall und Verrat (Vers 10)

Jesus kündigt in Vers 10 an, dass diese anhaltende Verfolgung der Christen durch die Juden und vor allem die Christenverfolgung unter Nero dazu führen werden, dass Menschen sich vom christlichen Glauben abwenden werden. Und in manchen Fällen wenden sie sich nicht nur von Christus ab sondern werden wiederum selber aktiv zu Verfolgern der Christen und damit Verfolger Christi.

Im Neuen Testament berichten die Apostel in ihren Briefen von Zuständen, die die Worte Jesu als wahr erweisen. Johannes berichtet uns in seinem ersten Brief von Anti-Christen, die zuvor Mitglieder der Gemeinden waren.

4. MATTHÄUS 24,4-14: ABER ES IST NOCH NICHT DAS ENDE

Kinder, es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind auch jetzt viele Antichristen geworden; daher wissen wir, dass es die letzte Stunde ist. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, so würden sie wohl bei uns geblieben sein; aber damit sie offenbar würden, dass sie alle nicht von uns sind.

(1. Johannes 2,18-19)

Auch Paulus berichtet zum Beispiel davon, dass er von Geschwistern im Stich gelassen wurde.

Du weißt dies, dass alle, die in Asien sind, sich von mir abgewandt haben, unter welchen Phygelus ist und Hermogenes.

(2. Timotheus 1,15)

Befleißige dich, bald zu mir zu kommen; denn Demas hat mich verlassen, da er den jetzigen Zeitlauf lieb gewonnen hat, und ist nach Thessalonich gegangen, Kreszens nach Galatien, Titus nach Dalmatien. ... Bei meiner ersten Verantwortung stand mir niemand bei, sondern alle verließen mich; es werde ihnen nicht zugerechnet.

(2. Timotheus 4,9-10.16)

Auch außerhalb der Bibel finden wir Berichte, die zeigen, dass im ersten Jahrhundert Jesu Worte in Erfüllung gegangen sind. Tacitus berichtet von Christen, die während der Verfolgung durch Nero einander verraten haben.

Um also dieses Gerücht niederzuschlagen, schob Nero die Schuld auf andere und belegte mit den ausgesuchtesten Strafen jene Menschen, die das Volk wegen ihrer Schandtaten hasste und Christen nannte. ... Daher wurden zuerst diejenigen ergriffen, die Geständnisse ablegten, sodann auf ihre Angabe hin eine gewaltige Menge Menschen, die weniger wegen der ihnen zur Last gelegten Brandstiftung als wegen ihres allgemeinen Menschenhasses als überführt galten. Mit denen, die zum Tod bestimmt waren, trieb man noch Hohn: in Felle wilder Tiere eingenäht wurden sie von Hunden zerfleischt oder mussten ans Kreuz geschlagen und angezündet nach Einbruch der Dunkelheit als nächtliche Beleuchtung brennen.⁸

(Tacitus, Annalen 15:44)

⁸Tacitus: Annalen: <http://www.gottwein.de/Lat/tac/ann1544.php>

Falsche Propheten (Vers 11)

Bereits das Neue Testament berichtet von falschen Propheten in der frühen Kirche des ersten Jahrhunderts. In Apostelgeschichte 20 ruft Paulus auf seinem Rückweg nach Jerusalem in Milet die Ältesten aus Ephesus zu sich, um sich von ihnen zu verabschieden. Er gibt ihnen die Warnung mit auf den Weg, dass *nach meinem Abschied reißende Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte [Dinge] reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her.* (V. 29-30)

In Römer 16 warnt er die Christen in Rom vor denen, die *Zwiespalt und Ärgernis anrichten, entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt [...]. Denn solche dienen nicht unserem Herrn Christus, sondern ihrem eigenen Bauch, und durch süße Worte und schöne Reden verführen sie die Herzen der Arglosen.* (V. 17-18) Die Christen in Korinth warnt er in seinem zweiten Brief vor *falsche[n] Apostel[n], betrügerische[n] Arbeiter[n], die die Gestalt von Aposteln Christi annehmen.* (2Kor 11,13) Den Christen in Galatien schreibt er in seinem Brief von den *nebeneingeführten falschen Brüder[n] ..., die nebeneingekommen waren, um unsere Freiheit auszukundschaften, die wir in Christus Jesus haben, damit sie uns in Knechtschaft brächten.* (Gal 2,4)

Auch Petrus warnt eindringlich vor falschen Lehrern, die sich in die Kirche einschleichen, um falsche Lehren zu verbreiten. Viele werden durch sie verführt werden.

Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch falsche Lehrer sein werden, die Verderben bringende Sekten nebeneinführen werden und den Gebieter verleugnen, der sie erkauft hat, und sich selbst schnelles Verderben zuziehen. Und viele werden ihren Ausschweifungen nachfolgen, derentwegen der Weg der Wahrheit verlästert werden wird.

(2. Petrus 2,1-2)

Auch Johannes schreibt in seinem ersten Brief von diesen falschen Propheten.

Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind; denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen.

(1. Johannes 4,1)

Als weiteres Beispiel aus dem Neuen Testament ließe sich noch der Zauberer Bar-Jesus aus Apostelgeschichte 13,6 nennen. Paulus konfrontiert ihn mit den Worten: *O du, voll aller List und aller Bosheit, Sohn [des] Teufels, Feind aller Gerechtigkeit! Willst du nicht aufhören, die geraden Wege des Herrn umzukehren?* (Apg 13,10)

Auch außerhalb der Bibel finden sich Belege dafür, dass es während des ersten Jahrhunderts nach Jesu Himmelfahrt viele falsche Propheten gab, die den Menschen ein falsches Evangelium verkündigt und ihnen darin Heil versprochen haben. Josephus zum Beispiel berichtet uns von dem Verführer Theudas:

Noch während Fadus Landpfleger von Judaea war, bewog ein Betrüger mit Namen Theudas eine ungeheure Menschenmenge, ihm unter Mitnahme ihrer gesamten Habe an den Jordan zu folgen. Er gab sich nämlich für einen Propheten aus und behauptete, er könne durch sein Machtwort die Fluten des Jordan teilen und seinem Gefolge einen bequemen Durchgang ermöglichen. Durch seine Spiegelfechtereien gelang es ihm, viele zu täuschen.

(Josephus, *Antiquitäten* 20:5:1)

Auch hier sehen wir: In den Jahren nach der Himmelfahrt Jesu stand die junge Kirche unter fortwährenden Angriffen von falschen Propheten, die den Anschein des wahren Glaubens hatten aber in Wirklichkeit ein falsches Evangelium verkündigt haben. Deshalb auch die eröffnenden Worte Jesu: *Gebt Acht, dass euch niemand verführe! Bleibt treu und lauft den falschen Propheten und Heilanden nicht nach! Werdet nicht ungeduldig und lauft ihnen nicht nach, auch wenn mein Kommen auf sich warten lässt! Lauft ihnen nicht nach, auch wenn sie schnelle Lösungen versprechen!*

Gesetzlosigkeit (Vers 12-13)

Mit der *Gesetzlosigkeit* ist die anhaltende Verfolgung der Kirche durch die Juden und das damit anhaltende Verwerfen des Messias gemeint. In der Apostelgeschichte lesen wir immer wieder, dass die eigentlichen Feinde und Widersacher der jungen Kirche die Juden waren. Die Römer dagegen erwiesen sich immer wieder als die Schutzmacht der Christen vor den Übergriffen der Juden.

Mit diesem störrischen Verhalten haben die Juden gezeigt, dass ihr Hochhalten des Gesetzes in Wirklichkeit *Gesetzlosigkeit* war.

Ausharren bis zum Ende (Vers 13)

Das *Ausharren bis zum Ende* gibt Lukas wie folgt wieder:

Und kein Haar von eurem Haupt wird verloren gehen.

(Lukas 21,18)

Soweit sich das aus den Schriften der Zeitzeugen rekonstruieren lässt, konnten alle Christen aus Jerusalem fliehen, bevor die Stadt gefallen ist und zerstört wurde. Kein Christ kam beim Fall Jerusalems um. Gott hat für sein wahres Israel gesorgt.

Die Ausbreitung des Evangeliums (Vers 14)

Bei der Aussage *und dieses Evangelium des Reiches wird auf dem ganzen Erdkreis gepredigt werden* wird sich jeder Leser vermutlich die Frage stellen, wie diese mit einer Erfüllung im ersten Jahrhundert in Einklang gebracht werden soll. Viele werden wie ich gelernt haben, dass Jesus uns hier beauftragt, das Evangelium als Missionare in alle Welt zu tragen. Jedes Volk, jede Nation, jeder Stamm, Menschen jeder Sprache müssen das Evangelium hören, bevor Jesus zum Endgericht wiederkommen wird. Wenn die Aussage Jesu in dieser Weise verstanden werden muss, ist eine Erfüllung innerhalb des ersten Jahrhunderts in der Tat nicht möglich. Aber ich bin inzwischen überzeugt, dass Jesus mit seiner Aussage *nicht* in dieser Weise verstanden werden wollte und dies auch nicht das Verständnis seiner unmittelbaren Zuhörer, der Jünger, war.

Um herauszufinden, was Jesus hier meint, müssen wir den Kontext beachten: es geht hier um das Gericht an den Pharisäern und die angekündigte Zerstörung des Tempels. Wir müssen außerdem die Lebenswelt von Jesu Zeitgenossen beachten. Wie haben sie die verwendeten Worte verstanden? Welche Assoziationen hat Jesus hervorgerufen? Und zu guter Letzt müssen wir auch auf das Zeugnis der Bibel schauen.

Der Begriff »Welt«

Das hier mit *Welt* übersetzte Wort ist das griechische Wort *oikumene*. Dieses Wort wurde zur Zeit Jesu oftmals gebraucht, um den Herrschaftsbereich des römischen Reiches zu bezeichnen. Es war dann nicht *Welt* im globalen Sinne von *die gesamte Erdkugel* gemeint.

Beispiele dafür finden wir auch im Neuen Testament:

Es geschah aber in jenen Tagen, dass eine Verordnung vom Kaiser Augustus ausging, den ganzen Erdkreis [oikumene] einzuschreiben.

(Lukas 2,1; Hervorhebung hinzugefügt)

Einer aber von ihnen, mit Namen Agabus, stand auf und zeigte durch den Geist eine große Hungersnot an, die über den ganzen Erdkreis [oikumene] kommen sollte, die unter Klaudius eintrat.

(Apostelgeschichte 11,28; Hervorhebung hinzugefügt)

Denn wir haben diesen Mann als eine Pest befunden und als einen, der unter allen Juden auf dem Erdkreis [oikumene] Aufruhr erregt, und als einen Anführer der Sekte der Nazaräer

4. MATTHÄUS 24,4-14: ABER ES IST NOCH NICHT DAS ENDE

(Apostelgeschichte 24,5; Anklage der Juden gegen Paulus; Hervorhebung hinzugefügt)

In allen hier aufgeführten Stellen geht es offensichtlich nicht pauschal um die gesamte Erde. Es ist immer das römische Reich im Blick. *Oikumene* ist in allen diesen Fällen offensichtlich räumlich begrenzt.

Warum sollte dies nicht auch in Matthäus 24 der Fall sein können? Offenbar war den Menschen im ersten Jahrhundert klar, dass die *oikumene* das Reich des römischen Kaisers war.

Die Parallelstelle in Markus 13

Auch im Bericht über Jesu Rede bei Markus in Markus 13,8-10 finden wir diese Aussage, dass das Evangelium *zuvor allen Nationen das Evangelium gepredigt werden muss*.

Markus schreibt, dass die Evangeliumsverkündigung *zuvor* geschehen muss. Wovor soll das geschehen? Was passiert danach, wenn *allen Nationen das Evangelium gepredigt* wurde? Die Antwort finden wir in Vers 9:

Ihr aber, gebt Acht auf euch selbst: Sie werden euch an Synedrien und an Synagogen überliefern; ihr werdet geschlagen und vor Statthalter und Könige gestellt werden um meinetwillen, ihnen zum Zeugnis.

(Markus 13,9)

Der Bezug auf *Synedrien* und *Synagogen* macht klar: hier geht es um einen eindeutig jüdischen Kontext. Und von genau diesen Dingen lesen wir in der Apostelgeschichte: die Juden verfolgen die Christen, schleppen sie vor den Hohen Rat, schlagen und steinigen sie.

Aus dieser Stelle bei Markus wird also deutlich, dass auch das Predigen des Evangeliums zu allen Nationen sich auf Ereignisse im ersten Jahrhundert bezieht und in diesem Zeitraum seine Erfüllung gefunden hat.

»Das Königreich ist nahe«

Als Johannes der Täufer beginnt, öffentlich in Israel aufzutreten, ruft er die Menschen zur Buße auf und kündigt an, dass das Reich der Himmel nahe ist.

In jenen Tagen aber kommt Johannes der Täufer und predigt in der Wüste von Judäa und spricht: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.

(Matthäus 3,1)

Jesus Christus war bereits als Mensch auf der Erde. Kurz nach Johannes' öffentlichem Wirken tritt auch Jesus öffentlich auf. Damit tritt das Reich Gottes erstmals auf dieser Erde öffentlich in Erscheinung. In Jesus ist das Königreich der Himmel den Menschen ganz nahe gekommen. Dies ist die gute Botschaft, das Evangelium, von dem Johannes im Paralleltext in Markus redet.

Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium.

(Markus 1,15)

Das Auftreten des Menschen- und Gottessohns fordert die Menschen zur Entscheidung heraus. Folge ich Jesus nach und trete in das Königreich der Himmel ein oder verwerfe ich diesen Jesus und seinen Anspruch und schließe mich damit aus dem Königreich aus? Dies war die Herausforderung für Jesu Zeitgenossen und auch für uns heute!

Nachdem Jesus zu seinem Vater in den Himmel zurückgekehrt ist, sollen die Jünger weiter das Evangelium, die Gute Botschaft, verkünden, dass in Jesus Gott den Menschen ganz nahe gekommen ist und das Königreich der Himmel offen steht.

Das Neue Testament macht klar, dass das Königreich zuerst den verlorenen Schafen Judas verkündet werden soll. Jesus wohnte als Mensch unter dem Volk Israel und bezeugte unter ihnen das Königreich Gottes. Auch Paulus ging auf seinen Reisen in jeder Stadt zuerst in die Synagogen und predigte das Evangelium den Juden, bevor er sich auch an die Heiden wandte. Verschiedene Stellen im Neuen Testament zeigen uns das sehr deutlich.

Diese zwölf sandte Jesus aus und befahl ihnen und sprach: Geht nicht auf einen Weg der Nationen, und geht nicht in eine Stadt der Samariter; geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

(Matthäus 10,5-6)

Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen.

(Römer 1,16)

Drangsal und Angst über jede Seele eines Menschen, der das Böse vollbringt, sowohl des Juden zuerst als auch des Griechen; Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden jedem, der das Gute wirkt, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen; denn es ist kein Ansehen der Person bei Gott.

(Römer 2,9-11)

Wann wurden diese Dinge erfüllt? Wann war das, dass das Reich zuerst den Juden verkündigt wurde? Alle diese Dinge beziehen sich auf Ereignisse in den Jahren nach dem ersten Pfingsten. Paulus wird geradezu vorgeworfen, dass er den Juden gepredigt hat:

Es ist ihnen aber über dich berichtet worden, dass du alle Juden, die unter den Nationen sind, Abfall von Mose lehrst und sagst, sie sollen die Kinder nicht beschneiden noch nach den Gebräuchen wandeln

(Apostelgeschichte 21,21)

Wir haben im letzten Abschnitt bereits auf Apostelgeschichte 24,5 geschaut. In diesem Vers wird Paulus ebenfalls vorgeworfen, *unter allen Juden auf dem Erdkreis Aufrehr erregt* zu haben.

Nachdem Jesus seinen Geist in die Welt geschickt hatte, fingen die Apostel an, das Evangelium zu verkündigen. Und sie predigten zuerst dem Volk Israel. Und danach ging die Botschaft an alle Völker in der *oikumene*.

Die Belege im NT selbst

Wir haben bisher gesehen, dass wenn Jesus von der *oikumene* redet, sehr wahrscheinlich das römische Reich gemeint hat. Wir sehen außerdem, dass die Einbettung dieser Vorhersage bei Markus auf jeden Fall in einen Ersten-Jahrhundert-Kontext eingebunden ist. Dies macht auch vor dem Hintergrund Sinn, dass sowohl Jesus als auch die Apostel zuerst den Juden das Evangelium verkündigt haben, bevor sie den Nationen die gute Botschaft gebracht haben. Erst wenn das Evangelium bei den Heiden angekommen ist, erst wenn die Kirche sich nicht mehr nur hauptsächlich aus Juden sondern aus Juden *und* Heiden zusammensetzt, dann ist die Zeit für das Gericht an Jerusalem gekommen.

Das Neue Testament selbst bestätigt uns, dass Jesu Vorhersage in der Zeit der Apostel tatsächlich eingetreten ist. Es gibt zahlreiche Verse, die diese Vorhersage Jesu aufgreifen und bestätigen: »Diese Worte Jesu haben sich erfüllt!« Auch mich hat diese Erkenntnis überrascht, da ich viele Jahre über diese Aussagen einfach hinweggelesen und sie nicht mit den Worten Jesu in Matthäus 24 in Zusammenhang gebracht habe. Wir schauen also genauer hin, was das Neue Testament uns sagt:

Zuerst einmal danke ich meinem Gott durch Jesus Christus für euch alle, weil euer Glaube verkündigt wird in der ganzen Welt.

(Römer 1,8; Hervorhebung hinzugefügt)

Aber ich sage: Haben sie etwa nicht gehört? O doch! »Ihr Schall ist ausgegangen zu der ganzen Erde und ihre Sprache zu den Grenzen des Erdkreises.«

(Römer 10,18; Hervorhebungen hinzugefügt)

Denn euer Gehorsam ist zu allen hingelangt.

(Römer 16,19; Hervorhebung hinzugefügt)

Wir danken dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus allezeit ... wegen der Hoffnung, die für euch aufgehoben ist in den Himmeln, von der ihr zuvor gehört habt in dem Wort der Wahrheit des Evangeliums, das zu euch gekommen ist, wie es auch in der ganzen Welt Frucht bringend und wachsend ist, wie auch unter euch, von dem Tag an, da ihr es gehört und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habt;

(Kolosser 1,3.5-6; Hervorhebung hinzugefügt)

Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde wart nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat er aber nun versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und untadelig und unsträflich vor sich hinzustellen, sofern ihr in dem Glauben gegründet und fest bleibt und nicht abbewegt werdet von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt, das gepredigt worden ist in der ganzen Schöpfung, die unter dem Himmel ist, dessen Diener ich, Paulus, geworden bin.

(Kolosser 1,21-23; Hervorhebung hinzugefügt)

Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschollen, nicht allein in Mazedonien und in Achaja, sondern an jedem Ort ist euer Glaube an Gott ausgebreitet worden, so dass wir nicht nötig haben, etwas zu sagen.

(1. Thessalonischer 1,8; Hervorhebung hinzugefügt)

Eine erste Erfüllung dessen, was Jesus hier ankündigt, ist bereits am ersten Pfingsten geschehen. Hier ein sehr kleiner Auszug aus dem Pfingstgeschehen:

Es wohnten aber in Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer, aus jeder Nation unter dem Himmel. Als sich aber die Kunde hiervon verbreitete, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt, weil jeder Einzelne sie in seiner eigenen Mundart reden hörte. ...

Parther und Meder und Elamiter und die Bewohner von Mesopotamien, sowohl von Judäa als auch von Kappadozien, Pontus

und Asien, sowohl von Phrygien als auch von Pamphylien, Ägypten und dem Gebiet von Libyen gegen Kyrene hin, und die hier weilenden Römer, sowohl Juden als auch Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie die großen Taten Gottes in unseren Sprachen reden. ...

Als sie aber das hörten, drang es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder? Petrus aber spricht zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. ...

Und mit vielen anderen Worten beschwor und ermahnte er sie, indem er sagte: Lasst euch retten von diesem verkehrten Geschlecht! Die nun sein Wort aufnahmen, wurden getauft; und es wurden an jenem Tag etwa dreitausend Seelen hinzugetan.

(Apostelgeschichte 2,5-6.9-11.37-38.40-41)

Am ersten Pfingsten waren Juden aus allen Nationen in Jerusalem. Von diesen hörten viele die Predigt des Petrus und bekehrten sich etwa 3000 Menschen. Gleich zu Beginn war die Gemeinde »international«. Menschen mit ganz unterschiedlichen Wurzeln folgten Jesus nach. Aber es dauerte noch eine Weile, bis die Botschaft des Evangeliums auch tatsächlich über die Grenzen Judäas hinaus in der ganzen *oikumene* bekannt gemacht wurde. Wie wir oben gesehen haben, bezeugt uns Paulus, dass zu seinen Lebzeiten genau das eingetreten war.

Auch diese Aussage Jesu steht einer Erfüllung im ersten Jahrhundert nicht entgegen. Vielmehr war das sich in allen Nationen ausbreitende Evangelium ein klares Zeichen für die Jünger, dass Jesus zum Gericht über Jerusalem kommen würde.

Matthäus 24,15-20

Das Gräuel der Verwüstung

¹⁵Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet ist, stehen seht an heiligem Ort – wer es liest, beachte es –, ¹⁶dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen; ¹⁷wer auf dem Dach ist, steige nicht hinab, um die Sache aus seinem Haus zu holen; ¹⁸und wer auf dem Feld ist, kehre nicht zurück, um sein Oberkleid zu holen. ¹⁹Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen! ²⁰Betet aber, dass eure Flucht nicht im Winter stattfinde noch am Sabbat.

(Matthäus 24,15-20)

Jesus kündigt den Jüngern die Zerstörung des Tempels an. Daraufhin stellen die Jünger die Frage, wann dies passieren wird und an welchen Zeichen sie die Erfüllung dieser Verheißung erkennen können. Jesus beantwortet Ihnen diese Frage. Er sagt, dass *diese Generation* die angekündigten Ereignisse noch erleben wird (Vers 34).

Es geht um ein lokales Ereignis in Palästina

So wie die meisten Christen heutzutage, habe auch ich gelernt, dass es in dieser Rede Jesu um die Endzeit vor seinem Zweiten Kommen zum Gericht geht. Doch wenn wir uns die Aussagen Jesu im Detail anschauen, ergibt diese Sichtweise keinen Sinn.

Jesu' zweites Kommen zum Gericht wird ein Ereignis sein, das weltweite Relevanz hat. Für die gesamte Erde und alle Menschen wird damit das Letzte Gericht eingeläutet. Welchen Sinn hätte in diesem Sinn Jesu Aufforderung, dass die Menschen in Judäa in die Berge fliehen sollen (Vers 16)? Und selbst wenn man den Ortsbezug Judäa an dieser Stelle ignoriert, bleibt die Frage, welchen Sinn es

machen würde, sich bei Jesu Zweitem Kommen in den Bergen zu verstecken? Jede Zunge wird dann bekennen, jedes Knie sich beugen. Flucht ist dann sinnlos.

Jesus macht hier also ganz deutliche, dass es bei dem, was er sagt, um Ereignisse in Judäa handelt. Wenn das Gericht kommt, sollen sich die Menschen in Judäa in den Bergen in Sicherheit bringen. Diese Aussage steht so auch in allen drei Parallelstellen.

In Matthäus und Markus fordert Jesus die Menschen Judäas außerdem auf, nicht mehr von ihren Dächern herabzusteigen, um ihr Hab und Gut aus den Häusern zu holen, sondern direkt zu fliehen (Vers 17). Was hat es damit auf sich? Der Baustil in der Region des Nahen Ostens waren Häuser mit Flachdach. Man konnte in den Städten dieser Region mühelos größere Strecken auf den Hausdächern zurücklegen. Man konnte also auf den Dächern aus der Stadt fliehen. Wenn der Zeitpunkt des Gerichts da ist, bleibt keine Zeit mehr für Vorkehrungen für die Flucht. Die Menschen müssen schnellstmöglich aus der Stadt heraus und in den Schutz der Berge.

Als nächstes lesen wir von der Aufforderung, dass die Jünger beten sollen beten, dass die Flucht nicht an einem Sabbat stattfindet (Vers 20). Auch dies ist ein weiteres Indiz, dass sich die Prophetie speziell an die Juden richtet. Denn für wen sonst wäre diese Aussage sonst relevant gewesen? Aber inwieweit wäre für Juden die Flucht am Sabbat ein Problem gewesen? Zum einen erlaubten die Sabbatvorschriften einem Juden nur ein bis zwei Meilen Fußmarsch am Sabbattag. Wobei an dieser Stelle angemerkt sei, dass es sich hierbei nicht um einen Befehl Gottes in der Thora handelt. Dies ist einer der Zusätze den die Pharisäer um das Gesetz herum gebaut haben. Ein weiteres Problem einer Flucht am Sabbat wäre gewesen, dass am Sabbat die Tore Jerusalems geschlossen wurden und geschlossen blieben. Es war also nicht möglich, die Stadt zu verlassen (vgl. Neh 13,19.22).

Der Gräuel der Verwüstung (Vers 15)

Was versteht die Bibel unter »Gräuel«?

Der Ausdruck *Gräuel der Verwüstung* findet sich im AT bei Daniel in Kapitel 9, Vers 27b. Die Übersetzungen variieren in ihrer Aussage durchaus beträchtlich:

Und wegen der Beschirmung der Gräuel [wird] ein Verwüster [kommen], und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete ausgegossen werden.

(Elberfelder 2003)

*und an ihrer Stelle wird der Greuel der Verwüstung aufgestellt
sein, und zwar so lange, bis die festbeschlossene Vernichtung sich
über die Verwüstung ergießt.*

(Menge Bibel)

*And the abomination of desolation
will be on a wing of the temple
until the decreed destruction
is poured out on the desolator.*

(Holman Christian Standard Bible)

*and upon the wing of abominations shall come one that maketh
desolate; and even unto the full end, and that determined, shall
wrath be poured out upon the desolate.*

(American Standard Version)

*and for the overspreading of abominations he shall make it deso-
late, even until the consummation, and that determined shall be
poured upon the desolate.*

(King James Version)

Die Bedeutung dieser Stelle ist sehr umstritten. Dies zeigt sich auch daran, wie sehr sich die einzelnen Übersetzungen voneinander unterscheiden. Dies soll hier (noch) nicht Thema sein. Das hier im Hebräischen verwendete Wort für *Verwüstung* wird im AT insgesamt 28 mal verwendet und steht meistens im Zusammenhang mit Götzendienst.¹

Die klassisch futuristische Sicht

Nach der klassisch futuristischen Sicht tritt in der Zukunft am Ende der Zeit der Antichrist auf, geht in den Tempel und stelle dort ein Bild von sich auf. Dies ist eine natürlich extrem stark verkürzte Zusammenfassung dieser Position.

Hiergegen spricht, dass der Antichrist in den Evangelien an keiner Stelle erwähnt wird. Die Jünger und Jesu Zeitgenossen werden zum Teil Zeugen dieser Ereignisse sein. Dies sagt Jesus in Vers 34 ganz deutlich: *diese Generation*.

Demgegenüber gab es ein ähnliches Szenario – nämlich Götzendienst im Tempel – tatsächlich während des jüdisch-römischen Krieges und dann nach der Einnahme und Zerstörung Jerusalems und des Tempels. Dies werde ich weiter unten ausführen.

¹Das hebräische Wort, das wir in Daniel 9,27 mit *Gräuel* übersetzen ist *šiqqûš*. Dieses findet sich noch in 5Mo 29,17; 1Kö 11,5,7; 2Kö 23,13,24; 2Chr 15,8; Jes 66,3; Jer 4,1; 7,30; 13,27; 16,18; 32,34; Hes 5,11; 7,20; 11,18,21; 20,7-8,30; 37,23; Dan 11,31; 12,11; Hos 9,10; Nah 3,6; Sach 9,7

Ist mit dem »heiligen Ort« der Tempel gemeint?

In Vers 15 lesen wir von *dem Gräuel der Verwüstung an heiligem Ort*. Der *heilige Ort* wird in der Regel als der Tempel verstanden. Jesus warnt uns nach dieser Auffassung vor dem Gräuel der Verwüstung im Tempel. Aber muss die Aussage tatsächlich so verstanden werden, dass mit dem *heiligen Ort* der Tempel gemeint ist?

Im Griechischen stehen dort die Worte *hagios topos*, was in den meisten Übersetzungen mit *heiliger Ort* wiedergegeben ist. *Topos* bezieht sich ganz allgemein auf einen Ort, z.B. in der Formulierung *wüster Ort*. In diesem Wort steckt also absolut keine Indikation in Richtung des Tempels.

Interessanterweise überliefert Lukas die Aussage Jesus ganz anders. Während Matthäus die Aussage Jesu mit *Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel ... stehen seht an heiligem Ort* wiedergibt, schreibt Lukas an dieser Stelle *Wenn ihr aber Jerusalem von Heerlagern umzingelt seht*. Statt *heiliger Ort* spricht Lukas ganz konkret von *Jerusalem* und hat dabei offensichtlich nicht den Tempel im Speziellen im Blick sondern die Stadt insgesamt.

Auch an anderen Stellen der Bibel wird von Jerusalem als *heiliger Ort* bezeichnet:

Und die Obersten des Volkes wohnten in Jerusalem. Und das übrige Volk warf Lose, um je einen von zehn kommen zu lassen, damit er in Jerusalem, der heiligen Stadt, wohne, die neun [anderen] Teile aber in den Städten [blieben]. ... Alle Leviten in der heiligen Stadt waren 284.

(Nehemia 11,1.18; Hervorhebungen hinzugefügt)

... denn nach der heiligen Stadt nennen sie sich

(Jesaja 48,2a; Hervorhebung hinzugefügt)

Wache auf, wache auf; kleide dich, Zion, in deine Macht! Kleide dich in deine Prachtgewänder, Jerusalem, du heilige Stadt!

(Jesaja 52,1; Hervorhebung hinzugefügt)

Und sie werden alle eure Brüder aus allen Nationen dem Herrn als Opfergabe bringen, auf Pferden und auf Wagen und auf Sänften und auf Maultieren und auf Dromedaren, zu meinem heiligen Berg, nach Jerusalem, spricht der Herr, so wie die Kinder Israel das Speisopfer in einem reinen Gefäß zum Haus des Herrn bringen.

(Jesaja 66,20; Hervorhebung hinzugefügt)

Herr, nach allen deinen Gerechtigkeiten lass doch deinen Zorn und deinen Grimm sich wenden von deiner Stadt Jerusalem, deinem

heiligen Berg! Denn wegen unserer Sünden und der Ungerechtigkeiten unserer Väter sind Jerusalem und dein Volk allen denen zum Hohn geworden, die uns umgeben. ... 70 Wochen sind über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt, um die Übertretung zum Abschluss zu bringen und den Sünden ein Ende zu machen und die Ungerechtigkeit zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen und Gesicht und Propheten zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben.

(Daniel 9,16.24; Hervorhebungen hinzugefügt)

Und ihr werdet erkennen, dass ich, der Herr, euer Gott bin, der auf Zion wohnt, meinem heiligen Berg. Und Jerusalem wird heilig sein, und Fremde werden es nicht mehr durchziehen.

(Joel 4,17; Hervorhebung hinzugefügt)

Alle diese Stellen sind aus dem Alten Testament. Dies sind die Schriften, mit denen die Jünger und ihre Zeitgenossen vertraut waren. Dies war das bis zur Zeit Jesu das geoffenbarte Wort Gottes. Insofern war es den Jüngern Jesu vertraut, nicht nur den Tempel alleine sondern die ganze Stadt Jerusalem als *heiligen Ort* zu sehen. Insofern sollten wir nicht überrascht sein, dass auch Matthäus in seinem Evangelium bereits auf diese Sprache zurückgreift. Wir finden mehrere Stellen in seinem Evangelium, an denen er explizit von Jerusalem als heiliger Stadt spricht:

Dann nimmt der Teufel ihn mit in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels.

(Matthäus 4,5; Hervorhebung hinzugefügt)

Und sie kamen nach seiner Auferweckung aus den Grüften hervor und gingen in die heilige Stadt und erschienen vielen.

(Matthäus 27,53; Hervorhebung hinzugefügt)

Wenn Jesus also in Matthäus 24 von *dem heiligen Ort* redet muss damit nicht notwendigerweise automatisch der Tempel gemeint sein. Für die jüdischen Zuhörer des ersten Jahrhunderts konnte Jesus mit gleicher Selbstverständlichkeit die ganze Stadt Jerusalem als *heiligen Ort* bezeichnen. Dafür gibt es wie oben aufgeführt zahlreiche Beispiele.

Es gibt eine Stelle in Sacharja, in der sogar das ganze Land Israel als *heiliges Land* bezeichnet wird:

Und der Herr wird Juda als sein Erbteil besitzen im heiligen Land und wird Jerusalem noch erwählen.

(Sacharja 2,16; Hervorhebung hinzugefügt)

Lukas erklärt den Gräuel der Verwüstung

Vor dem Hintergrund, dass Matthäus sein Evangelium in erster Linie an Juden-christen gerichtet hat, macht es Sinn, dass er hier Jesu Worte einfach als *heiliger Ort* wiedergibt. Er konnte davon ausgehen, dass seine jüdischen Hörer und Leser mit der Sprache und den Bildern des Alten Testaments vertraut waren und diese verstanden. Er hat daher sehr oft und stark auf diese zurückgegriffen. Insofern hat er zum Beispiel voraussetzen können, dass der Begriff *heiliger Ort* wie oben besprochen zum Beispiel nicht einfach automatisch als der Tempel sondern durchaus auch als Stadt Jerusalem verstanden wurde.

Lukas' Zielgruppe waren hingegen die hellenistischen Heiden. Diese waren nicht mit der Sprache und den Bildern des AT vertraut. Deshalb hat Lukas sozusagen diese Bildersprache für seine Hörer und Leser »übersetzt« und in griechischer Alltagssprache die in den Bildern verpackten Wahrheiten ausgedrückt.

Wenn wir nun die Stelle, in der Matthäus vom *Gräuel der Verwüstung* spricht, betrachten und mit der Parallelstelle in Lukas vergleichen, finden wir folgendes:

Matthäus 24,15-16	Lukas 21,20-21
Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet ist, stehen seht an heiligem Ort ..., dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen; ...	Wenn ihr aber Jerusalem von Heerlagern umzingelt seht, dann erkennt, dass ihre Verwüstung nahe gekommen ist. Dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen, ...

Gemäß Lukas ist bereits die Belagerung und Umzingelung der Stadt Jerusalem durch feindliche Armeen der *Gräuel der Verwüstung*. Solche Ereignisse waren also für die Christen das Zeichen, die Stadt so schnell wie möglich zu verlassen.

Wenn man sich die Geschichte des jüdischen Krieges von 66 n. Chr. bis zur Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. betrachtet, stellt man fest, dass Jerusalem innerhalb dieses Krieges insgesamt sogar dreimal von den römischen Armeen belagert wurde, bevor die Stadt eingenommen und zerstört wurde. Dieses so prägnante Zeichen als letzte Mahnung zur Flucht vor dem Gericht an der untreuen Braut gab es also wirklich im ersten Jahrhundert etwas eine Generation nach Jesu Wirken.

Warum sind die belagernden römischen Armeen ein Gräuel?

Nachdem wir festgestellt haben, dass das von Jesus angekündigte *Gräuel der Verwüstung* offensichtlich die Belagerung Jerusalems durch die römischen Truppen während des jüdisch-römischen Krieges war, stellt sich die Frage, warum dies als *Gräuel* bezeichnet wird. Oben hatte ich bereits darauf hingewiesen, dass die Verwendung des Wortes *Gräuel* im Alten Testament in der Regel im Zusammenhang

mit Götzendienst steht. Inwieweit stand eine Belagerung durch die römischen Armeen im Zusammenhang mit Götzendienst? Antworten auf diese Frage finden wir, wenn wir uns die Gepflogenheiten der Legionen betrachten und auf die Wahrnehmung der Zeitgenossen damals schauen.

Jede römische Armee bzw. Legion führte ein Feldzeichen mit sich. Auf diesem Feldzeichen waren Adler und kleine Brustbilder des Kaisers abgebildet. Es handelte sich bei diesen Feldzeichen nicht einfach um Standarten zur Identifikation der Legionen sondern um religiöse Insignien. Die Soldaten huldigten diesen Feldzeichen und verehrten diese wie einen Gott. Dies berichtet uns zum Beispiel Tertullian:

Die ganze römische Soldatenreligion besteht in der Verehrung der Feldzeichen, schwört bei den Feldzeichen und stellt die Feldzeichen über alle Götter.

(Apologetikum 16)

Die Verehrung der Feldzeichen, die laut Tertullian sogar über allen Göttern standen, bezeichnet er als Soldatenreligion. Diese Praxis kann man ohne jeden Zweifel als Götzendienst bezeichnen. Und ein solcher Götzendienst war den Juden natürlich ein Gräuel. Dies bestätigt uns auch Josephus. Dazu zwei Berichte von ihm:

Als der jüdische Landpfleger Pilatus sein Heer aus Caesarea nach Jerusalem in die Winterquartiere geführt hatte, liess er, um seine Missachtung gegen die jüdischen Gesetze an den Tag zu legen, das Bild des Caesars auf den Feldzeichen in die Stadt tragen, obwohl doch unser Gesetz alle Bilder verbietet. Aus diesem Grunde hatten die früheren Landpfleger stets die Feldzeichen ohne dergleichen Verzierungen beim Einzug der Truppen in die Stadt vorantragen lassen. Pilatus war der erste, der ohne Vorwissen des Volkes zur Nachtzeit jene Bildnisse nach Jerusalem bringen und dort aufstellen liess.

Sobald das Volk dies erfuhr, zog es in hellen Haufen nach Caesarea und bestürmte den Pilatus viele Tage lang mit Bitten, er möge die Bilder doch irgendwo anders hinbringen lassen. Das gab aber Pilatus nicht zu, weil darin eine Beleidigung des Caesars liege.

Als indes das Volk nicht aufhörte, ihn zu drängen, bewaffnete er am siebenten Tage in aller Stille seine Soldaten und bestieg eine in der Rennbahn befindliche Tribüne, hinter welcher die Bewaffneten versteckt lagen. Da nun die Juden ihn abermals bestürmten, gab er den Soldaten ein Zeichen, dieselben zu umzingeln, und

drohte ihnen mit augenblicklicher Niedermetzlung. wenn sie sich nicht ruhig nach Hause begaben. Die Juden aber warfen sich zu Boden, entblössten ihren Hals und erklärten, sie wollten lieber sterben als etwas geschehen lassen, was der weisen Vorschrift ihrer Gesetze zuwiderlaufe. Einer solchen Standhaftigkeit bei Beobachtung des Gesetzes konnte Pilatus seine Bewunderung nicht versagen und befahl daher, die Bilder sogleich aus Jerusalem nach Caesarea zurückzubringen.

(Jüdische Altertümer 18:3:1, Hervorhebungen hinzugefügt)

Vitellius also rüstete sich zum Kriege gegen Aretas, zog zwei Legionen Schwerbewaffnete, alle dazu gehörige leichte Mannschaft sowie die von den verbündeten Königen gestellte Reiterei an sich, eilte auf Petra zu und gelangte zunächst nach Ptolemais. Als er aber von hier aus mit seinem Heere durch Judaea marschieren wollte, kamen ihm die vornehmsten Männer entgegen und baten ihn, diesen Weg nicht zu benutzen, da es nach ihrem Gesetze verboten sei, Bilder, deren sich viele auf den Feldzeichen befanden, durch das Land zu tragen.

Vitellius gab diesen Bitten nach, änderte seine Absicht, liess sein Heer durch die grosse Ebene ziehen und begab sich selbst mit dem Tetrarchen Herodes und seinen Freunden nach Jerusalem, um hier, weil gerade ein jüdisches Fest bevorstand, Gott ein Opfer darzubringen. Als er daselbst anlangte, bereiteten ihm die Juden einen ehrenvollen Empfang.

Josephus berichtet uns von zwei Situationen, an denen die Juden die römischen Offiziellen bestürmten, ihre Feldzeichen voller Götzenbilder nicht in die Stadt Jerusalem bzw. nicht in das Land Judäa zu bringen. Im ersten oben geschilderten Fall hätten sich die Juden lieber umgebracht als die Götzenbilder in ihrer heiligen Stadt zu akzeptieren. Wie groß muss aus Sicht der Juden der Frevel gewesen sein, dass während des Krieges römische Armeen mit ihren Feldzeichen in Judäa einfielen und verwüsteten und schlussendlich ihre Lager voller Feldzeichen mit Bildern vor den Mauern Jerusalems aufschlugen. Geistlich betrachtet könnte man von einem Anti-Tempel vor den Toren Jerusalems sprechen.

(Jüdische Altertümer 18:5:3, Hervorhebung hinzugefügt)

Verwüstung

Das mit Verwüstung übersetzte Wort ist im Griechischen *erēmōsis*. Dieses Wort verwendet Jesus bereits in Matthäus 23,38 in der Verbform des Wortes (*erēmos*). Dort kündigt er mit diesem Wort nach den Gerichtsworten gegen die Pharisäer die Zerstörung des Tempels an.

Siehe, euer Haus wird euch öde [oder verwüstet] gelassen.

(Matthäus 23,38)

Genau dies geschah durch die römischen Legionen, deren Erscheinen in Judäa und insbesondere vor den Mauern Jerusalems ein *Gräuel* war. Sie waren ein *Gräuel*, das *Verwüstung* gebracht und bewirkt hat.² Josephus berichtet uns sehr eindringlich von der vollständigen Zerstörung Jerusalems und des Tempels nachdem die Stadt in die Hände der Römer gefallen war. Um diese Zerstörung zu beschreiben, verwendet Josephus interessanterweise dasselbe griechische Wort wie Jesus hier (siehe *Jüdischer Krieg* 6:10:1).

Zusammenfassung

Diese Stelle redet also nicht von Ereignissen, die auch für uns noch in ferner Zukunft liegen, wie es die futuristische Position vertritt. Die Worte Jesu kündigen das Gericht Gottes an seinem treulosen Bundesvolk an. Dieses Gericht kam in Form der römischen Armeen, die während des jüdischen Krieges das *heilige Land* verwüsteten und sogar mehrfach vor Jerusalem, der *heiligen Stadt*, auftauchten, um diese zu belagern. Dies war den Juden ein *Gräuel*, da die römischen Soldaten Feldzeichen mit sich führten, die sie wie Götter verehrten. Die Bilder dieser Feldzeichen verstießen gegen das Gebot, sich keine Bilder zu machen und Geschaffenes nicht anzubeten.

Die Nachfolger Jesu sollten aufmerksam die Zeichen der Zeit beobachten. Wenn sie dieses *Gräuel* sehen, sollten sie die Stadt schleunigst verlassen. Es war keine Zeit zu verlieren. Das endgültige Gericht Gottes an Jerusalem und dem Tempel stand unmittelbar bevor. In dieser Stadt und vor allem in diesem Tempel würde *nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden*. Die römischen Armeen waren die von Gott gesandten Boten, das Gericht auszuführen und zu vollenden.

Dieses Vorgehen Gottes können wir immer wieder in der Geschichte Israels beobachten. So war zum Beispiel Nebukadnezar Gottes Werkzeug zum Gericht Gottes an Israel. Und gleichermaßen war Kores Gottes Gesalbter, das Volk Israel wieder aus der Knechtschaft zu befreien und nach Jerusalem zurückzubringen.

²Es gibt einige englische Bibelübersetzungen, die den Gedanken, dass das *Gräuel* die Ursache der *Verwüstung* war, direkt ausdrücken. Dort lesen wir dann: *the abomination that causes desolation* (z.B. NIV und Holman Christian Standard Bible).

Gott nutzt Völker und Machthaber, um seine Pläne mit dieser Welt und insbesondere mit seinem Bundesvolk auszuführen.

Weitere Gräuel im Zusammenhang mit dem Krieg

Gerade die Parallele zwischen Matthäus und Lukas macht deutlich, dass mit dem *Gräuel der Verwüstung* die Belagerung Jerusalems durch die römischen Armeen im ersten Jahrhundert vor der Zerstörung der Stadt im Jahr 70 n. Chr. gemeint ist. Dieses Zeichen war eindeutig, unübersehbar und definitiv etwas, was alle Juden als Gräuel empfunden haben.

Darüberhinaus haben sich im Verlaufe dieses Krieges aber viele weitere Dinge ereignet, die ein gläubiger Mensch ebenfalls als Gräuel empfunden hätte.

Die Römer errichten ihr Feldzeichen im Tempel

Der Aufmarsch der Römer vor den Mauern Jerusalems alleine war wie oben diskutiert bereits ein Gräuel. Nach der Eroberung Jerusalems und der Zerstörung des Tempels erreichte das Gräuel allerdings noch einen Höhepunkt. Die Soldaten der siegreichen Legionen errichteten ihr Feldzeichen über den Resten des Tempels und bringen dort Opfer. Davon lesen wir bei Josephus:

Als die Empörer in die Stadt geflohen waren und der Tempel mit allen seinen Nebengebäuden in Flammen stand, brachten die Römer ihre Feldzeichen in den Tempelhof, pflanzten sie gegenüber dem östlichen Tore auf, opferten ihnen dort und begrüßten unter lauten Beifallsrufen Titus als Imperator.

(Jüdischer Krieg 6:6:1)

Allerdings war dies sicher nicht das Gräuel, welches Jesus im Blick hatte. Als die Römer das Feldzeichen errichteten, war jede Flucht bereits viel zu spät. Alle Bewohner der Stadt waren tot oder versklavt.

Die Juden selbst entweihen den Tempel im Bürgerkrieg

Während des Krieges gegen die Römer waren die Juden in verschiedene Parteien aufgespalten, die zum Teil miteinander verfeindet waren und sich gegenseitig bekämpften. So kam es während Kampfpausen mit den Römern auch immer wieder zum Bürgerkrieg der jüdischen Gruppierungen untereinander. Auch während der abschließenden Belagerung Jerusalems unter Titus war die Bevölkerung Jerusalem gleichzeitig einem grausamen Bürgerkrieg innerhalb der Stadtmauern

ausgeliefert. Eine dieser Parteien verschanzte sich während der Belagerung Jerusalems sogar im Tempel und entweihte diesen. So bekämpften sich die verfeindeten Gruppierungen sogar im Tempel und entweihten dieses Haus aufs Schändlichste. Auch hiervon berichtet Josephus.

In Jerusalem hatte zu der Zeit, da er [Titus] in Alexandria seinem Vater die neue, ihnen von dem Gott verliehene Herrschaft befestigen half, der Aufruhr frisches Leben bekommen und drei Parteien erzeugt, von denen jede der anderen feindlich gegenüberstand — was man eigentlich noch ein Glück im Unglück und ein Werk der Gerechtigkeit nennen darf. ... Nicht mit Unrecht kann man, was jetzt geschah, als Aufruhr im Aufruhr bezeichnen, der wie ein tollwütiges Tier, dem es an Nahrung mangelt, bereits gegen das eigene Fleisch zu wüten begann. ...

Sie besetzten nun den inneren Tempelraum und pflanzten über den heiligen Toren gegenüber dem Allerheiligsten ihre Waffen auf. Mit Lebensmitteln reichlich versehen, waren sie zuversichtlich; denn die Opfergaben überhoben diese Menschen, die nichts für unerlaubt hielten, aller Not. ...

beide Seiten machten beständig Ausfälle, und die Geschosse flogen hin und her, so daß der Tempel bald keine Stelle mehr aufwies, die nicht mit dem Blut der Gefallenen befleckt gewesen wäre. ...

Leichen von Einheimischen und Fremden, von Priestern und Laien lagen durcheinander aufgehäuft, und ihr Blut bildete in den heiligen Räumen einen förmlichen See. Hast du, unseligste der Städte, so etwas von den Römern dulden müssen? Nein, sie kamen, um die Greuel mit Feuer zu sühnen! Denn des Gottes Stadt warst du nicht mehr und konntest es nicht bleiben, nachdem du das Grab deiner eigenen Bewohner geworden warst und den Tempel zum Begräbnisplatz für die Opfer des Bürgerkrieges gemacht hattest. Vielleicht wirst du wieder einmal bessere Tage sehen, wenn du den Gott, der dich zerstörte, versöhnt hast!

(Jüdischer Krieg 5:1:1-3)

Die in Judäa sollen in die Berge fliehen (Vers 16)

Die dritte und letzte Belagerung Jerusalems fand 70 n. Chr. durch Titus statt. Dieser riegelte die Stadt hermetisch ab. Ab diesem Zeitpunkt gab kein Entrinnen mehr (Jüdischer Krieg 5:12:1+3). Aber wie konnten die Verständigen, die die

Worte Jesu bewahrt und ihnen geglaubt hatten, dann noch fliehen, nachdem sie das Gräuel gesehen haben?

Wie oben bereits einmal angemerkt, wurde die Stadt im Verlauf des gesamten Krieges insgesamt dreimal von römischen Armeen belagert. Erst die dritte Belagerung riegelte die Stadt vollständig von der Außenwelt ab und endete mit der vollständigen Vernichtung. Nachdem die dritte Belagerung begonnen hatte, hatte tatsächlich niemand mehr die Chance, die Stadt lebendig zu verlassen. Aber die römischen Armeen waren zuvor bereits zweimal vor Jerusalems aufgetaucht und hatten begonnen die Stadt zu belagern. Gott jedoch hatte es in seiner Güte so gefügt, dass die ersten beiden Belagerungen aufgrund zum Teil wundersamer Umstände nach kurzer Zeit wieder abgebrochen wurden.

Die Christen in Judäa und insbesondere in Jerusalem hatten also zweimal ein ganz eindeutiges bekommen und dennoch im Anschluss die Möglichkeit, die Flucht zu ergreifen und die Stadt zu verlassen.

Die erste Belagerung Jerusalems fand im Jahr 66 n. Chr. durch Cestius Gallus statt. Die Ereignisse rund um diese Belagerung waren erst der Auslöser für den eigentlichen Krieg. Das heißt, mit dem eigentlichen Kriegsbeginn, vier Jahre vor der endgültigen Zerstörung Jerusalems, waren alle Christen bereits gewarnt, dass das unmittelbare Ende nun begonnen hatte.

Während dieser Belagerung wurde die Stadt völlig umzingelt und war ebenfalls vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Da die Stadt nicht auf eine Belagerung vorbereitet war, stand die Sache militärisch sehr schlecht und es schien, als würde die Stadt schon nach kurzer Zeit in die Hände der Römer fallen. Stattdessen wurde die Belagerung jedoch aus völlig unerfindlichen Gründen abgebrochen und die Römer zogen sich nach fünf Tagen wieder zurück. Auch davon berichtet uns Josephus.

In diesem Zwist unter den Judäern erkannte Cestius eine günstige Gelegenheit zum Angriff. Er führte seine gesamte Streitmacht gegen sie heran, jagte sie in die Flucht und verfolgte sie bis Jerusalem. Hier errichtete er auf dem sogenannten Skopos, sieben Stadien von der Stadt entfernt, ein Lager und unternahm, vielleicht in der Erwartung, die Bewohner würden ihm in etwa entgegenkommen, zunächst drei Tage lang nichts, sondern ließ nur starke Abteilungen seiner Leute Streifzüge in die umliegenden Dörfer machen, um Proviant zusammenzurauben. Am vierten Tage aber, dem dreißigsten des Monats Hyperberetaios, stellte er sein Heer in Schlachtordnung auf und führte es in die Stadt hinein. Dort wurde das Volk von den Aufständischen bewacht; diese selbst aber, erschreckt durch den planvollen Aufmarsch der Römer, gaben bald die Stadtteile auf und zogen sich in die innere und den Tempel

zurück. Beim Einrücken steckte Cestius Bezetha, die Neustadt, und den sogenannten Holzmarkt in Brand. Dann zog er gegen die obere Stadt und lagerte sich gegenüber dem Königspalast. Hätte er sich in diesem Augenblick entschlossen, die Mauern zu stürmen, würde er die Stadt eingenommen haben, und der Krieg wäre zu Ende gewesen. Doch der Lagerpräfekt Tyrannius Priscus und die meisten Hipparchen, die von Florus bestochen waren, brachten ihn von diesem Plan ab. Das war der Grund, weshalb sich der Krieg so sehr in die Länge zog und so reich an schweren Unglücksfällen für die Judaer geworden ist. ...

Fünf Tage lang machten die Römer von allen Seiten Versuche, ohne etwas auszurichten; am sechsten Tage nahm Cestius eine starke Abteilung ausgewählter Mannschaften sowie die Bogenschützen und griff mit ihnen die Nordseite des Tempels an. Die Judaer leisteten von den Säulenhallen herab heftigen Widerstand und schlugen wiederholt den Sturm auf die Mauern ab, mußten aber endlich dem Geschosshagel weichen. Nun bildeten die Römer, indem die Kämpfer der vordersten Reihe ihre Schilde fest gegen die Mauer, die nachfolgenden ihre jeweils an die ihrer Vordermänner anstemmten, die sogenannte »Schildkröte«, von der die aufschlagenden Geschosse wirkungslos abprallten. In aller Sicherheit konnten die Soldaten jetzt die Mauer untergraben, und bald schickten sie sich an, das Tempeltor in Brand zu stecken.

Großer Schrecken ergriff nun die Empörer, und viele von ihnen flüchteten bereits aus der Stadt, als stände deren Eroberung unmittelbar bevor. Eben deshalb aber faßte das Volk wieder Mut: Wie die Nichtswürdigen sich davonmachten, näherte es sich den Toren, um sie zu öffnen und Cestius als Wohltäter aufzunehmen. Hätte dieser die Belagerung nur noch kurze Zeit fortgesetzt, würde er die Stadt rasch in seine Gewalt bekommen haben. Der Gott aber hatte, wie ich glaube, wegen der Nichtswürdigen schon damals sich vom Heiligtum abgewandt und ließ deshalb an jenem Tage den Krieg sein Ende nicht erreichen.

Cestius, der weder die Verzweiflung der Belagerten noch die Stimmung des Volkes zu kennen schien, ließ plötzlich seine Soldaten den Rückzug antreten, gab, obwohl er keinen Rückschlag erlitten, alle Hoffnung auf und verließ unbegreiflicherweise die Stadt.

(Jüdischer Krieg 2:19:4-7)

5. MATTHÄUS 24,15-20: DAS GRÄUEL DER VERWÜSTUNG

Tatsächlich verließen daraufhin viele Juden die Stadt und ergriffen die Flucht. Auch das schildert Josephus:

Nach der Niederlage des Cestius verließen viele angesehene Jüdaer die Stadt, wie der Seemann schwimmend das sinkende Schiff verläßt.

(Jüdischer Krieg 2:20:1)

Die zweite Belagerung fand dann 68 n. Chr. unter Vespasian statt. Auch hierbei wurde Jerusalem wieder erneut umzingelt (siehe Jüdischer Krieg 4:9:1). Doch der plötzliche Tod Neros und der anschließende Kampf um die Macht führten zur Unterbrechung der Belagerung (Jüdischer Krieg 4:9:2; 4:10:2).

Also war die Bevölkerung Jerusalems ein weiteres Mal gewarnt. Der *Gräuel der Verwüstung* war erneut vor den Toren Jerusalems aufgetaucht und doch gab es noch ein weiteres Mal die Möglichkeit zur Flucht. *Wer es liest, beachte es!*

Nachdem sich Vespasian im Kampf um die Kaiserkrone durchgesetzt hatte und nach Rom gereist war, um dort seine Macht zu sichern, setzte sein Sohn Titus die Belagerung Jerusalems fort, die sein Vater begonnen hatte. Die Stadt wurde nun zum Letzten Mal hermetisch abgeriegelt und fiel nach fünf Monaten in die Hände der Römer. Damit war das Gericht Gottes an zum Ende gekommen. Doch Gott bewahrt die, die zu ihm gehören. Und er ist langmütig mit seinen Feinden. Zweimal gab es die Gelegenheit zur Flucht. Wohl dem, der diese Gelegenheit ergriffen hatte!

Matthäus 24,21-28 Die Große Trübsal

²¹denn dann wird große Drangsal sein, wie sie seit Anfang [der] Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nicht wieder sein wird.

²²Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch errettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden. ²³Dann, wenn jemand zu euch sagt:

»Siehe, hier ist der Christus!«, oder: »Hier!«, so glaubt es nicht.

²⁴Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um so, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen. ²⁵Siehe, ich habe es euch vorhergesagt.

²⁶Wenn sie nun zu euch sagen: »Siehe, er ist in der Wüste!«, so geht nicht hinaus. »Siehe, in den Gemächern!«, so glaubt es nicht.

²⁷Denn ebenso wie der Blitz ausfährt vom Osten und leuchtet bis zum Westen, so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein.

²⁸Wo irgend das Aas ist, da werden sich die Adler versammeln.

(Matthäus 24,21-28)

Die Große Trübsal (Verse 21-22)

Wenn Jesus in diesem Abschnitt von der *Großen Trübsal* spricht, geht es ihm dabei um besonders großes Leid im Sinne von körperlichem Leid durch äußere Gewaltanwendung? Oder meint er Leid im Sinne einer großen Anzahl an Todesopfern oder geht es hier um Leid, dass *groß* ist im Sinne der relativen Auswirkungen? Schlussendlich könnte es sich auch um *großes Leid* aufgrund geistlicher Verwerfungen handeln.

Wie schon bei dem Gräuel der Verwüstung hilft uns Lukas mit seinem Bericht auch hier wieder zu einem besseren Verständnis der Worte Jesu. Lukas hat sein

Evangelium an die Heiden gerichtet und daher nicht so sehr auf die alttestamentlichen Symbole und Bilder zurückgegriffen. Er hat diese bereits in die Sprache seiner nicht-jüdischen Leser »übersetzt«. Bei ihm lesen wir:

Und sie werden fallen durch [die] Schärfe [des] Schwertes und gefangen weggeführt werden unter alle Nationen; und Jerusalem wird von [den] Nationen zertreten werden, bis [die] Zeiten [der] Nationen erfüllt sind.

(Lukas 21,24)

Wir lesen hier vom Tod durch das Schwert, Versklavung durch die Nationen und dass Jerusalem durch die Nationen zerstört werden wird. Also geht es auch bei der *Großen Trübsal* im Kern um die Zerstörung Jerusalems durch die Römer.

Laut Josephus starben im Verlauf des römisch-jüdischen Krieges von 66 n. Chr. bis 70 n. Chr. etwa 1,1 Millionen Juden und weitere 100.000 Juden wurden in die Sklaverei verschleppt. Aufgrund eines dadurch entstehenden Überangebots, brachen die Preise für Sklaven im Mittelmeerraum ein.

Gegenwartsbezug

Ein weiterer Hinweis darauf, dass mit der *Großen Trübsal* nicht ein Ereignis am Ende der Zeit gemeint ist, das auch für uns noch in der Zukunft liegt, sondern ein Ereignis im ersten Jahrhundert, ist der Gegenwartsbezug, den Jesus in seiner Aussage selber herstellt.

denn dann wird große Drangsal sein, wie sie seit Anfang [der] Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nicht [wieder] sein wird.

(Matthäus 24,21; Hervorhebung hinzugefügt)

Der Kontext dieser Aussage über die *Große Drangsal* oder *Trübsal* ist die Ankündigung der Zerstörung des Tempels und die Aussage, dass dies innerhalb einer Generation eintreten wird. In dem oben zitierten Vers verortet Jesus diese Trübsal ebenfalls im ersten Jahrhundert, wenn er sagt, dass es *bis jetzt*, also bis zu seinen Lebzeiten, kein vergleichbares Ereignis gegeben hat. Diese Aussage macht am meisten Sinn, wenn das angesprochene Ereignis relativ zeitnah eintritt und nicht erst Jahrtausende später.

Die prophetische Hyperbel als Stilmittel

Die Hyperbel ist ein rhetorisches Stilmittel der Übertreibung und wird in der Bibel oft genutzt, vor allem auch im Zusammenhang mit prophetischen Aussagen. Mit

der Aussage über die *Große Trübsal* knüpft Jesus an die Rhetorik der alttestamentlichen Propheten an. Jesus kündigt eine *große Drangsal* an, *wie sie seit seit Anfang [der] Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nicht [wieder] sein wird*. Wenn wir in das Alte Testament schauen, finden wir dort mehrere sehr ähnliche Aussagen:

Und die Heuschrecken kamen herauf über das ganze Land Ägypten und ließen sich im ganzen Gebiet Ägyptens nieder, in gewaltiger Menge; vor ihnen sind nicht derart Heuschrecken gewesen wie diese, und nach ihnen werden nicht derart sein.

(Exodus 10,14 über die Heuschreckenplage; Hervorhebung hinzugefügt)

Und es wird ein großes Geschrei sein im ganzen Land Ägypten, wie nie gewesen ist und wie nicht mehr sein wird.

(Exodus 11,6 über die letzte Plage; Hervorhebung hinzugefügt)

Wehe, denn groß ist jener Tag, ohnegleichen, und es ist eine Zeit der Drangsal für Jakob! Doch er wird aus ihr gerettet werden.

(Jeremia 30,7; Prophetie über die babylonische Gefangenschaft; Hervorhebung hinzugefügt)

Und ich will an dir tun, was ich nicht getan habe und was ich nicht wieder tun werde, um aller deiner Gräueltaten willen.

(Hesekiel 5,9; Prophetie über die babylonische Gefangenschaft; Hervorhebung hinzugefügt)

Und er hat seine Worte erfüllt, die er über uns und über unsere Richter geredet hat, die uns richteten, indem er ein großes Unglück über uns brachte, so dass unter dem ganzen Himmel keines geschehen ist wie dasjenige, das an Jerusalem geschehen ist.

(Daniel 9,12; Prophetie über die babylonische Gefangenschaft; Hervorhebung hinzugefügt)

Gerade in Bezug auf die Plagen, mit denen Gott die Ägypter geschlagen hat, und in Bezug auf die babylonische Gefangenschaft Israels finden wir mehrfach die Aussage, dass es sich um besonders schwere Drangsale gehandelt hat. Jesus bedient sich hier einer Sprache, die seinen Hörern vertraut gewesen sein muss.

Wenn man alle diese Aussagen wortwörtlich versteht, kommt man zwangsweise in Widersprüche. Denn über verschiedene Ereignisse wird behauptet, sie seien so schlimm, wie nichts zuvor oder danach Geschehenes. Es geht also bei diesen Aussagen – auch bei der Aussage Jesu – nicht um eine Absolutaussage, die die Schwere des Gerichtes quantifizieren soll, sondern es geht darum, die Härte des Gerichtes durch ein rhetorisches Stilmittel zu unterstreichen.

Der Bund zwischen Gott und Israel steht im Fokus der Rede Jesu und der angekündigten Ereignisse. Der Tempel und das damit verbundene Opfersystem sind die zentralen Bestandteile des Alten Bundes, in denen sich die Bundesbeziehung Gottes zu seinem Volk Israel widerspiegelt. Die bis heute unwiederbringliche Zerstörung des Tempels und das Ende des Opferkults ist ein ganz extremer Umbruch in der Geschichte des Volkes Israel. Dies betrübt die Juden bis heute. Insofern haben die Juden – gerade auch die Zeitgenossen Jesu im ersten Jahrhundert – die Ereignisse des römisch-jüdischen Krieges tatsächlich als äußerst schwere Schicksalsschläge empfunden.

Ein Zeuge dessen ist Josephus. Obwohl er kein Christ war, hat er sehr klar gesehen und formuliert, dass es sich nicht um normale Ereignisse handelt, sondern die Juden hier Ziel außergewöhnlicher Ereignisse wurden.

Der Krieg der Judäer gegen die Römer, der an Bedeutung unter allen Kriegen zwischen den Städten oder Völkern nicht nur unserer Zeit, sondern auch vergangener Tage seinesgleichen sucht, ist schon wiederholt beschrieben worden.

(Josephus, Jüdischer Krieg, Vorwort.1)

Denn von allen Städten unter der Oberhoheit der Römer hatte keine einen so großen Wohlstand erreicht wie unsere, keine aber stürzte auch in eine solche Tiefe des Unglücks hinab. Ja, kein Mißgeschick aller Zeiten scheint mir mit dem der Judäer vergleichbar zu sein. Daß kein Fremder die Schuld daran trägt, ist es, was es mir unmöglich macht, meiner Wehmut Herr zu werden.

(Josephus, Jüdischer Krieg, Vorwort.4)

Die Frevel der Tyrannen im einzelnen zu schildern, ist unmöglich; darum kurz gesagt: Keine Stadt hat je ähnliches auszustehen gehabt, und kein Geschlecht, solange die Welt steht, war erfindlicher in Werken der Bosheit. Zuletzt fluchten sie dem Volk der Hebräer, um gegen Fremde weniger ruchlos zu erscheinen, und gaben sich damit selbst als das zu erkennen, was sie waren: Sklaven, zusammengelaufenes Gesindel und der Abschaum des Volkes. Sie waren es, die die Stadt zerstörten: Sie nötigten den Römern gegen deren Willen einen so traurigen Sieg auf und schleppten sozusagen das zögernde Feuer in den Tempel hinein. Ohne Schmerz, ohne Träne sahen sie ihn von der oberen Stadt aus in Flammen aufgehen.

(Josephus, Jüdischer Krieg 5:10:5)

Das Gericht Gottes

Warum nun kündigt Jesus dem Volk Israel ein solch schweres Gericht mit solch drastischen Worten an?

Israel steht seit dem Beginn seiner Geschichte in einem Bund mit Gott. Dieser Bund beinhaltete Verheißungen aber auch Pflichten. Aber das Volk hatte diesen Bund mit Gott anhaltend gebrochen. Davon lesen wir immer wieder im Alten Testament. Die Generation zur Zeit Jesu machte nun das Maß der Sünden ihrer Väter voll, indem sie den Sohn Gottes selbst verwarfen und hinrichteten. Dies thematisiert Jesus zum Beispiel in dem Gleichnis von den Pächtern des Weinbergs (Mt 21,33-46; Mk 12,1-12; Lk 20,9-19). Aber auch in den *Wehe euch* gegenüber den Pharisäern in Matthäus 23 kündigt Jesus genau das an: *und ihr – macht das Maß eurer Väter voll!* (Vers 32).

Die Strafe auf diese anhaltende Halsstarrigkeit, die mit der Hinrichtung Jesu am Kreuz ihren Höhepunkt erreichte, hat Jesus ebenfalls immer wieder angekündigt. Zum Beispiel auch in dem Gleichnis von den Pächtern des Weinbergs: *Er wird jene Übeltäter auf schlimme Weise umbringen ...* Die Römer waren Gottes Werkzeug, um dieses Gericht auszuführen. Viele Juden starben in dem Krieg mit den Römern und Jerusalem und der Tempel wurden vollständig zerstört.

In Deuteronomium 28 finden wir den mit dem Bund verbundenen Segen und die Flüche, falls Israel den Bund bricht. Diese Flüche sind mehrstufig und einige dieser Flüche haben Israel bereits während ihrer langen Geschichte getroffen (z.B. das Exil). Aber aufgrund der völligen Verstocktheit und weil sie jetzt auch den Sohn verwerfen, treffen nun all Bundesflüche bis zum Letzten ein.

Vergleich mit der Flut zur Zeit Noahs

Später in der Rede wird die Flut zur Zeit Noahs noch explizit erwähnt (Verse 38 und 39). In dieser wurde die gesamte Erdbevölkerung mit Ausnahme *einer* Familie vernichtet. Relativ gesehen gab es bisher keine drastischere Katastrophe. Dies spricht ebenfalls dafür, dass es hier in Matthäus 24 nicht ein besonders schweres irdisches Leid sondern um die Umwälzungen hinsichtlich der Bundesordnungen geht.

Fazit

Weil Israel den Sohn Gottes hingerichtet und damit Gott verworfen hat, ist das Maß der Sünde Israels voll. Dies hat Jesus in bis Kapitel 23 geschilderten Ereignissen deutlich angekündigt. Die *Große Trübsal* ist das daraus resultierende Gericht Gottes, in dem er Israel mit den bereits in Deuteronomium angekündigten Bundesflüchen schlägt. Dieses Gericht hat Gott durch die römischen Armeen 70

nach Christus ausgeführt und es endete mit der völligen Zerstörung Jerusalems und des Tempels.

Falsche Christusse (Verse 23-25)

In Vers 11 hatte Jesus bereits *falsche Propheten* angekündigt. Über die Erfüllung dieser Vorhersage hatte ich bereits in der zweiten Einheit geschrieben. Hier redet Jesus jetzt von falschen *Christussen*; also Menschen, die nicht nur vorgeben, im Namen und in der Vollmacht Jesu aufzutreten, sondern, die sich selbst als Messias – als Erlöser – präsentieren. Josephus berichtet an verschiedenen Stellen in seinen beiden Werken von Juden, die in der Zeit zwischen 30 und 70 n.Chr. mit einem messianischen Anspruch aufgetreten sind und ihre Nachfolger ins Verderben geführt haben.

Infolge des Treibens der Räuber war die ganze Stadt ein Schauplatz der nichtswürdigsten Verbrechen. Gleichzeitig traten auch Gaukler und Betrüger auf und beredeten die Menge, ihnen in die Wüste zu folgen, wo sie mit Gottes Beistand offenbare Zeichen und Wunder tun würden. Viele glaubten ihnen, mussten aber für ihren Unverstand schwer büssen, da Felix sie zurückholen und hinrichten liess. Um diese Zeit kam auch ein Mensch aus Ägypten nach Jerusalem, der sich für einen Propheten ausgab und das gemeine Volk verleiten wollte, mit ihm auf den Ölberg zu steigen, der in einer Entfernung von fünf Stadien der Stadt gegenüber liegt. Dort, sagte er, wolle er ihnen zeigen, wie auf sein Geheiss die Mauern Jerusalems zusammenstürzten, durch welche er ihnen dann einen Eingang in die Stadt bahnen würde. Als Felix hiervon Kunde erhielt, liess er die Besatzung alarmieren, machte mit einer starken Abteilung von Reitern und Fusssoldaten einen Ausfall aus Jerusalem und griff den Ägypter und dessen Anhänger an. Von den letzteren fielen viertausend, und zweihundert wurden gefangen genommen; der Ägypter selbst aber entkam aus dem Treffen und wurde unsichtbar.

(Josephus, Jüdische Altertümer 20:8:6)

Da die Römer der Ansicht waren, dass es nach der Einäscherung des Tempels keinen Sinn mehr habe, die umliegenden Gebäude zu schonen, steckten sie auch alles übrige in Brand, nämlich die Reste der Hallen und alle Tore mit Ausnahme des Östlichen und des südlichen, die sie indes später gleichfalls zerstörten. Hierauf verbrannten sie auch die Schatzkammern, in denen ungeheure

Summen Geld, große Mengen Kleider und andere Kostbarkeiten, kurz, die gesamten Schätze der Judäer aufgehäuft waren, da die Reichen dort ihr Vermögen untergebracht hatten. Schließlich wandten sie sich nach der noch unversehrten Halle des äußeren Tempelhofes, in die sich Frauen und Kinder aus dem Volk und ein zusammengewürfelter Haufen, insgesamt etwa 6000 Menschen, geflüchtet hatten. Bevor der Caesar wegen dieser Leute einen Beschluß faßte oder den Offizieren einen Befehl erteilte, zündeten die Soldaten in ihrer Wut die Halle an, so daß die einen mitten in den Flammen umkamen, die anderen getötet wurden, während sie daraus hervorstürzten; von der ganzen Menge wurde keine Seele gerettet. Die Schuld an ihrem Untergang trug übrigens ein falscher Prophet, der an jenem Tage den Bewohnern der Stadt verkündet hatte, der Gott heiße sie zum Tempel hinaufsteigen, wo sie die Zeichen ihrer Rettung schauen würden. Die Tyrannen hatten nämlich damals zahlreiche Propheten unter das Volk gesteckt, damit sie mahnten, es solle der Hilfe des Gottes gewärtig sein – einmal, um dem Überlaufen zu wehren und die, die keine Furcht oder Vorsicht kannten, durch Hoffnung zum Bleiben zu bewegen. Im Unglück lässt sich der Mensch leicht überreden; und wenn gar ein Betrüger ihm Befreiung von drückendem Elend vorspiegelt, geht der Leidende ganz in Hoffnung auf.

(Josephus, Jüdischer Krieg 6:5:2)

Wie ein Blitz (Vers 27)

Mit dem Bild des Blitzes gibt es verschiedene Assoziationen, auf die Jesus abzielen könnte:

- Die *Sichtbarkeit* eines Blitzes.
- Die *Schnelligkeit* eines Blitzes.
- Das *angsteinflößende* eines Blitzes.
- Die *Zerstörungskraft* eines Blitzes.

Daraus ergeben sich auch verschiedene Auslegungsansätze bezüglich dieser Aussage Jesu.

Zum einen könnte Jesus das Bild des Blitzes als Gegenpol zu den falschen Christussen setzen. Er warnt vor den falschen Christussen, die die Erwartung einer sichtbaren Erscheinung des Messias ausnutzen. Aber der wahre Christus Jesus wird im Rahmen der Ereignisse um die Zerstörung des Tempels *nicht* persönlich und sichtbar kommen. Denn wenn dies so wäre, würde man sein Kommen ganz

deutlich und auch weithin sichtbar wahrnehmen. Bei diesem Ansatz wird auf die Attribute *sichtbar* und *schnell* abgehoben.

Auf der anderen Seite kann das Bild des Blitzes auch als Ausdruck des Gerichtskommens gesehen werden. Jesus redet hier von seinem *Kommen*. Das griechische Wort, das er hier verwendet, ist *parousia*. Dieses bedeutet soviel wie *Manifestation* oder einfach nur *Gegenwart*.

Als Jesus vor dem Sanhedrin – dem Hohen Rat – steht, kündigt er ebenfalls sein Kommen an:

Doch ich sage euch: Von jetzt an werdet ihr den Sohn des Menschen zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.

(Matthäus 26,64)

Jesus kündigt auch hier an, dass die Mitglieder des Hohen Rates ihn zur *Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels sehen* würden. Hier verwendet Jesus dieselbe Sprache wie Jesaja in seiner Prophezie gegen Ägypten:

Ausspruch über Ägypten. Siehe, der Herr fährt auf schneller Wolke und kommt nach Ägypten. Und die Götzen Ägyptens beben vor ihm, und das Herz Ägyptens zerschmilzt in seinem Innern.

(Jesaja 19,1; Hervorhebung hinzugefügt)

Hier redet Jesaja vom Kommen des Herrn zum Gericht über Ägypten. Dies wird im Bild als *auf schneller Wolke fahren* bezeichnet. Aber hier geht es definitiv nicht um ein sichtbares, persönliches Kommen Gottes. Gleichmaßen verwendet Jesus dieses Bild. Er kündigt ein Gerichtskommen wie damals über Ägypten an. Aber diesmal trifft es das Volk Israel selbst. Und mit diesem Gericht, wird für alle offenbar – es *manifestiert* sich – , dass Jesus zur Rechten Gottes sitzt und als König regiert.

Jesu Herrschaft wird sich im Gericht über Jerusalem offenbaren, manifestieren. Dies greift das Bild des Blitzes auf. In diesem Fall wird verstärkt auf die Attribute *Angst* und *Zerstörung* abgehoben.

Vom Osten bis zum Westen

Die spannende Frage ist, warum wird hier eine solche Richtungsangabe gemacht wird. An dieser Stelle will ich ein paar Denkanstöße geben, habe aber noch keine abschließende Antwort auf diese Frage gefunden.

In der Regel symbolisiert eine Bewegung von Osten nach Westen in der Symbolsprache der Bibel eine Bewegung hin zu Gott. Dies erscheint aber in diesem Kontext nicht unbedingt ein sinnvoller Ansatz.

Es gibt in den Evangelien eine weitere Stelle, in der von einem Blitz im Zusammenhang mit einer Richtungsangabe gesprochen wird. Auch bei dieser Stelle geht es um ein Gericht. Wir finden sie im Lukasevangelium:

[Jesus] sprach aber zu ihnen: Ich schaute den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.

(Lukas 10,18)

Als letzten Gedanken noch ein konkreter historischer Fakt. Laut den Aufzeichnungen des Josephus näherten sich die römischen Armeen Jerusalem von Osten her. Die zerstörende Macht bewegte sich also von Osten nach Westen und kam zum Gericht über Jerusalem. Dies würde zum Bild des Blitzes im Sinne des Gerichts passen.

Das Sammeln der Adler (Vers 28)

Das hier verwendete Wort kann sowohl mit *Geier* als auch mit *Adler* übersetzt werden. Im Alten Testament wird das Bild des Adlers mehrfach verwendet, um ein Gericht an Israel durch eine fremde Nation zu beschreiben. Unter anderem finden wir dies auch in den Bundesflüchen in Deuteronomium:

Der Herr wird aus der Ferne, vom Ende der Erde her, eine Nation gegen dich herbeiführen, so wie der Adler fliegt, eine Nation, deren Sprache du nicht verstehst; ... Und sie wird dich belagern in allen deinen Toren, bis deine Mauern, die hohen und festen, auf die du vertraust, in deinem ganzen Land gefallen sind; und sie wird dich belagern in allen deinen Toren, in deinem ganzen Land, das der Herr, dein Gott, dir gegeben hat.

(Deuteronomium 28,49.52; Hervorhebung hinzugefügt)

Auch bei den Propheten finden wir das Thema Adler und Gericht durch eine fremde Nation verknüpft:

Die Posaune an deinen Mund! Wie ein Adler [stürzt] er auf das Haus des Herrn, weil sie meinen Bund übertreten und gegen mein Gesetz gefrevelt haben.

(Hosea 8,1; Hervorhebung hinzugefügt)

Denn siehe, ich erwecke die Chaldäer, das grimmige und ungestüme Volk, das die Breiten der Erde durchzieht, um Wohnungen in Besitz zu nehmen, die ihm nicht gehören. Es ist schrecklich und furchtbar; sein Recht und seine Hoheit gehen von ihm aus. Und schneller als Leoparden sind seine Pferde und rascher als Abendwölfe; und seine Reiter sprengen daher, und seine Reiter kommen von fern, fliegen herbei wie ein Adler, der zum Fraß eilt.

(Habbakuk 1,6-8; Hervorhebung hinzugefügt)

Insofern können wir festhalten, dass Jesus hier an die den Juden bekannte Sprache der Mosebücher und der Propheten anknüpft und seiner Generation ein Gericht durch eine fremde Nation ankündigt.

Interessanterweise kam es im Falle des Gerichts im ersten Jahrhundert zu einer durchaus auch wörtlichen Erfüllung bei dieser Prophetie, denn der Adler war das Feldzeichen der Römer. Auch davon lesen wir bei Josephus:

Nun entschloß sich Vespasian, selbst in Galiläa einzufallen. Er brach deshalb von Ptolemais auf, indem er das Heer nach römischer Sitte sich in Marsch setzen ließ. ... Hinter ihnen wurden die Feldzeichen getragen, in ihrer Mitte der Adler, den bei den Römern jede Legion an ihrer Spitze führt. Als König und stärkster aller Vögel ist er ihnen ein Sinnbild der Herrschaft und scheint ihnen den Sieg über jeden Feind, gegen den sie zu Felde ziehen, zu verkünden.

(Josephus, Jüdischer Krieg 3:6:2, Hervorhebung hinzugefügt)

Israel bzw. Jerusalem ist geistlich tot. Davon gibt das Verhalten der Zeitgenossen Jesu uns ein beredtes Zeugnis. Jesus kündigt an, dass der Tempel eine geistliche Öde wird, da Gott sein Haus verlässt (Mt 23,38). Der Geist Gottes ist nicht mehr mit diesem Volk. Israel ist tot und das Urteil ist ausgesprochen.

Damit gibt das Bild Jesu durchaus Sinn: Die Adler stürzen sich auf den Leichnam bzw. das Aas Jerusalems. Auch dieses Bild finden wir bereits in den Bundesflüchen in Deuteronomium:

Und dein Leichnam wird allen Vögeln des Himmels und den Tieren der Erde zum Fraß werden, und niemand wird sie wegscheuchen.

(Deuteronomium 28,26)

Matthäus 24,29 Eine kosmische Katastrophe?

²⁹Sogleich aber nach der Drangsal jener Tage wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.

(Matthäus 24,29)

Eine gängige Lesart heutzutage bringt Verse mit dieser Ausdrucksweise in der Regel mit dem Ende der Welt und dem Zweiten Kommen Christi in Verbindung. Diese Sichtweise möchte ich herausfordern und ein anderes Verständnis von Versen wie diesem aufzeigen, das sich auch mit der These verträgt, dass dieses Kapitel seine Erfüllung im ersten Jahrhundert gefunden hat.

Um der Bedeutung dieses Verses zu verstehen, müssen wir die Bild- und Symbolsprache der Bibel verstehen lernen. Das Buch Genesis (=Anfang) gibt die Grundmuster der biblischen Offenbarung vor. Hier müssen wir mit unserer Suche nach der Bedeutung von Bildern und Symbolen beginnen. Die Symbolik der Himmelskörper wird direkt im ersten Kapitel bei der Schöpfung entfaltet.

Sonne, Mond und Sterne

Der Zweck der Himmelskörper

Wir beginnen mit der Frage, welchem Zweck die Himmelskörper dienten. Was können wir dem Schöpfungsbericht und anderen Stellen der Bibel zu diesem Thema entnehmen?

Dann sprach Gott: »Es sollen Lichter am Himmelsgewölbe entstehen, um Tag und Nacht voneinander zu scheiden; die sollen Merkzeichen sein und zur (Bestimmung von) Festzeiten sowie zur

(Zählung von) Tagen und Jahren dienen; und sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, um Licht über die Erde zu verbreiten!« Und es geschah so.

Da machte Gott die beiden großen Lichter: das größere Licht zur Herrschaft über den Tag und das kleinere Licht zur Herrschaft über die Nacht, dazu auch die Sterne. Gott setzte sie dann an das Himmelsgewölbe, damit sie Licht über die Erde verbreiteten und am Tage und in der Nacht die Herrschaft führten und das Licht von der Finsternis schieden. Und Gott sah, daß es gut war. Und es wurde Abend und wurde Morgen: vierter Tag.

(Genesis 1,14-18; Menge-Bibel)

Der erste Zweck ist ganz offensichtlich: die Himmelskörper sind Lichter und sollen die Erde erleuchten.

Licht ist auch ein Aspekt der Herrlichkeit Gottes. Und daher spiegeln die Himmelskörper mit ihrem Licht auch die Herrlichkeit Gottes wider. Das ist ein weiterer Aspekt ihrer ersten Aufgabe. Diesen finden wir an verschiedenen Stellen in der Bibel:

Alsdann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten.

(Matthäus 13,43)

Wer ist diese, die da hervorglänzt wie das Morgenrot, schön wie der Vollmond, strahlend wie die Sonne, furchtbar wie Kriegerscharen?

(Hohelied 6,10)

Einen anderen Glanz hat die Sonne, einen anderen der Mond, und einen anderen Glanz haben die Sterne; denn jeder Stern ist von dem anderen an Glanz verschieden.

(1. Korinther 15,41; Menge-Bibel)

In Genesis 1,14 sehen wir zwei weitere Zwecke, zu denen die Himmelskörper geschaffen wurden. Die Himmelskörper sind auch Zeichen und Symbole. Wie alle geschaffenen Dinge weisen auch sie auf den einen Schöpfergott hin. Außerdem dienen Sie zur Bestimmung von Festzeiten. In der Antike waren Mondkalender sehr verbreitet. Auch der Jahresablauf des Volkes Israel orientierte sich am Mondkalender. Die Monate waren durch die Mondzyklen bestimmt, d.h. ein Monat entsprach einem Mondzyklus. Die im Gesetz beschriebenen Feste waren zeitlich maßgeblich über die Mondmonate festgelegt.

Der Himmelskörper Mond beherrscht die Nacht. Im Alten Bund diente der Mond als Zeitgeber für die Strukturierung eines (Fest)-Jahres. Das Gesetz und

der Bund Moses stützten sich also in gewisser Hinsicht auf den Mond. In diesem Sinne war das Alte Testament sozusagen vom Mond beherrscht und damit *Nacht*.

Der Anbruch des Neuen Bundes wird auch als Tagesanbruch beschrieben. Maleachi zum Beispiel beschreibt diesen Wendepunkt als *Sonnenaufgang*:

Denn wisset wohl: es kommt der Tag, brennend wie ein Ofen, da werden alle Übermütigen und alle, die gesetzlos handeln, wie Stoppeln sein, und verbrennen wird sie der Tag, der da kommt« – so hat der HERR der Heerscharen gesprochen –, »so dass von ihnen weder Wurzel noch Zweig übrigbleibt! Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln.

(Maleachi 3,19-20; Menge-Bibel)

In Genesis 1 wird der zeitliche Ablauf immer beschrieben als: *Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein neuer Tag*. Vor dem Tag kommt immer zuerst die Nacht. Dies zeigt uns auch schon symbolhaft die Abfolge der beiden großen Bünde: zuerst der Alte Bund, die Nacht, gefolgt und abgelöst vom Neuen Bund, dem Tag.

Neben der Bestimmung der Festzeiten dienen die Himmelskörper auch der Zeitbestimmung generell. Die Uhr- bzw. Tageszeit und auch die Jahreszeiten werden im Gegensatz zu den Monaten und Festen vor allem von der Sonne bestimmt.

In Vers 16 ist eine weitere Aufgabe der Himmelskörper beschrieben. Sie sollen über den Tag und die Nacht herrschen, sie beherrschen sozusagen die Zeit. Als Herrscher über die Zeit sind die Himmelskörper gleichzeitig auch Symbole für Herrscher und Regierungen.

Ein Beispiel dafür, dass den Menschen damals diese Symbolik geläufig und selbstverständlich war, ist die Reaktion von Josefs Familie auf einen seiner beiden Träume.

Und er hatte noch einen anderen Traum und erzählte ihn seinen Brüdern und sprach: Siehe, noch einen Traum habe ich gehabt, und siehe, die Sonne und der Mond und elf Sterne beugten sich vor mir nieder.

Und er erzählte es seinem Vater und seinen Brüdern. Da schalt ihn sein Vater und sprach zu ihm: Was ist das für ein Traum, den du gehabt hast? Sollen wir etwa kommen, ich und deine Mutter und deine Brüder, um uns vor dir zur Erde niederzubeugen?

(Genesis 37,9-10)

7. MATTHÄUS 24,29: EINE KOSMISCHE KATASTROPHE?

In seinem Traum verbeugen sich die Sonne, der Mond und elf Sterne vor Josef. Als er das seinem Vater erzählt, erkennt Jakob ohne weitere Erklärung sofort, dass die elf Sterne Josefs Brüder, der Mond Josefs Mutter und die Sonne Jakob selber repräsentierte. Die Hierarchie unter den Himmelskörpern bildet die familiäre Hierarchie ab und wird auch so von Josefs Familie verstanden.

In einem weiteren Beispiel sieht Johannes zu Beginn der Offenbarung sieben Sterne, welche die Leiter der sieben Versammlungen symbolisieren:

Die sieben Sterne sind Engel der sieben Versammlungen
(Offenbarung 1,20)

Ein weiteres Indiz, dass in diese Richtung zeigt, ist die Tatsache, dass Sonne, Mond und Sterne sehr beliebte Symbole in Wappen und Flaggen waren und sind. Offensichtlich haben die Menschen zu allen Zeiten eine Ahnung davon, dass die Himmelskörper immer auch Herrschaft und Macht symbolisieren.

Als letzten Punkt sehen wir, dass die Himmelskörper – hier vor allem die Sterne – mit dem himmlischen Heer assoziiert sind. Sie wurden von Gott an das Himmel(sgewölbe) (engl. heaven) gesetzt. Damit befinden sie sich schon am selben Ort wie die himmlischen Heere.

Die Verknüpfung der Heerscharen des Himmels mit den Sternen finden wir zum Beispiel bei Hiob:

*[...] als die Morgensterne miteinander jubelten und alle Söhne
Gottes jauchzten?*
(Hiob 38,7)

Auch bei Richter finden wir in Deboras Lied eine Aussage, die die Sterne und die Heere Gottes verbindet:

*Vom Himmel her kämpften, von ihren Bahnen aus kämpften die
Sterne mit Sisera.*
(Richter 5,20)

Neben den himmlischen Heeren können die Sterne aber auch die menschlichen Heere Gottes repräsentieren. Diesen Gedanken finden wir bei den Verheißungen, die Gott Abraham macht, als er ihm eine zahlreiche Nachkommenschaft verspricht (Gen 15,5; 22,17; 26,4; Deu 1,10). Auch wir Christen werden als Sterne in einer gefallenen Welt bezeichnet:

*Tut alles ohne Murren und Bedenken, damit ihr euch tadellos
und lauter erweist, als unsträfliche Gotteskinder inmitten einer
verkehrten und verdrehten Menschheit, unter der ihr wie helle
Sterne in der Welt leuchtet.*

(Philliper 2,14b-15; Menge-Bibel)

Alle Bedeutungsebenen sind miteinander verwoben und sollten nicht isoliert betrachtet werden.

Die Sonne

Die Sonne ist in der Bibel auch ein Symbol für Gott und Seine Herrlichkeit. Das finden wir an vielen Stellen im Alten und Neuen Testament.

Denn der Herr, Gott, ist Sonne und Schild; [...]

(Psalm 84,12a)

Steh auf, leuchte; denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des Herrn ist über dir aufgegangen! Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerschaften; aber über dir strahlt der Herr auf, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und Nationen wandeln zu deinem Licht hin, und Könige zum Glanz deines Aufgangs.

(Jesaja 60,1-3)

Und Debora und Barak, der Sohn Abinoams, sangen an jenem Tag und sprachen: ... So mögen umkommen alle deine Feinde, Herr! Aber die ihn lieben, [seien] wie die Sonne aufgeht in ihrer Kraft!

(Richter 5,1,31b)

Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, die mit mir redete, und als ich mich umgewandt hatte, sah ich sieben goldene Leuchter, und inmitten der Leuchter [einen] gleich [dem] Sohn [des] Menschen, ... und sein Angesicht [war], wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft.

(Offenbarung 1,12-13a.16b)

Oben habe ich bereits ausgeführt, dass *Tag* und *Nacht* auch Bilder des *Alten* und *Neuen Bundes* sind. Auch hier finden wir diese Idee. Wo Gott ist, ist der Tag. Wo Gott erscheint, da muss die Dunkelheit und die Nacht weichen. Wer zu Gott kommt, der verlässt die Dunkelheit und kommt in das Licht. Das die Nacht dem Tag weichen muss, ist ein Bild des Kommens des Königreichs Gottes.

Im Johannes-Evangelium lesen wir von Nikodemus, der sich mit Jesus *nachts* trifft. Dieses Treffen in der Nacht ist auch ein Abbild des Zustandes Israels und der Welt zu diesem Zeitpunkt: die Dunkelheit, die Nacht hat das Land beherrscht.

Bei Maleachi finden wir ganz deutlich die Aussage, dass der Neue Bund wie ein Tagesanbruch ist, der die Nacht vertreibt:

Denn siehe, der Tag kommt, brennend wie ein Ofen; und alle Übermütigen und alle Täter der Gottlosigkeit werden zu Stoppeln werden; und der kommende Tag wird sie verbrennen, spricht der Herr der Heerscharen, so dass er ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen wird.

Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln. Und ihr werdet ausziehen und hüpfen wie Mastkälber.

(Maleachi 3,19-20; Hervorhebungen hinzugefügt)

Die Sterne

Josephs Sterne

In Josefs Traum verbeugen sich zwölf Sterne vor ihm. Normalerweise denken wir sofort an Sterne im Sinne von einzelnen Sternen. Könnten hier aber nicht auch die zwölf Tierkreiszeichen gemeint sein?

Aufgrund der Zahlensymbolik gibt es hier auffällige Verbindungen: Es gibt 12 Tierkreiszeichen und 12 Stämme Israels. Gibt es hier eine Verbindung? Sind die 12 Tierkreiszeichen 12 Porträts der Menschheit? Diese Ideen finden sich in Aufzeichnungen aus Synagogen, die während Ausgrabungen gefunden wurden. Josephus erwähnt diese Sichtweise ebenfalls in seinem Werk *Die jüdischen Altertümer* (3:7:7).

Die Tierkreiszeichen werden an verschiedenen Stellen der Bibel erwähnt:

Vermagst du die Bande des Siebengestirns [Pleiades] zu knüpfen oder die Fesseln des Orion zu lösen? Lässt du die Bilder des Tierkreises zur rechten Zeit hervortreten, und leitest du den Großen Bären samt seinen Jungen? Kennst du die für den Himmel gültigen Gesetze, oder bestimmst du seine Herrschaft über die Erde?

(Hiob 38,31-33; Menge-Bibel)

Gott redet hier von den Banden und Ketten der Sternzeichen. Von Dingen, die diese Konstellationen zusammenhält. Insgesamt muss man feststellen, dass die Sternzeichen keinerlei erkennbare Ähnlichkeit mit dem hat, was sie symbolisieren sollen bzw. woher sie ihre Namen beziehen. Daher stellt sich auch die Frage: Wie kamen die Tierkreiszeichen zu ihren Namen? Wer hat in ihnen diese Konstellationen entdeckt und ihnen den entsprechenden Namen gegeben? Waren es heidnische Priester? Aber warum sollte Gott sich in seinem Wort auf »Erfindungen« heidnischer Götzanbeter beziehen?

An anderer Stelle lesen wir:

[Gott] hat das Bärengestirn und den Orion geschaffen, das Siebengestirn [Pleiades] und die Kammern des Südens[.]

(Hiob 9,9; Menge-Bibel)

[sucht] den, der das Siebengestirn [Pleiades] und den Orion gemacht hat.

(Amos 5,8)

In Psalm 147,4 und Jesaja 40,25 lesen wir, dass Gott den Sternen Namen gegeben hat. Diese Namen werden uns in der Bibel an keiner Stelle mitgeteilt, falls hiermit individuelle Namen von Einzelsternen gemeint sind. Könnten hier vielleicht ebenfalls die Tierkreiszeichen gemeint sein, deren Namen wir zum Teil in der Bibel erfahren?

Zusammenfassend können wir festhalten, dass Gott die Tierkreiszeichen in ihrer Form so geschaffen und zusammengestellt hat. Er hat ihnen auch ihre Namen verliehen. Ein Missbrauch der Tierkreiszeichen im Sinne von Götzendienst ist wie jeder Götzendienst natürlich strikt verboten.

Die Tierkreiszeichen-Zeitalter haben in der Bibel keinerlei Bedeutung und diese stellen auch keine Karte der biblischen Geschichtsschreibung dar.

Die Gesichter der vier Cherubim, die unmittelbar am Thron Gottes dienen, finden sich auch unter den Tierkreiszeichen. Gleichzeitig stehen diese Tiere auch für vier der Stämme Israels. Und zwar für die Stämme, die im Lager unmittelbar neben der Stiftshütte lagern: Juda, Ephraim, Ruben, Dan. Insgesamt lassen sich die zwölf Tierkreiszeichen mit den zwölf Stämmen Israels korrelieren. Daher könnte es sein, dass Joseph im Traum die elf Tierkreiszeichen seiner Brüder gesehen hat, wie sie sich vor ihm selber (bzw. seinem eignen Zeichen) verbeugt haben.

Sterne bei den Propheten

Bei Jesaja lesen wir in Kapitel 13:

Siehe, der Tag des Herrn kommt grausam mit Grimm und Zorn-glut, um die Erde zur Wüste zu machen; und ihre Sünder wird er von ihr vertilgen. Denn die Sterne des Himmels und seine Gestirne werden ihr Licht nicht leuchten lassen; die Sonne wird finster sein bei ihrem Aufgang, und der Mond wird sein Licht nicht scheinen lassen. Und ich werde an dem Erdkreis heimsuchen die Bosheit und an den Gottlosen ihre Ungerechtigkeit, und ich werde dem Hochmut der Übermütigen ein Ende machen und den Stolz der Gewalttätigen erniedrigen. Ich will den Sterblichen kostbarer machen als gediegenes Gold und den Menschen als Gold von Ophir. Darum werde ich die Himmel erzittern lassen, und die Erde wird

*aufbeben von ihrer Stelle beim Grimm des Herrn der Heerscharen
und am Tag seiner Zornglut.*

(Jesaja 13,9-13)

Über wen redet Gott hier? Die Antwort auf diese Frage finden wir zu Beginn und am Ende des Kapitels, in dem wir den obigen Abschnitt finden:

*Ausspruch über Babel, den Jesaja, der Sohn des Amoz, geschaut
hat. ...*

*Siehe, ich erwecke gegen sie die Meder, die Silber nicht achten
und an Gold kein Gefallen haben. ... Und Babel, die Zierde der
Königreiche, der Stolz des Hochmuts der Chaldäer, wird sein wie
die Umkehrung Sodoms und Gomorras durch Gott.*

(Jesaja 13,1.17.19)

In Jesaja 13 lesen wir von einem Gerichtsausspruch über Babylon. Den Babylonischen Herrschern kündigt Gott hier die Eroberung durch die Meder (und Perser) an. Und in diesem Abschnitt finden wir die oben zitierte Aussage, dass *die Sterne des Himmels und seine Gestirne ihr Licht nicht mehr leuchte werden lassen*. Eine ganz ähnliche Aussage, wie sie Jesus in Matthäus 24 trifft! Was will uns Jesaja damit sagen? Das mit dem Untergang des babylonischen Reiches die Welt untergehen wird? Nein, das ist hier ganz offensichtlich nicht gemeint. Vielmehr teilt Gott hier mit, dass die Zeit Babylons abgelaufen ist und die Vorherrschaft dieses Reiches gebrochen wird. Babylon wird von den Medern unterworfen. Die babylonischen Könige verlieren ihre Macht und diese geht auf die medo-persischen Könige über.

Wie wir oben gesehen haben, sind die Sterne auch Symbole für Herrschaft und Herrscher. Die Rede vom Untergang der Himmelskörper ist also ein sehr bildhafter Weg, um den Untergang von Herrschern bzw. einer herrschenden Macht anzukündigen. In diesem konkreten Fall ist die »kosmische Katastrophe« also der Umbruch im Machtgefüge in der antiken Welt, als die babylonischen Könige ihre Macht an das medo-persische Reich verloren haben.

Bei der hier verwendeten Symbolik werden die Himmelskörper aufhören, ihr Licht scheinen zu lassen. Sie verlöschen.

Der Bezug auf *Himmel* und *Erde* in Vers 13 könnte sich auf die Auswirkungen der Eroberung in der Gesellschaft beziehen. Gott hat die Welt als ein dreistöckiges Haus geschaffen.

1. Allerheiligstes
2. Himmel
3. Erde

Diese Dreiteilung können wir auch auf die Gesellschaft übertragen:

1. Gott
2. Herrscher/Aristokratie
3. Volk.

Die Erschütterung von *Himmel* und *Erde* in Vers 13 sind dann die Erschütterung der babylonischen Gesellschaft sowohl in der herrschenden Schicht als auch im Volk selbst. Die Umwälzungen treffen alle. Auch dies drückt die Intensität des bevorstehenden Gerichts aus.

Auch bei Hesekiel finden wir dieses sprachliche Stilmittel:

Und ich werde, wenn ich dich auslösche, den Himmel bedecken und seine Sterne verdunkeln; ich werde die Sonne mit Gewölk bedecken, und der Mond wird sein Licht nicht scheinen lassen.

Alle leuchtenden Lichter am Himmel werde ich deinetwegen verdunkeln, und ich werde Finsternis über dein Land bringen, spricht der Herr, Herr.

(Hesekiel 32,7-8; Elberfelder 2008)

Hesekiel verwendet eine ganz ähnliche Sprache wie Jesaja gegenüber Babylon. Auch hier erfahren wir direkt, über wen diese Prophezeiung ausgesprochen wird:

Und es geschah im zwölften Jahr, im zwölften Monat, am Ersten des Monats, da erging das Wort des Herrn an mich, indem er sprach: Menschensohn, erhebe ein Klagelied über den Pharao, den König von Ägypten, und sprich zu ihm: ...

Denn so spricht der Herr, Herr: Das Schwert des Königs von Babel wird über dich kommen. Durch die Schwerter von Helden werde ich deine Menge fällen: Die Gewalttätigsten der Nationen sind sie alle; und sie werden den Stolz Ägyptens zerstören, und seine ganze Menge wird vertilgt werden.

(Hesekiel 32,1-2a.11-12)

Diese Prophetie ist an Ägypten gerichtet. Auch hier geht es um die Ankündigung von Gericht durch Eroberung. Gott kündigt die Eroberung Ägyptens durch Babylon an. Und auch hier wird bildhaft der Untergang der ägyptischen Macht mit einer kosmischen Katastrophe beschrieben.

Wenn man sich die Prophetien in Jesaja und in Hesekiel etwas näher anschaut, stellt man allerdings fest, dass die Symbolik im Detail etwas anders verwendet. Während die Lichter bei Jesaja verlöschen, werden sie bei Hesekiel von Gott bedeckt bzw. verdeckt, so dass die Ägypter ihr Licht nicht mehr sehen können. Genau dies haben die Ägypter beim Exodus bereits erlebt:

Und der Herr sprach zu Mose: Strecke deine Hand aus zum Himmel, damit eine Finsternis über das Land Ägypten komme, dass man die Finsternis greifen könne. Und Mose streckte seine Hand aus zum Himmel; da entstand im ganzen Land Ägypten eine dichte Finsternis drei Tage lang.

(Exodus 10,21-22)

Und die Ägypter sollen erkennen, dass ich der Herr bin, wenn ich mich verherrlicht habe an dem Pharao, an seinen Wagen und an seinen Reitern.

Und der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, brach auf und trat hinter sie; und die Wolkensäule brach auf von vorn und stellte sich hinter sie. Und sie kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels, und sie wurde [dort] Wolke und Finsternis und erleuchtete [hier] die Nacht; und so näherte jenes sich diesem die ganze Nacht nicht.

(Exodus 14,19-20)

Gottes Erscheinen und Eingreifen hatte für die Ägypter zweimal Finsternis zur Folge. Die Lichter waren verdunkelt.

Was ist der Grund für die Variation des Themas bei diesen beiden Stellen? Dies könnte mit der jeweiligen spezifischen Situation der beiden Völker zusammenhängen. In beiden Fällen wurde die Gestirne als Götter verehrt und angebetet. Die Babylonier haben jedoch die Sterne angebetet. Das könnte der Grund dafür sein, dass bei Jesaja von der Auslöschung der Sterne geredet wird. Die Ägypter hingegen haben die Sonne angebetet. Der Pharaoh wurde sogar als Sonnengott verehrt. Daher spricht Gott bei Hesekiel vermutlich von dem Gericht als Verdunklung der Sonne. Beiden Völkern wird ihr Götzendienst in der Gerichtsankündigung vorgehalten.

Die Gerichtssprache gegen Israel

In Joel finden wir dieselbe prophetische Sprache, doch Joel verwendet diese Bilder, wenn er über Israel redet. In den Details bei dieser Prophetie gibt es eine überraschende Wendung.

Joel beginnt in Kapitel 1 mit der Erinnerung an eine Heuschreckenplage (1,2-4). In Kapitel 2 wird eine neuerliche Heuschreckenplage beschrieben (vgl. 2,25). In Kapitel 2 ist die Heuschreckenplage ein Bild der Invasion durch eine feindliche Armee. Diese Invasion ist der *Tag des HERRN*, der Tag des Gerichts (2,1).

Der Ausdruck *Tag* ist assoziiert mit dem Sonnenaufgang. Die Sonne als Licht Gottes, das alles durchleuchtet, jede Sünde aufdeckt und das Gericht bringt. Es ist die Hitze der Sonne, die die Sünde zerstört.

Aber für Israel wird dieser Tag ein *Tag der Finsternis und der Dunkelheit, ein Tag des Gewölks und der Wolkennacht*. Wenn Gottes Tag anbricht, werden die Sünder in die ewige Dunkelheit gestoßen.

Dieses Gericht wird auch wieder mit dem Bild eines kosmischen Untergangs beschrieben:

*Vor ihnen her bebt die Erde, wankt der Himmel; Sonne und Mond
verfinstern sich, und die Sterne verlieren ihren Glanz.*

(Joel 2,10; Menge-Bibel)

Das bezieht sich auf den Zusammenbruch des israelischen Staatswesens. So wie die hier erwähnten Elemente (Erde, Himmel, Gestirne) eine Hierarchie abbilden, spricht der Prophet Joel hier bildhaft von einer Erschütterung aller gesellschaftlichen Ebenen in Israel. Die Erde symbolisiert das Volk, der Himmel die Leviten und Priester und die Gestirne den König und die Stammesfürsten.

Wenn das Volk Buße tut, wird Gott zu ihnen zurückkehren und sie wiederherstellen (2,12ff). Diese Verheißung endet mit dem Versprechen, dass der Heilige Geist kommen wird (3,1-2), was sich an Pfingsten erfüllt hat (Apg 2,16-18). Petrus zitiert diese Stelle in seiner Pfingstpredigt. Er zitiert darüberhinaus auch noch die daran anschließenden Verse aus Joel:

*Und ich werde Wunder geben im Himmel und auf der Erde: Blut
und Feuer und Rauchsäulen; die Sonne wird sich in Finsternis
verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des Herrn kommt,
der große und furchtbare.*

(Joel 3,3-4)

Dieser Teil der Prophetie ist eine Warnung an die Juden zur Zeit der Apostel. Es ist eine Warnung vor dem Gericht. Mit der gleichen Sprache und den gleichen Bildern haben sich Jesaja und Hesekiel an die Babylonier und Ägypter gewandt und diesen das Gericht angekündigt. Hier in Joel ist die Androhung des Gerichts in Form eines Chiasmus aufgebaut:

(A) Und ich werde Wunder geben im Himmel

(B) und auf der Erde:

(B) Blut und Feuer und Rauchsäulen;

(A) die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut,

Es werden Wunder im Himmel und auf der Erde angekündigt und in der chias-tischen Struktur auch jeweils erklärt. Die Wunder auf der Erde sind Blut, Feuer und Rauchsäulen. Dies sind auch Zeichen und Folgen von Krieg. Und ein Krieg ist tatsächlich über die Juden hereingebrochen. Eine weitere »Heuschreckeninva-sion« kam über Israel. Dies wurde 66-70 nach Christus erfüllt als die Römer die Provinz Palästina und Jerusalem verwüstet haben.

Die Wunder im Himmel sind die Verfinsterung der Sonne und dass der Mond sich in Blut verwandelt. Bei einer totalen Mondfinsternis ist die Sonne *verfinstert* und der Mond rot. Die Sprache hier verstärkt also die Symbolik, mit der der Sturz von Mächten und Herrschern vorhergesagt wird. Darüber hinaus ist der Verweis auf *Blut* möglicherweise ein Bezug auf den typisch jüdischen Opferkult. Die Juden haben das endgültige Opfer Jesu nicht akzeptiert, sie verwerfen Sein Blut und halten an dem alten Opfersystem fest. Deshalb werden die Israeliten selber zu Blut verwandelt, sie werden selber zum Opfer. Das ist der Inhalt der Prophetie und das ist der Hintergrund der Zerstörung Jerusalems.

Joels Prophetie schließt mit einem Hinweis für alle die, die aufmerksam sind. Wer auf das Wort Gottes hört, kann fliehen:

Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden; denn auf dem Berg Zion und in Jerusa-lem wird Errettung sein, wie der Herr gesprochen hat [s. Obadja 17], und unter den Übriggebliebenen, die der Herr berufen wird.
(Joel 3,5)

Isaak hat auf dem Berg Moria Rettung erlebt, weil ein Widder an seiner Stelle gestorben ist. So werden alle die gerettet, die auf Jesus, das Lamm Gottes, vertrauen. Diese werden der Zerstörung Jerusalems und Israels 70 n. Chr. entgehen. Das ist Joels Warnung, die Petrus an Pfingsten wiederholt: Die Verheißung des Heiligen Geistes und Erlösung in Christus Jesus und das Gericht für Israel, wenn es das Opfer Jesu verwirft.

In Kapitel 4 fährt Joel fort und prophezeit im Anschluss an das Gericht über das abtrünnige Israel, dass Gott die Nationen erzittern lässt und sie vor Ihm auf die Knie gehen werden:

[D]ann werde ich alle Nationen versammeln und sie in die Talebe-ne Josaphat hinabführen; und ich werde dort mit ihnen rechten über mein Volk und mein Erbteil Israel, das sie unter die Nationen zerstreut haben; und mein Land haben sie geteilt

Die Nationen sollen sich aufmachen und hinabziehen in die Talebene Josaphat; denn dort werde ich sitzen, um alle Nationen ringsum zu richten. ...

Getümmel, Getümmel im Tal der Entscheidung; denn nahe ist der Tag des Herrn im Tal der Entscheidung. Die Sonne und der Mond verfinstern sich, und die Sterne verhalten ihren Glanz.

(Joel 4,2.12.14-15; Hervorhebung hinzugefügt)

Hier in Kapitel 4 fehlt der Bezug auf das Blut, den wir Kapitel 3 bei der Prophetie über Israel finden.

Die kosmische Katastrophe in Matthäus

Jesus bedient sich hier in Matthäus 24,29 einer den Juden wohlvertrauten Sprache. Die kosmische Katastrophe, von der Jesus redet, ist symbolisch zu verstehen und beschreibt den Fall von Völkern und ihren Herrschern. Es ist also naheliegend, anzunehmen, dass Jesus hier dieses Bild verwendet, um den Untergang der jüdischen, alttestamentlichen Gesellschaft und ihrer Führer (Hohepriester, Pharisäer, Schriftgelehrte, Herodianer etc.) im Zuge des Krieges von 66-70 n. Chr. anzukündigen.

Bei genauerem Hinsehen scheint diese Erklärung aber zu einfach zu sein, da ein paar Details – vor allem im Vergleich zur Prophetie bei Joel – nicht stimmig sind:

Im Gegensatz zu der Prophetie in Joel 3, in der ein Gericht für Israel angekündigt wird, fehlt hier in Matthäus der Bezug zum Blut. Eine solche Bezugnahme wäre aber die Erwartung der damaligen Zuhörer gewesen.

Die Worte Jesu ähneln dahingegen viel mehr der Prophetie aus Joel 4, die sich auf die Nationen bezieht. Jesu leitet die Prophetie auch mit den Worten *sogleich aber nach der Drangsal jener Tage* ein. Dies deutet darauf hin, dass die Prophetie sich auf Ereignisse nach der Zerstörung Jerusalems bezieht. Vergleichen wir Matthäus 24,29 mit der Parallelstelle bei Lukas wird diese Vermutung weiter erhärtet.

Matthäus 24

²⁹Sogleich aber nach der Drangsal jener Tage wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.

Lukas 21

²⁵Und es werden Zeichen sein an Sonne und Mond und Sternen, und auf der Erde Bedrängnis [der] Nationen in Ratlosigkeit bei [dem] Tosen und Wogen [des] Meeres; ²⁶indem [die] Menschen vergehen vor Furcht und Erwartung der [Dinge], die über den Erdkreis kommen, denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.

An der Stelle, wo Matthäus vom Fall der Gestirne redet, spricht Lukas darüber, dass die Nationen in Bedrängnis kommen und in Ratlosigkeit geraten. Über die Zerstörung Jerusalems hinaus sind auch die Nationen in dieses Geschehen eingebunden.

Zusammenfassung

Die Symbolik einer kosmischen Katastrophe – das Auslöschen von Sonne, Mond und Sternen – bezieht sich auf den Fall von Völkern und Reichen und ihrer Herrscher. Machtstrukturen werden in ihren Grundfesten erschüttert. Im Alten Testament wird diese Symbolsprache mehrfach verwendet. Zum Beispiel wird der Untergang Babylons, Ägyptens, Israels und der Nationen allgemein mit solchen Worten angekündigt. (Es gibt eine weitere Stelle dieser Art, die sich auf Edom bezieht.)

Im Alten Testament – bei Joel – wird diese Symbolik zweimal verwendet. Einmal im Hinblick auf Israel und ein weiteres Mal in Bezug auf die Nationen generell. Mit der Zerstörung Jerusalems verfinsterte sich die Sonne Judas schwarz, der Mond wurde zur roten Finsternis; hier ist das Blut-Rot der Opfer im Blick. Direkt nach der Zerstörung Jerusalems hat Gott angefangen, die Nationen zu schütteln. Er verdunkelt ihre Sonnen und Monde und ersetzt sie durch das Licht der Sonne der Gerechtigkeit.

Zum Abschluss nochmal die bereits oben zitierten Worte aus Maleachi:

Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln.

(Maleachi 3,20)

Matthäus 24,30

Der Sohn des Menschen kommt auf den Wolken #1

³⁰Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen; und dann werden alle Stämme des Landes wehklagen, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit.
(Matthäus 24,30)

Die Symbolik einer kosmischen Katastrophe war ein üblicher Sprachgebrauch, der Jesu Zeitgenossen bereits von den Propheten her vertraut war. Mit dieser Sprache wurde der Untergang eines Reiches, einer Herrschaft oder einer gesellschaftlichen Ordnung angekündigt. Beispiele dafür finden wir bei den Propheten, die mit dieser Sprache Gerichte über Babylon, Ägypten und Israel selber ankündigen.

Ich habe für Vers 29 zwei Auslegungsvarianten präsentiert:

1. Jesus redet von dem Gericht über Israel als Folge ihrer Untreue. Das Problem hierbei ist, dass die von Jesus verwendeten Worte nicht zur Prophetie passt, die wir bei Joel finden.
2. Jesus hat ein Gericht der Nationen im Blick, das nach dem Gericht Israels stattfindet. Hiervon ist bei Joel ebenfalls die Rede.

Im Alten Testament geht das durch eine kosmische Katastrophe symbolisch ausgedrückte Gericht in der Regel mit einer Invasion durch andere, fremde Mächte einher. Der Untergang eines Reiches bedeutet also gleichzeitig einen Herrschaftswechsel. Was ist der Herrschaftswechsel im Falle der von Jesus hier in Matthäus angekündigten Katastrophe?

Wie ich in den vorherigen Abschnitten dargelegt habe, geht es in dem gesamten vorherigen Abschnitt bis Vers 29 um lokale Ereignisse im Juda des ersten Jahrhunderts. Wenn man davon ausgeht, dass Jesus verstanden werden wollte und hier einen in sich geschlossenen und konsistenten Gedankengang äußert – und die Apostel dies auch so wiedergeben –, dann sollte man zunächst einmal

annehmen, dass in einem Text wie diesem keine plötzlichen Gedanken-, Zeit oder Ortssprünge vorkommen. Wenn Jesus abrupt das Thema wechseln und auf einmal von globalen Ereignissen in einer komplett anderen Zeit reden würde, sollte dies aus den Worten Jesu klar erkenntlich sein. Alles andere würde bedeuten, dass die Rede Jesu den Jüngern komplett ein Rätsel gewesen sein muss. Im Sinne eines normalen Gedanken- und Textflusses sollten wir also davon ausgehen, dass es auch in diesem Vers weiterhin um lokale Ereignisse des ersten Jahrhunderts geht.

Wir sollten dabei im Blick behalten, dass die Sprache und die Bilder, die Jesus hier verwendet, an die Sprache der Propheten des Alten Testaments anknüpft. Jesus ist *der* Prophet und steht als solcher ganz in der Tradition seiner Vorgänger. Die Sprache, die Bilder und damit die Botschaft Jesu ist den Juden des ersten Jahrhunderts also durchaus bekannt und damit verstehbar.

Der Sohn des Menschen kommt auf den Wolken

Schauen wir als erstes auf *das Kommen des Sohnes des Menschen auf den Wolken*. Das *Kommen auf einer Wolke* ist ein Bild, dass im Alten Testament mehrfach und an verschiedenen Stellen verwendet wird. Den Sprachgebrauch des Alten Testaments müssen wir kennen und verstehen, wenn wir herausfinden wollen, was Jesus hier meint.

An dem Tag, als du vor dem Herrn, deinem Gott, am Horeb standest, als der Herr zu mir sprach: »Versammle mir das Volk, damit ich sie meine Worte hören lasse, die sie lernen sollen, um mich zu fürchten alle Tage, die sie auf dem Erdboden leben, und die sie ihre Kinder lehren sollen«, da tratet ihr hinzu und standet unten am Berg; und der Berg brannte im Feuer bis ins Herz des Himmels: Finsternis, Gewölk und Dunkel.

(5. Mose 4,10-11)

Keiner ist wie der Gott Jeschuruns, der auf den Himmeln einherfährt zu deiner Hilfe, und in seiner Hoheit auf den Wolken.

(5. Mose 33,26)

Sing to God, sing in praise of his name, extol him who rides on the clouds; rejoice before him—his name is the Lord. [...] Sing to God, you kingdoms of the earth, sing praise to the Lord, to him who rides across the highest heavens, the ancient heavens, who thunders with mighty voice.

(Psalm 68,4.32-33; NIV)

Dem Vorsänger. Von dem Knecht des Herrn, von David, der die Worte dieses Liedes zu dem Herrn redete an dem Tag, als der Herr ihn errettet hatte aus der Hand aller seiner Feinde und aus der Hand Sauls. ...

In meiner Bedrängnis rief ich zu dem Herrn, und ich schrie zu meinem Gott; er hörte aus seinem Tempel meine Stimme, und mein Schreien vor ihm kam in seine Ohren. ... Und er neigte die Himmel und fuhr herab, und Dunkel war unter seinen Füßen.

(Psalm 18,1.7.10)

Ausspruch über Ägypten. Siehe, der Herr fährt auf schneller Wolke und kommt nach Ägypten. Und die Götzen Ägyptens beben vor ihm, und das Herz Ägyptens zerschmilzt in seinem Innern.

(Jesaja 19,1)

In jener Zeit wird diesem Volk und Jerusalem gesagt werden: Ein scharfer Wind von den kahlen Höhen in der Wüste ist auf dem Weg zur Tochter meines Volkes, nicht zum Worfeln und nicht zum Säubern. Ein Wind, zu voll dazu, wird mir kommen. Nun will auch ich Gerichte über sie aussprechen. Siehe, wie Wolken zieht er herauf, und wie der Sturmwind sind seine Wagen, schneller als Adler seine Rosse.

(Jeremia 4,11-13)

Das Bild des *Auf-den-Wolken-Kommens* finden wir in nahezu allen Teilen des Alten Testament, wie wir an den Stellen oben sehen. Sowohl in den Mosebüchern, als auch bei den Propheten und auch in den Psalmen finden wir dieses Bild mehrfach.

Mit diesem *Wolke-Kommen* werden unterschiedliche Ideen, Konzepte und Assoziationen zum Ausdruck gebracht:

- Gott verbirgt sich in dunklen Wolken.
- Gott ist ein Kriegsherr und die Wolken sind sein Streitwagen, auf denen er umherfährt.
- Wenn Gott zornig ist oder zum Gericht kommt, wird das im Alten Testament immer wieder mit Wolken, Gewölk etc. in Verbindung gebracht.

Erster Gedanke: Gott hat mit einer kosmischen Katastrophe Gericht über Israel angekündigt (V29). Die kosmische Katastrophe zeigt das Resultat des Gerichts: die Vernichtung von Herrschern bzw. Herrschaft, die Gesellschaft wird in ihren Grundfesten erschüttert. Das *Kommen auf den Wolken* im nächsten Vers zeigt den Jüngern – und uns –, dass hinter den römischen Armeen Gottes Gericht steckt. Der Krieg mit den Römern und die daraus resultierende Belagerung und Zerstörung

Jerusalems und des Tempels sind kein Schicksalsschlag und keine Laune der Natur, die damals eben zufällig Israel getroffen hat. Jesus steckt hinter all dem. Er hat die römischen Armeen geschickt, um sein Gericht auszuführen. In genau derselben Weise wie Gott im Alten Testament die Assyrer und die Babylonier geschickt hat, um sein Gericht auszuführen. Gott sucht sein Volk zum Gericht heim.

Aber inwieweit ist das *Kommen auf den Wolken* ein Zeichen am Himmel?

Das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel

Wer ist der *Menschensohn*? Wen meint Jesus, wenn er diesen Ausdruck bzw. Titel benutzt? An anderen Stellen im Matthäusevangelium wendet Jesus diese Bezeichnung explizit auf sich selber an:

Und Jesus spricht zu ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege.

(Matthäus 8,20)

Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Gewalt hat, auf der Erde Sünden zu vergeben –. Dann sagt er zu dem Gelähmten: Steh auf, nimm dein Bett auf und geh in dein Haus.

(Matthäus 9,6)

Jesus selber ist der *Menschensohn*. Aber woher kommt dieser Begriff? Jesus greift hier die Sprache Daniels auf. Bei Daniel finden wir diesen Begriff im siebten Kapitel:

Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden und ein Alter an Tagen sich setzte: Sein Gewand war weiß wie Schnee und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle, sein Thron Feuerflammen, dessen Räder ein loderndes Feuer. ...

Ich schaute in Gesichtern der Nacht: Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn; und er kam zu dem Alten an Tagen und wurde vor ihn gebracht. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Königtum [ein] solches, das nie zerstört werden wird.

(Daniel 7,9.13-14; Hervorhebung hinzugefügt)

Wenn wir Daniel 7 aus der Perspektive des Neuen Testaments anschauen, dann sehen wir in dieser Vision, wie Jesus – der *Menschensohn* – vor Gott dem Vater erscheint und von diesem die Königsherrschaft empfängt.

Oft liest man Auslegungen, die die Vision Daniels am Ende aller Zeiten verorten und hier die Rückkehr Jesu auf die Erde und die Entrückung sehen. Aber ein entscheidendes Detail spricht gegen ein solches Verständnis. Das Kommen mit den Wolken ist in Daniel 7 *keine* Abwärtsbewegung. Es ist eine Aufwärtsbewegung. Der Menschensohn kommt mit den Wolken *zum* Thron des Alten an Tagen hin. Wir sehen also eine Bewegung von der Erde hinauf vor den Thron Gottes. Sehen wir hier also eine Vision der Himmelfahrt Jesu?

Und als er dies gesagt hatte, wurde er emporgehoben, indem sie es sahen, und eine Wolke nahm ihn auf von ihren Augen weg.

(Apostelgeschichte 1,9)

Der Herr nun wurde, nachdem er mit ihnen geredet hatte, in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes.

(Markus 16,19)

[Das] ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.

(Apostelgeschichte 2,36)

Der Gott unserer Väter hat Jesus von den Toten auferweckt – den Jesus, den ihr umgebracht habt, indem ihr ihn ans Kreuz habt schlagen lassen. Gott hat ihn erhöht und ihm den Ehrenplatz an seiner rechten Seite gegeben; er hat ihn zum Herrscher und Retter gemacht, um Israel zur Umkehr zu führen und die Sünden des Volkes zu vergeben.

(Apostelgeschichte 5,30-31; NGÜ)

Als er [Stephanus] aber, voll Heiligen Geistes, unverwandt zum Himmel schaute, sah er die Herrlichkeit Gottes, und Jesus zur Rechten Gottes stehen; und er sprach: Siehe, ich sehe die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!

(Apostelgeschichte 7,55-56)

Zweiter Gedanke: Der Menschensohn kommt in bzw. auf den Wolken hinauf in den Himmel zu seinem Vater, um die Königsherrschaft zu empfangen. Dies ist bei der Himmelfahrt Christi geschehen.

Wenn wir uns den Satz bei Matthäus nochmal genauer anschauen, sind hier andere Übersetzungen möglich aus denen sich auch unterschiedliche Verständnismöglichkeiten ergeben:

- *Am Himmel* könnte aus dem Griechischen auch mit *im Himmel* übersetzt werden: *Es wird das Zeichen des Sohnes des Menschen im Himmel erscheinen.*
- Der Satz lässt sich auf zwei Weisen lesen:
 - Am/im Himmel erscheint das Zeichen »des Sohnes des Menschen«.
 - Es erscheint das Zeichen dafür, dass der Sohn des Menschen im Himmel ist (Es erscheint das Zeichen *des Sohnes des Menschen im Himmel*).
 - Die Frage hierbei ist also, auf welches Wort sich *im Himmel* bezieht.

Zweiter Gedanke (Fortsetzung): Nach seinem Menschwerden, seinem Tod am Kreuz und dem damit verbundenen Leiden kehrt Jesus zu Gott dem Vater zurück und empfängt dort die Königswürde. Er nimmt zur rechten Gottes Platz und herrscht als König über diese Welt. Dies hat sich zum Zeitpunkt der Himmelfahrt in der Himmlischen Welt vollzogen. Auf dieser Erde hat das niemand mitbekommen. Doch wie hat Jesus gezeigt, dass er wahrhaft der Größte und Letzte Prophet ist und tatsächlich die Königsherrschaft angetreten hat? Das Volk Israel hat den Sohn Gottes verworfen. Sie haben ihn weder als Prophet noch als König anerkannt. Wenn Jesu Worte nicht eintreffen, ist er ein falscher Prophet und dass Israel ihn verworfen hat, wäre richtig gewesen. Wie nun hat Gott seinen Knecht beglaubigt? Das hat Gott mit zwei Dingen gezeigt:

1. Durch die Ausschüttung des Heiligen Geistes an *Pfingsten* über dem wahren Volk Gottes
2. Durch die Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. Die Feinde Gottes – sein eigenes Volk ist nun in Feindschaft mit dem wahren Israel – werden besiegt.

Durch diese beiden Dinge haben sich die Prophetien Jesu bewahrheitet. Er war in der Tat der größte der Propheten. Die Generation Jesu musste die letzte Generation vor der Großen Katastrophe sein. Andernfalls hätte Gott einen weiteren Prophet zu ihnen schicken müssen. Aber nach dem Sohn kann Gott niemand anders mehr zu ihnen schicken. Den Sohn zu verwerfen, heißt die letzte Chance zu verwerfen.

Völker der Erde

Das mit *Völker* übersetzte Wort kann auch *Stämme* bedeuten. Das griechische Wort ist *phyle*. Es kommt im NT 31x vor und wird 29x mit Stamm übersetzt; in sehr vielen Fällen geht es dabei um Israel. Hierzu einige Beispiele:

Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auch ihr werdet in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen

wird, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.

(Matthäus 19,28; Hervorhebung hinzugefügt)

Und es war eine Prophetin Anna da, eine Tochter Phanuels, aus [dem] Stamm Aser.

(Lukas 2,36; Hervorhebung hinzugefügt)

Die einzigen Ausnahmen von der Regel, dass *phyle* mit *Stamm* übersetzt wird, finden wir in diesem Vers in Matthäus 24 und in Offenbarung 1,7.

Das mit *Erde* übersetzte Wort ist das griechische Wort *ge* und kann auch einfach *Land* bedeuten. Dieses Wort wird auch immer wieder in Bezug auf das Land Israel verwendet. Auch hierzu einige Beispiele:

»Und du, Bethlehem, Land Juda, bist keineswegs die Geringste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird ein Führer hervorkommen, der mein Volk Israel weiden wird.«

(Matthäus 2,6; Hervorhebung hinzugefügt)

Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erscheint ein Engel des Herrn dem Joseph in Ägypten im Traum und spricht: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter zu dir und zieh in das Land Israel; denn die dem Kind nach dem Leben trachteten, sind gestorben. Er aber stand auf, nahm das Kind und seine Mutter zu sich und zog in das Land Israel.

(Matthäus 2,20-21; Hervorhebung hinzugefügt)

Wenn man diese beiden Übersetzungsvarianten berücksichtigt, kommen wir zu einer *lokalen* Aussage, was sich viel natürlicher in den Gedankengang des Textes einfügt. Dann sagt dieser Vers, dass die *Stämme* Israels im *Land* Israel wehklagen werden, wenn Gott zum Gericht über sie kommt. Die Aussage muss keinesfalls global verstanden werden.

Zusammenfassung

Das Kommen des Sohnes des Menschen ist dem Hörer des ersten Jahrhunderts eine bekannte und vertraute Metapher. Es geht darum, dass der Gesalbte Gottes, der größte aller Propheten, bestätigt und verherrlicht wird, indem sich seine Prophezeiungen als wahr erweisen. Mit Ihm wird auch das wahre Volk Gottes verherrlicht und die Feinde Gottes und seines Volkes werden gerichtet. Tragischerweise steht Israel selber nun auf der Seite der Feinde Gottes und verfolgt und verwirft den Gesalbten Gottes und Seine Nachfolger.

Mit der Himmelfahrt Christi hat Gott sein Königreich aufgerichtet. Der Gekreuzigte ist nun der Gekrönte, der zur Rechten Gottes sitzt und dem *Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum* gegeben sind (Dan 7,14). Es gab eine Übergangszeit, während der die alten, jetzt überkommenen Ordnungen neben dem neuen Königreich – der neuen Schöpfung – noch Bestand hatten. Diese Übergangszeit dauerte etwa eine Generation; das sind ca. 40 Jahre. Mit der Verwüstung des Tempels, Jerusalems und ganz Israels hat Gott ...

- ... das nun in Feindschaft mit ihm lebende Volk Israel gerichtet. Mit der Verwerfung des Sohnes und seiner Apostel über vierzig Jahre hinweg haben sie ihre letzte Hoffnung vertan.
- ... den alten Bund für alle sichtbar niedergerissen.
- ... den Gesalbten Gottes und Sein wahres Volk, die Kirche, verherrlicht.

Mit dieser Perspektive noch ein Blick auf die Szene, als Jesus vor dem Hohen Rat steht:

Die Hohenpriester aber und das ganze Synedrium suchten falsches Zeugnis gegen Jesus, um ihn zu Tode zu bringen; und sie fanden keins, obwohl viele falsche Zeugen herzutraten. Zuletzt aber traten zwei herzu und sprachen: Dieser sagte: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und ihn in drei Tagen aufbauen. Und der Hohepriester stand auf und sprach zu ihm: Antwortest du nichts? Was bringen diese gegen dich vor? Jesus aber schwieg. Und der Hohepriester hob an und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes!

Jesus spricht zu ihm: Du hast es gesagt. Doch ich sage euch: Von jetzt an werdet ihr den Sohn des Menschen zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.

(Matthäus 26,59-64)

Matthäus 24,30

Der Sohn des Menschen kommt auf den Wolken #2

³⁰Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen; und dann werden alle Stämme des Landes wehklagen, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit.

(Matthäus 24,30)

Zunächst ein kurzer Abriss der zuvor präsentierten Auslegung für diesen Vers: In der Vision in Daniel 7 sehen wir unter anderem die Himmelfahrt und Krönung Jesu Christi. Dieses Bild greift Jesus in Matthäus 24,30 wieder auf. Die Zerstörung Jerusalems ist demnach der für alle sichtbare Beweis, dass Jesus nun als König auf dem Thron sitzt und herrscht.

Gegen diese Auslegung lassen sich Vorbehalte anführen:

- Daniel 7 wird alleine aus der Perspektive des Neuen Testaments interpretiert. Für Daniel wäre die Vision dann völlig unverständlich gewesen. Wird das dem Text gerecht? Konnte Daniel gar nichts von dem verstehen, was er sag?
- Wäre diese Auslegung von Daniel 7 richtig, würde das bedeuten, Daniel hätte in der Vision Gott, den Vater, gesehen. Dies wäre entgegen der Aussage Jesu im Johannesevangelium, dass außer ihm kein Mensch je den Vater gesehen hat (Joh 1,18).
- Daniel ist nicht der erste Schreiber des Alten Testaments, der den Ausdruck *Menschensohn* benutzt.

Hesekiel als der Prototyp des *Menschensohns*

Hesekiel ist der Prophet des Exils. Er wird von Gott im Exil in Babylon in den Dienst berufen und hat sein Buch lange vor Daniel fertiggestellt. Damit ist das

Buch Hesekiel älter als das Buch Daniel. Speziell die Vision in Daniel 7 ist erst zu einem späten Zeitpunkt des Exils geschehen.

Insgesamt wird Hesekiel von Gott 91-mal *Menschensohn* genannt. Wenn Jesus sich als *der Menschensohn* bezeichnet, ist es sehr viel wahrscheinlicher, dass er sich nicht auf Daniel 7 sondern auf Hesekiel bezieht. Hesekiel definiert den Typus des *Menschensohns*. Daniel greift in seiner Vision in Kapitel 7 bereits auf diesen von Hesekiel definierten Begriff zurück.

Der Typus *Menschensohn* bei Hesekiel

Was ist das charakteristische an Hesekiel als dem *Menschensohn*?

Kapitel 1 bis 3 beschreibt die Berufung Hesekiels als Prophet. Gleichzeitig deutet die Symbolik dieser ersten Vision darauf hin, dass Hesekiel von Gott auch in den Dienst als Hohepriester für das Volk im Exil berufen worden ist.

In Vers 3 erfahren wir, dass Hesekiel der Sohn eines Priesters war. Vers 1 spricht davon, dass er im dreißigsten Jahr berufen wurde. Diese Zeitangabe wird nicht weiter konkretisiert. Was ist hier gemeint?

Eine Möglichkeit wäre das dreißigste Jahr des Exils. In Vers 2 wird jedoch eine Zeitangabe bezogen auf die Wegführung König Jojakins gemacht; das dreißigste Jahr des Exils passt nicht zu dieser Zeitangabe. Daher scheidet diese Möglichkeit aus.

Es könnte auch Hesekiels dreißigstes Lebensjahr gemeint sein. Priester wurden mit 30 Jahren in den Priesterdienst berufen. Diese Zeitangabe würde dann ein Indiz der priesterlichen Aufgabe Hesekiels sein.

Die Vision Hesekiels in Kapitel 1-3 ist ein stark verdichtetes Abbild des Allerheiligsten in der Stiftshütte bzw. dem Tempel.

Hesekiel sieht in seiner Vision den *Streitwagen* Gottes. Dies ist eine andere Form der *Lade*. Diesen Streitwagen sieht er auch nochmal in der Vision in Kapitel 8-11 und in Kapitel 43.

An den Ecken des Wagens stehen *Vier lebendige Wesen*, deren Flügel sich gegenseitig berühren. Dies entspricht den beiden Cherubim auf dem Sühnedeckel, die sich mit ihren Flügeln berühren und so den Thron Gottes berühren. Im Tempel standen später zwei weitere Cherubim hinter der Lade, die mit ihren Flügeln einen Baldachin über dem Thron formen. Hier in der Vision Hesekiels ist diese Anordnung in die Horizontale gekippt.

An jeder Ecke des Wagens befinden sich *Räder* und über der Lade spannt sich ein *Firmament*. Dieses Firmament ist in der Stiftshütte in Form des blauen Vorhangs vor dem Allerheiligsten dargestellt. Über dem Firmament sitzt eine Gestalt inmitten von Feuer (Herrlichkeit) auf einem Thron.

Wir sehen hier also mehrere ganz wesentliche Elemente des Allerheiligsten. Unter dem Gesetz war es nur dem Hohepriester einmal im Jahr gestattet, das

Allerheiligste zu betreten und die Lade bzw. den Streitwagen zu sehen. Dass Gott Hesekiel hier in Form des Allerheiligsten begegnet ist ein weiteres Indiz dafür, dass Hesekiel in ein hohepriesterliches Amt berufen wird.

Am Ende der Vision in Kapitel 3 sitzt Hesekiel für sieben Tage regungslos am Ufer des Flusses. Dies ist eine Analogie zu den sieben Tagen, die die Priester nach ihrer Weihe am Eingang des Heiligtums verbringen mussten (siehe 3Mo 8,34-35 und 3Mo 10ff). Auch hier eine starke Verknüpfung mit dem priesterlichen Dienst.

Hesekiel durfte wie der Hohepriester nicht öffentlich über den Tod seiner Frau klagen (siehe Hes 24,16 und 3Mo 21,1-3,11). Auch hier wieder eine starke Verknüpfung zum Amt des Hohepriesters.

Abschließend können wir feststellen, dass Hesekiel nicht nur ein Prophet war sondern auch eine Art Hohepriester für das Volk im Exil. Der Hohepriester war der geistliche Führer Israels. Auch diese Verantwortung war Teil dessen, zu was Gott Hesekiel berufen hat.

Jesus als der Größere Hesekiel

Jesus greift den Begriff *Menschensohn* auf und bezeichnet sich selber so. Damit identifiziert er sich als ein neuer, größerer, vollkommener Hesekiel. Jesus hat Hesekiel im Blick, nicht die Vision Daniels, der selber diesen Begriff von Hesekiel aufgegriffen hat. Es gibt weitere Parallelen in Jesus' und Hesekiels Leben.

Jesus wird wie Hesekiel mit 30 Jahren getauft bzw. berufen. Ab diesem Zeitpunkt beginnt sein öffentlicher Dienst als der Messias.

Er verkündet wie Hesekiel eine Botschaft des Gerichts für die mit ihm lebende Generation. Bei Hesekiel finden wir eine Vision hinsichtlich der Zerstörung Jerusalems in den Kapiteln 8-11.

Jesus redet auch vom Gericht der Nationen und davon, dass die Nationen durch die Botschaft des Evangeliums erschüttert werden. Bei Hesekiel finden wir in den Kapiteln 25-32 Gerichtsbotschaften an die Nationen.

Außerdem reden beide von einer Vision der Erneuerung. Bei Hesekiel sehen wir das neue Jerusalem. Jesus redet vom Kommen von Gottes Königreich.

Jesus ist ein neuer und herrlicherer Hesekiel!

Daniel greift den Typus von Hesekiel auf

In Kapitel 7 sieht Daniel einen *wie einen Menschensohn*. Hier greift Daniel auf Hesekiels Bild des Menschensohnes zurück. Es gibt zwischen der Vision in Daniel 7 und der ersten Vision Hesekiels (Kap. 1-3) einige Parallelen.

Zu Beginn beider Vision sehen die beiden Propheten lebendige Wesen bzw. Tiere. Das bei Hesekiel mit *lebendige Wesen* übersetzte Wort kann auch einfach mit

Tier übersetzt werden. Die Tiere bzw. lebendigen Wesen sind in beiden Visionen Mischwesen aus verschiedenen Tieren mit menschlichen Elementen.

Sowohl Hesekiel als auch Daniel sehen einen Thron. In beiden Fällen ist der Thron von Feuer und Engeln umgeben und in beiden Visionen steht der Thron auf oder bei einem Streitwagen mit Rädern. Auf dem Thron sitzt *Jahwe*, der Herrscher Israels. (auch: *Der Bote Jahwes*, den wir aus dem NT kennen: Jesus Christus)

In beiden Visionen gibt es Gerichtsbücher. Hesekiel beschreibt eine Buchrolle, auf der das Gericht gegen die Juden bzw. Jerusalem steht; diese ist *geöffnet* (Hes 2,8 - 3,3). In den Kapiteln 8-11 beschreibt Hesekiel dann seine Vision des Gerichts über Jerusalem, dass mit der Zerstörung Jerusalems endet. Daniel sieht in den Versen 9-10 den *Alten an Tagen* auf dem Thron. *Das Gericht setzte sich, und Bücher wurden geöffnet* (Vers 10b).

Wenn Daniel den *Menschensohn* bzw. einen *wie den Menschensohn* vor den Thron kommen sieht, dann sieht er einen Hohepriester nach der Art Hesekiels vor den Thron Gottes kommen. Da Jesus sich in den Evangelien auch als der *Neue Hesekiel* bezeichnet, können wir hier in Daniel auch weiter das Bild der Himmelfahrt Jesus sehen.

Es gibt aber mit der Wolke eine weitere Symbolik, die in Daniel 7 mitschwingt und die Vision Daniels mit weiteren Bedeutungsebenen auflädt.

Der Große Versöhnungstag als weiterer Hintergrund der Symbolik in Daniel 7

In Leviticus 16 wird der Große Versöhnungstag beschrieben. Im Englischen wird dieser Tag auch als *Day of Coverings* (d.h. *Tag des Zudeckens*) bezeichnet. Die Sünden des Volkes wurden zugedeckt. Dieser Aspekt ist für die Symbolik in Daniel 7 wichtig.

Die Zeremonie am Großen Versöhnungstag

Grundsätzlich trägt der Hohepriester im Dienst sein hohepriesterliches Gewand, auf dem er mehrfach in bildhafter Weise die zwölf Stämme Israels trägt. Dies ist Zeichen seiner Autorität und Herrlichkeit. Er ist der geistliche Herrscher und Führer Israels. Zu Beginn des Großen Versöhnungstages legte der Hohepriester dieses Gewand ab und zog sich einfache, leinene Kleider an. Er identifiziert sich auf diese Weise in besonderer Weise mit dem Volk.

Im Zuge der Zeremonie geht der Hohepriester zweimal in das Allerheiligste. Das erste Mal opfert er einen Stier für seine Sünden und bringt dessen Blut zur Bundeslade ins Allerheiligste. Beim zweiten Mal opfert er wieder einen Stier –

diesmal für die Sünden des Volkes – und bringt dessen Blut ebenfalls vor Gottes Thron ins Allerheiligste.

Für den Gang ins Allerheiligste gelten folgende Anweisungen:

Und er nehme eine Pfanne voll Feuerkohlen vom Altar, vor dem Herrn, und seine beiden Hände voll wohlriechenden, kleingestoßenen Räucherwerks, und bringe es innerhalb des Vorhangs.

Und er lege das Räucherwerk auf das Feuer vor den Herrn, damit die Wolke des Räucherwerks den Deckel bedecke, der auf dem Zeugnis ist, und er nicht sterbe. Und er nehme vom Blut des Stieres und sprengte mit seinem Finger auf die Vorderseite des Deckels nach Osten; und vor den Deckel soll er von dem Blut siebenmal sprengen mit seinem Finger.

(Leviticus 16,12-14)

Der Hohepriester hält in einer Hand eine Pfanne mit Kohle vom Altar und legt auf diese Kohle Räucherwerk. In der anderen Hand hält der Hohepriester eine Schale mit dem Blut des Stieres, welches er dann an die Bundeslade sprengen soll. So geht er vom Vorhof (in der Symbolik der Stiftshütte ist das die Erde) durch das Heiligtum in das Allerheiligste (ein Abbild des Thronraumes Gottes im Himmel). Durch das Räucherwerk auf den Kohlen ist er in eine Wolke von Räucherwerk gehüllt.

Nach den beiden Opfern legt der Hohepriester sein herrliches Gewand wieder an. Er erhält also seine Autorität und Herrschaft zurück.

Einer wie ein Menschensohn kommt in den Wolken

Der Hohepriester steigt also am Großen Versöhnungstag in einer Wolke von der Erde hinauf in das Allerheiligste vor Gottes Thron. Dies ist das Bild, welches wir in Daniel 7 sehen: Einer wie ein Menschensohn – dass ist der Hohepriester – kommt in einer Wolke vor den Thron Gottes in das Allerheiligste. So wie der Hohepriester nach dem Ende der Zeremonie seine Autorität in Gestalt des Gewandes zurück erhält, so wird dem, der wie ein Menschensohn ist, *Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum* (V14) gegeben.

Die Frage in Bezug auf Daniel 7 lautet dann: Welches der beiden *In-den-Himmelsteigen* des großen Versöhnungstages sieht Daniel in seiner Vision? Ist es der erste Aufstieg in den Himmel (für die Sünde des Hohepriesters selbst) oder der zweite (für die Sünde des Volkes)?

Da Daniel hier nicht *den* Menschensohn sondern einen *wie ein* Menschensohn sieht, spricht dies dafür, dass hier der zweite Teil der Zeremonie im Blick ist. Das Volk, die Heiligen, kommen in Person des Hohepriesters in der Wolke vor Gott

in das Allerheiligste. Dies wird untermauert durch die Deutung der Vision, die Daniel ab Vers 16 erhält. Hier werden in den Versen 18, 22 und 25 explizit die Heiligen erwähnt. Vor allem in Vers 18 heißt es:

Aber die Heiligen der höchsten [Örter] werden das Reich empfangen und werden das Reich besitzen bis in Ewigkeit, ja, bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten.

(Daniel 7,18)

Die Heiligen werden das (König-)Reich empfangen und besitzen.

So wie das Volk in und mit dem Hohepriester vor Gott getreten ist, kommen hier die Heiligen in und mit dem Hohepriester vor den Thron. Auf dem Thron sehen wir den Bundesgott *Jahwe*, d.i. Jesus selber. Damit wird auch der Widerspruch aufgelöst, dass niemand je den Vater gesehen hat.

Was bedeutet das für Matthäus 24,30?

Wenn wir den *Menschensohn* Hesekiel in die Überlegungen mit einbeziehen, ergeben sich zwei Bedeutungsebenen für das von Jesus angekündigte *Kommen des Menschensohns auf den Wolken*.

Zunächst hat Jesus einen Hohepriester von der Art Hesekiels vor Augen, wenn er von dem Menschensohn redet. Dieser Hohepriester nach der Art Hesekiels ist Jesus selber. Er ist der Größere Hesekiel, der Hohepriester, der für Sein Volk die Sühnung im Allerheiligsten erwirkt. Jesus hat von Gott Herrlichkeit und Herrschaft empfangen. Und dass er diese Macht empfangen hat, stellt er mit der Ankündigung und Ausführung des Gerichts an Israel und Jerusalem eindrucksvoll unter Beweis.

In zweiter Linie sind die Nachfolger Jesu in und mit Ihm in der Wolke vor den Thron getreten und haben Herrlicheit und Herrschaft und ein Königtum empfangen. Die Heiligen empfangen das Königtum, nachdem der Feind, die alte Kreatur, das abtrünnige Israel zerstört ist. Das erste Jahrhundert bis 70 n. Chr. war vor allem von Christenverfolgungen durch die Juden geprägt. Dem macht Jesus durch die Zerstörung Jerusalems ein Ende. In diesem Sinne verherrlicht er seine Braut – die Gemeinde – und gibt ihr die alleinige Autorität auf dieser Erde.

Vers 30 könnte man mit dieser Auslegung folgendermaßen schreiben:

*Und zu dieser Zeit wird das Zeichen erscheinen, dass der Hohepriester im Himmel ist;
und zu dieser Zeit werden alle Stämme des Landes wehklagen,
und sie werden das Volk des Hohepriesters auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit kommen sehen.*

(Matthäus 24,30; eigene Übertragung nach James B. Jordan)

Matthäus 24,31-51 Segen und Gericht

³¹Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende. ³²Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich wird und die Blätter hervortreibt, so erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. ³³Ebenso auch ihr, wenn ihr dies alles seht, so erkennt, dass es nahe an der Tür ist. ³⁴Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist. ³⁵Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

³⁶Von jenem Tag aber und jener Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel der Himmel, sondern der Vater allein.

³⁷Denn wie die Tage Noahs waren, so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. ³⁸Denn wie sie in jenen Tagen vor der Flut waren: Sie aßen und tranken, sie heirateten und verheirateten – bis zu dem Tag, als Noah in die Arche ging ³⁹und sie es nicht erkannten –, bis die Flut kam und alle wegraffte, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein.

⁴⁰Dann werden zwei auf dem Feld sein, einer wird genommen und einer gelassen; ⁴¹zwei Frauen werden am Mühlstein mahlen, eine wird genommen und eine gelassen. ⁴²Wacht also, denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.

⁴³Das aber erkennt: Wenn der Hausherr gewusst hätte, in welcher Wache der Dieb kommen würde, [so] hätte er wohl gewacht und nicht erlaubt, dass sein Haus durchgraben würde. ⁴⁴Deshalb auch ihr, seid bereit! Denn in einer Stunde, in der ihr es nicht meint, kommt der Sohn des Menschen.

⁴⁵Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den sein Herr über sein Gesinde gesetzt hat, ihnen die Nahrung zu geben zur rechten Zeit? ⁴⁶Glücklich jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, damit beschäftigt finden wird! ⁴⁷Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über seine ganze Habe setzen. ⁴⁸Wenn aber jener böse Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr bleibt noch aus, ⁴⁹und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, und isst und trinkt mit den Betrunkenen, ⁵⁰so wird der Herr jenes Knechtes kommen an einem Tag, an dem er es nicht erwartet, und in einer Stunde, die er nicht weiß, ⁵¹und wird ihn entzweischneiden und ihm sein Teil geben mit den Heuchlern: Dort wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.
(Matthäus 24,31-51)

Engel, Posaunen und versammelte Heilige (Vers 31)

Engel

Das mit Engel übersetzte Wort ist das griechische Wort *angelos*. Wir verstehen darunter oft direkt die himmlische Wesen, die als Gottes Diener und Boten immer wieder den Menschen erschienen sind. Das Wort *angelos* bedeutet jedoch einfach *Bote* und kann auch ebenso übersetzt werden. Es kann dann himmlische Boten, die wir im Deutschen als Engel bezeichnen, aber auch schlichtweg menschliche Boten bezeichnen.

Es gibt zahlreiche Beispiele in der Bibel, in denen Menschen als *angelos* bezeichnet werden.

Als diese aber hingingen, fing Jesus an, zu den Volksmengen über Johannes zu reden: ... Dieser ist es, von dem geschrieben steht: »Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.«

(Matthäus 11,7a.10)

Als aber die Boten [des] Johannes weggegangen waren, fing er an, zu den Volksmengen über Johannes zu reden: Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Schilfrohr, vom Wind hin und her bewegt?

(Lukas 7,24)

Es geschah aber, als sich die Tage seiner Aufnahme erfüllten, dass er sein Angesicht feststellte, nach Jerusalem zu gehen. Und er sandte Boten vor seinem Angesicht her; und sie gingen hin und

kamen in ein Dorf [der] Samariter, um Vorbereitungen für ihn zu treffen.

(Lukas 9,51-52)

Ist aber ebenso nicht auch Rahab, die Hure, aus Werken gerechtfertigt worden, da sie die Boten aufnahm und auf einem anderen Weg hinausließ?

(Jakobus 2,25)

Die letzte Anweisung Jesu an seine Jünger lautete: *Geht nun hin ...* (Mt 28,19-20). Diese Aussendung seiner Jünger, um der Welt das Evangelium, die gute Botschaft, zu bringen, hat Jesus vielleicht vor Augen, wenn er in Matthäus 24,30 von seinen *Angelos* (d.h. Boten) spricht, die er aussendet, um die Auserwählten zu versammeln. Die Boten sollen das Evangelium in der ganzen Welt verkünden und die Menschen zu Jüngern machen und in das Königreich Gottes bringen.

Posaunenschall

Um zu verstehen, was Jesus hier mit dem Posaunenschall meint, müssen wir einen Blick ins Alte Testament werfen. Dort ist mehrmals von Posaunen und deren Schall die Rede. Wir können also davon ausgehen, dass die jüdischen Hörer des ersten Jahrhunderts diese alttestamentlichen Assoziationen im Kopf hatten, wenn Jesus vom Posaunenschall redet.

Es gibt verschiedene Posaunen im Alten Testament, auf die sich Jesus beziehen könnte. Zuerst finden wir das Thema der Posaune im Buch Numeri. Dort befiehlt Gott dem Volk Israel, sich zwei Trompeten (Posaunen) zu machen. Dort wird außerdem definiert, zu welchen Gelegenheiten die Trompeten geblasen werden sollten. Hier finden wir also eine erste Antwort auf die Frage, für was der Posaunenschall steht:

Und der Herr redete zu Mose und sprach: Mache dir zwei Trompeten aus Silber; in getriebener Arbeit sollst du sie machen; und sie sollen dir zur Berufung der Gemeinde und zum Aufbruch der Lager dienen. Und bläst man sie, so soll die ganze Gemeinde sich zu dir versammeln an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft. Und wenn man eine bläst, so sollen die Fürsten sich zu dir versammeln, die Häupter der Tausende Israels. Und blast ihr Lärm, so sollen die Lager aufbrechen, die nach Osten lagern; und blast ihr zum zweiten Mal Lärm, so sollen die Lager aufbrechen, die nach Süden lagern: Zu ihrem Aufbruch sollen sie Lärm blasen. Aber um die Versammlung zu versammeln, sollt ihr blasen und nicht Lärm blasen. ... Und wenn ihr in eurem Land in den Kampf

zieht gegen den Bedränger, der euch bedrängt, so sollt ihr mit den Trompeten Lärm blasen; und es wird euer gedacht werden vor dem Herrn, eurem Gott, und ihr werdet gerettet werden von euren Feinden.

(Numeri 10,1-7,9)

Zusammenfassend lassen sich hier drei Themen im Zusammenhang mit dem Posaunenschall finden:

- Das Zusammenrufen der Gemeinde vor dem Zelt der Zusammenkunft.
- Das Aufbruchssignal zum Abbruch des Lagers und zum Weitermarsch.
- Unterstützung im Kampf gegen den Bedränger.

In Jesaja finden wir ein weiteres Mal den Posaunenschall. Dort wird Gottes Volk aus der Knechtschaft zusammengerufen, um den Herrn anzubeten. Die Posaune ist ein Zeichen der Befreiung von Knechtschaft.

Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird der Herr [Getreide] ausschlagen von der Strömung des Euphrat bis zum Bach Ägyptens; und ihr werdet zusammengelesen werden, einer nach dem anderen, ihr Kinder Israel. Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird in eine große Posaune gestoßen werden, und die Verlorenen im Land Assyrien und die Vertriebenen im Land Ägypten werden kommen und den Herrn anbeten auf dem heiligen Berg in Jerusalem.

(Jesaja 27,12-13)

Das Jubel- bzw. Erlassjahr wird mit Posaunenschall eingeläutet. Davon lesen wir in Leviticus und auch bei Jesaja.

Und du sollst dir sieben Jahrsabbate zählen, siebenmal sieben Jahre, so dass die Tage von sieben Jahrsabbaten dir 49 Jahre ausmachen. Und du sollst im siebten Monat, am Zehnten des Monats, den Posaunenschall ergehen lassen; am Versöhnungstag sollt ihr die Posaune ergehen lassen durch euer ganzes Land. Und ihr sollt das Jahr des fünfzigsten Jahres heiligen und sollt im Land Freiheit ausrufen für alle seine Bewohner. Ein Jubel[-Jahr] soll es euch sein, und ihr werdet jeder wieder zu seinem Eigentum kommen und jeder zurückkehren zu seinem Geschlecht. Ein Jubel[-Jahr] soll dies, das Jahr des fünfzigsten Jahres, euch sein; ihr sollt nicht säen und seinen Nachwuchs nicht ernten und seine unbeschnittenen Weinstöcke nicht lesen; denn ein Jubel[-Jahr] ist es: Es soll euch heilig sein; vom Feld weg sollt ihr seinen Ertrag essen. In diesem Jubeljahr sollt ihr jeder wieder zu seinem Eigentum kommen.

(Levitikus 25,8-13)

Der Geist des Herrn, Herrn, ist auf mir, weil der Herr mich gesalbt hat, den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, [weil er] mich gesandt hat, die zu verbinden, die zerbrochenen Herzens sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen; auszurufen das Jahr des Wohlgefallens des Herrn und den Tag der Rache unseres Gottes [und] zu trösten alle Trauernden; um den Trauernden Zions aufzusetzen [und] ihnen zu geben Kopfschmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, ein Ruhmesgewand statt eines verzagten Geistes; damit sie genannt werden »Terebinthen der Gerechtigkeit, eine Pflanzung des Herrn«, zu seiner Verherrlichung.

(Jesaja 61,1-3)

Jesaja setzt das Jubeljahr in einen messianischen Kontext. Es ist ein Typus für die Gnade Gottes und die vollkommene Erlösung von Sünde und Trauer.

Jesus bezieht das Erlassjahr auf sich, in Ihm erfüllen sich die Worte Jesajas.

Und es wurde ihm [das] Buch des Propheten Jesaja gereicht; und als er das Buch aufgerollt hatte, fand er die Stelle, wo geschrieben war: »[Der] Geist [des] Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Befreiung auszurufen und Blinden [das] Augenlicht, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, auszurufen [das] angenehme Jahr [des] Herrn.« Und als er das Buch zugerollt hatte, gab er [es] dem Diener zurück und setzte sich; und die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Er fing aber an, zu ihnen zu sagen: Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt.

(Lukas 4,17-21)

Jesus hat das Erlassjahr eingeläutet. Er hat seinen Aposteln bei seiner Rückkehr zu seinem Vater die Verbreitung des Evangeliums als Mission gegeben und durch die Apostel hat sich das Evangelium weit über Judäa hinaus verbreitet. Aber die Juden haben die Gemeinde stark bedrängt und immer wieder in ihrer Existenz bedroht. Mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels ist dieses Hindernis ausgeräumt. Die Jünger Jesu gehen in alle Welt und die Gemeinde wächst weltweit. Die Völker der Erde werden durch den Posaunenschall des Evangeliums in das Reich Gottes gerufen und gemeinsam beten die Heiligen den lebendigen Gott an. Das Ziel ist, dass alle Nationen der Welt zu einer heiligen Nation von Priestern vor Gott zusammenwachsen.

Das Sammeln der Heiligen

Diese Aussage wird oft als die Entrückung verstanden. Im Gesamtkontext dessen, was Jesus sagt, würde dies aber überhaupt nicht passen. Was sonst kann gemeint sein?

Matthäus spricht von den *vier Winden* und von der Sammlung der Heiligen *von einem Ende der Himmel bis zum anderen*. Bei Markus heißt es stattdessen, dass die Heiligen gesammelt werden *vom Ende [der] Erde bis zum Ende [des] Himmels* (Mk 13,27). Hier geht es um Metaphern für die Ausbreitung des Evangeliums in der ganzen Welt.

Dass Aussagen bezüglich der *Enden der Erde und des Himmels* als bildhafte Aussagen verstanden werden können, welche *die ganze Welt* oder *alle Teile der Welt* meinen, sehen wir an verschiedenen Aussagen im Alten Testament.

Wenn deine Vertriebenen am Ende des Himmels wären, so wird der Herr, dein Gott, dich von dort sammeln und dich von dort holen; und der Herr, dein Gott, wird dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben, und du wirst es besitzen; und er wird dir Gutes tun und dich mehren über deine Väter hinaus.

(Deuteronomium 30,4-5)

Hier im 5. Buch Mose meint Gott offensichtlich nicht, dass er das Volk Israel aus dem Himmel zurück holt, um sie in das Land ihrer Väter zurück zu bringen. Das *Ende des Himmels* ist hier doch offensichtlich als ein *weit entfernter Ort* zu verstehen.

Im Psalm 22 sehen wir eine ähnliche Aussage. Dort spricht der Psalmist von den *Enden der Erde*, die zu dem Herrn umkehren werden. Gemeint sind hier alle Geschlechter oder Nationen der Erde. Dies wird in der parallelen Aussage in der zweiten Hälfte des Verses deutlich.

Alle Enden der Erde werden sich erinnern und zu dem Herrn umkehren;

und vor dir werden niederfallen alle Geschlechter der Nationen.

(Psalm 22,28)

Es geht also bei diesen Aussagen hinsichtlich der Sammlung der Heiligen um Mission und Evangelisation. Das auserwählte Volk Gottes wird aus und in allen Teilen der Welt gesammelt. Es geht hier *nicht* um die Entrückung.

Wenn Matthäus hier davon redet, *die Auserwählten [zu] versammeln*, verwendet er das griechische Wort *episynago*. Dieses bedeutet zunächst einmal einfach *an einem Ort versammeln*. Das Wort ist zusammengesetzt aus den zwei Wörtern

epi und *synago*. Von dem Wort *synago* ist zum Beispiel auch *Synagoge* abgeleitet, welches die Versammlung der gläubigen Juden zum Gottesdienst und zur Anbetung bezeichnet.

Mit diesem Wort bzw. diesem Satz kann also die Sammlung der Nachfolger Jesu (der Auserwählten) in Versammlungen zur Anbetung gemeint sein.

Jesus benutzt dasselbe Wort zum Beispiel auch zweimal in Matthäus 23,37. Dort redet er nicht von der Entrückung. Es taucht ein weiteres Mal in Hebräer 10,24-25 auf. Dort bezieht es sich eindeutig auf die Versammlungen der ersten Christen.

Zusammenfassung zu Vers 31

Mit der Zerstörung des Tempels fällt die alte Schöpfung, aber Gott schickt seine Boten mit der Botschaft des Evangeliums zu allen Enden der Erde.

Der Posaunenschall steht im Alten Testament für folgende Bilder:

- Zusammenrufen des Volkes Gottes vor dem Heiligtum
- Signal zum Aufbruch
- Ruf nach Gottes Unterstützung im Kampf gegen den Bedränger
- Sammeln des Volkes aus der Knechtschaft
- Einläuten des Erlassjahres, Erlösung

Der Posaunenschall ist also eine mehr als angemessene Metapher für die Sendung von Gottes Boten, um die gute Botschaft zu verkünden und alle Nationen zu Jüngern (=Anbetern) zu machen. Die Völker der Erde werden durch den Posaunenschall des Evangeliums in das Reich Gottes gerufen und gemeinsam beten die Heiligen den lebendigen Gott an. Das Ziel ist, dass alle Nationen der Welt zu einer heiligen Nation von Priestern vor Gott zusammenwachsen.

Das Gleichnis vom Feigenbaum (Verse 32-33)

Der Feigenbaum ist eine gleichnishafte Vorführung der Tempelzerstörung.

In dem Gleichnis wird es Sommer (nicht Winter!) und der Feigenbaum treibt Knospen. Sommer ist eine Zeit der Fruchtbarkeit, des Wachstums und der Früchte. Wenn Israel und der alte Bund ausgeräumt sind, kann sich der Neue Bund auf fruchtbarem Boden ungehindert ausbreiten.

Jesus hat neben dem Kommen des Königreiches auch immer wieder das schreckliche Gericht über Jerusalem angedeutet oder angekündigt. Gott hat in seiner Gnade 40 Jahre bis zu diesem Gericht verstreichen lassen. Die Ereignisse bis zur Zerstörung Jerusalems waren derart, dass sie die Nachfolger Christi in

Entsetzen und Sorge versetzen konnten. Aber mit dem Gleichnis vom Feigenbaum macht Jesus ihnen Mut: das Gericht über Israel ist gleichzeitig ein Hoffnungsbote.

Himmel und Erde werden vergehen ... (Verse 34-35)

He reinforces His words with a strong word – heaven and earth might fold, but His words, never. And everything He said did come to pass within the course of one generation. Far from being an embarrassingly false prediction, this chapter is one of the great means of authenticating Christ as a true prophet of God. Of course, He was much more than this, and so we must bow down and worship Him.

(Douglas Wilson, Heaven Misplaced)

Die Gleichnisse ab Vers 36

Mit Vers 36 beginnt ein neuer Absatz. Ab hier besteht der Rest von Jesu Rede bis zum Ende von Kapitel 25 aus Gleichnissen. Hier gibt es zwei Ansätze, diesen Abschnitt zum ersten Teil der Rede in einen sinnvollen Zusammenhang zu setzen.

Inhaltlicher Bruch

Nach dieser Ansicht startet Vers 36 mit einem dicken, fetten *Aber*.

Das hier verwendete griechische Wort *de* steht für eine Antithese, einen Kontrast, einen Übergang zu etwas Neuem und steht damit entweder im Gegensatz zum vorher Gesagtem oder macht eine Unterscheidung. Mit Vers 36 beginnt also eine neue Diskussion, ein Themenwechsel wird offensichtlich. Dies wird unterstützt durch die Tatsache, dass die Ereignisse bis Vers 35 sehr klar beschrieben und eindeutig zu beobachten sind. Die Jesu Jünger sollen wachsam sein, um der kommenden Katastrophe zu entgehen. Dem steht jetzt ein universales Nichtwissen gegenüber. Das Thema, das Jesus jetzt anspricht, kann nicht im Voraus erkannt werden. Außerdem hatten die Ausführungen Jesu bisher einen klar lokalen Bezug und waren zeitlich abgegrenzt. Jetzt wird der Bezug universaler bzw. globaler und Jesus bringt eine neue zeitliche Verortung mit *jenem Tag aber und jener Stunde*. Ab hier geht es um das Zweite Kommen Christi.

Die Vertreter dieser Ansicht sind der Meinung, dass die Frage der Jünger nach *dem Ende des Zeitalters* von Jesus hier im Hinblick auf sein Zweites Kommen beantwortet wird.

Inhaltliche Kontinuität

Die andere Gruppe an Auslegern sieht eine inhaltliche Kontinuität. *Das Ende des Zeitalters* wird dann als das Ende des Alten Bundes, als die Auflösung der Alten Schöpfung und der Beginn des Zeitalters des Neuen Bundes verstanden.

Die Gleichnisse sind dann zunächst einmal und in erster Linie ein Aufruf zur Wachsamkeit. Jesus hat das Gericht über Israel klar vorhergesagt. Er hat seinen Jüngern auch aufgezeigt, woran Sie das Kommen des Gerichts erkennen und wie seine Jünger diesem entgehen können. Nun erfolgt der Aufruf zur Wachsamkeit: »Haltet die Augen offen! Beobachtet die Welt um euch herum und verhaltet euch entsprechend dem, was ich euch mit auf den Weg gegeben habt. Dann müsst ihr meine Rückkehr zum Gericht nicht fürchten.«

Wie es war in den Tagen Noahs

Gerade die zweite Sicht lässt sich gut durch den Vergleich mit den Tagen Noahs gut stützen. Was bedeutet es, *genommen* bzw. *gelassen* zu werden? Meistens werden diesen Aussagen als ein Bild für die Entrückung verstanden. Das passt nicht in den natürlichen Gedankenfluss der Rede Jesu wie ich sie bisher ausgelegt habe.

Das Leben zur Zeit Noahs war stinknormal. Es gab keine Katastrophen, keine Große Trübsal oder ähnliches. Gleichermaßen wird das Leben bis zum Gericht (70 n.Chr. oder das Zweite Kommen, je nach Standpunkt) auch ganz normal sein.

Jesus sagt, dass *sie es nicht erkannten*. Von wem redet er hier? Welche Menschen meint Jesus? Damit sind nicht Noah und seine Familie gemeint, denn diese haben über Jahrzehnte hinweg ein Schiff gebaut und sich vorbereitet! Noah und seine Familie haben erkannt. Jesus redet hier von den Ungerechten, wegen denen Gott das Gericht geschickt hat! Die Ungerechten erkannten nicht, was vor sich ging, und wurden durch die Flut weggerafft. Noah und seine Familie hingegen wurden gerettet, weil sie in die Arche gegangen sind. Sie blieben zurück bzw. übrig. Sie überlebten das Gericht.

So wird das *Kommen des Menschensohns* sein, sagt Jesus. Deshalb noch einmal die Frage: wer wurde in den Tagen Noahs weggenommen bzw. weggerafft? Die Ungerechten! Wer blieb zurück? Noah und seine Familie!

Wenn Gott richtet, richtet er die Ungerechten und bewahrt und segnet die Gerechten. Die Ungerechten werden zum Gericht *weggenommen*, die Gerechten aber *bleiben zurück* und werden bewahrt.

Diese Perspektive ist ein Augenöffner für die Reihenfolge des Vorgehens bei manchen Gleichnissen:

- Weizen und Unkraut (Mt 13,24-30.36-43)
- Gleichnis vom Netz (Mt 13,47-50)

- Psalm 37 (v.a. V9-11.20.22.29.34.38)

Es geht hier also nicht um die Entrückung. Die Aussage ist sogar umgekehrt gemeint als wie sie von den Vertretern der Entrückungslehre verstanden wird:

- *Genommen werden* bedeutet, ins Gericht zu kommen.
- *Bleiben* bedeutet, vom Gericht verschont zu werden.

Ich wünsche uns allen, dass wir wachsam und treu sind und dass wir dank der Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus am Tag des Zorns nicht *genommen werden* sondern *bleiben* dürfen.

Zusammenfassung

Der Kontext von Matthäus 24

Der räumliche Kontext des Kapitels 24 ist der Tempel des Herodes in Jerusalem. In den Versen 1 und 2 kündigt Jesus an: »*Hier* wird kein Stein auf dem anderen stehen bleiben.« Es geht *nicht* um einen zukünftigen Tempel sondern um den damaligen Tempel, dessen Zerstörung Jesus hier ankündigt.

Es gibt weitere Zeitindikatoren im 24. Kapitel. In den Versen 34 und 35 wird deutlich: es geht um etwas nahe bevorstehendes. *Diese* Generation wird all das, wovon Jesus redet, noch erleben. Es geht um ein *lokales, regionales, nationales* Ereignis.

Zuerst haben wir uns auch damit beschäftigt, was vor dieser Rede Jesu geschah. Der unmittelbare Kontext ist Kapitel 23. Auch in diesem Kapitel wird die lokale, regionale Verwurzelung im Palästina des ersten Jahrhunderts deutlich.

Jesus redet von »Pharisäer« (Verse 13 und 15) und meint damit nicht abstrakt das Berufsbild eines Pharisäers, sondern er spricht seine Zuhörer ganz konkret an.

In Vers 34 redet Jesus von *Verfolgung in Synagogen*. Auch dies verortet den Text ganz eindeutig im ersten Jahrhundert. Von diesen Verfolgungen der Nachfolger Christi durch die Synagogen lesen wir in der Apostelgeschichte.

In den Versen 35 und 36 wendet sich Jesus auch schon an *diese Generation*. Dort sind eindeutig seine Zeitgenossen gemeint, denen er schon in Kapitel 23 das Gericht ankündigt. Das Kapitel 24 detailliert dann sozusagen die hier gemachte Aussage als Antwort auf die Nachfrage der Jünger.

Am Ende beantwortet Jesus die Frage, um wen es geht und wo das geschehen soll, sehr eindeutig: in *Jerusalem* (Vers 37).

Der Kontext und die Vorgeschichte des Kapitels 24 spricht also sehr deutlich für lokale, regionale und im ersten Jahrhundert einzuordnende Ereignisse, von denen Jesus redet. Die ausführlichen Ausführungen hierzu finden sich in den

Kapiteln Matthäus 20-23: Die Vorgeschichte und Matthäus 24,1-3,34: Thema und Struktur.

Die Jünger stellen Fragen (Vers 3)

Wie kommt es zu Jesu Ausführungen in Kapitel 24 und 25? Die Jünger stellen Jesus Fragen, deshalb antwortet Er.

Das ist auch wegweisend für uns! Wenn wir Fragen haben, erschöpfen wir alle zur Verfügung stehenden Ressourcen, wir fragen Experten, aber wir vergessen oft, Jesus zu fragen. Jesus ist *die* Antwort auf jedes und alles. Deshalb: Vergiss nicht, *den* einzig wahren Experten zu fragen!

Auf Fragen gibt es Antworten. Vergiss nicht, diese Fragen zu stellen!

Aber es ist noch nicht das Ende (Verse 4-14)

Es gibt vorlaufende Zeichen, die dem angekündigten Gericht vorhergehen, aber noch nicht das Ende selbst bedeuten:

- Falsche Christussen und Propheten und Verfolgung (s.a. Mt 23)
- Kriege, Kriegsgerüchte
 - Der Pax Augusta wird in der Mitte des ersten Jahrhunderts brüchig.
 - Kriege waren daher etwas Beunruhigendes, Aufsehererregendes für die Menschen des frühen ersten Jahrhunderts.
- Hungersnöte
- Erdbeben an *verschiedenen Orten*
 - Es geht hier nicht um eine höhere Häufigkeit!
 - siehe auch Vers 7
- Ausbreitung des Evangeliums in der ganzen *oikumene*
 - Mit *oikumene* wurde oft das römische Reich bezeichnet.
 - Laut dem Apostel Paulus hat sich diese Aussage Jesu im ersten Jahrhundert erfüllt (s. Röm 1,8; 10,18; 16,19; Kol 1,5-6.23; 1Thess 1,8; Apg 2,5.37.41)

In Kapitel Matthäus 24,4-14: Aber es ist noch nicht das Ende habe ich ausführlich erläutert, inwieweit diese vorläufigen Zeichen für das erste Jahrhundert relevant waren und in welcher Form eine Erfüllung stattgefunden hat.

Das Gräuel der Verwüstung (Verse 15-20)

Lukas erklärt den Gräuel der Verwüstung:

Matthäus 24,15-16

Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet ist, stehen seht an heiligem Ort ..., dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen; ...

Lukas 21,20-21

Wenn ihr aber Jerusalem von Heerlagern umzingelt seht, dann erkennt, dass ihre Verwüstung nahe gekommen ist. Dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen, ...

Bereits die Belagerung der Römer ist das *Gräuel der Verwüstung*. Dies ist das Zeichen für alle Nachfolger Jesu, die Stadt so schnell wie möglich zu verlassen. Im Vorfeld und während des jüdischen Krieges wurde Jerusalem insgesamt dreimal belagert. Dreimal also hat Gott vor dem endgültigen Ende Gelegenheit zur Flucht gegeben.

Die ausführlichen Erläuterungen zu diesem Abschnitt sind im Kapitel Matthäus 24,15-20: Das Gräuel der Verwüstung zu finden.

Die Große Trübsal (Verse 21-28)

Auch hier die erhellende Parallelstelle bei Lukas:

Und sie werden fallen durch [die] Schärfe [des] Schwertes und gefangen weggeführt werden unter alle Nationen; und Jerusalem wird von [den] Nationen zertreten werden, bis [die] Zeiten [der] Nationen erfüllt sind.

(Lukas 21,24)

Auch bei der Trübsal geht es um die Zerstörung Jerusalems. Der Tempel und das damit verbundene Opfersystem sind die zentralen Bestandteile des Alten Bundes, in der sich die Bundesbeziehung Gottes zu seinem Volk Israel widerspiegelt. Die bis heute unwiederbringliche Zerstörung des Tempels und des Opfersystems ist ein ganz extremer Bruch in der Geschichte Gottes mit uns Menschen. Die *Große Trübsal* ist das Gericht Gottes an seinem Volk als Folge anhaltenden Ungehorsams bis zum Mord an ihrem Messias.

Jesus verwendet die prophetische Hyperbel als Stilmittel wie auch die Propheten an verschiedenen Stellen im Alten Testament (vgl. Ex 10,14; 11,6; Jer 30,1-10).

Dieses Thema wird im Kapitel Matthäus 24,21-28: Die Große Trübsal ausführlich behandelt.

Eine kosmische Katastrophe (Vers 29)

Die Symbolik kosmischer Katastrophen – das Auslöschen von Sonne, Mond und Sternen – bezieht sich auf den Fall von Völkern und Reichen. Im Alten Testament wird diese Sprache in Bezug auf Babylon, Ägypten, Israel und die Nationen allgemein verwendet; auch in Bezug auf Edom wird diese Sprache verwendet.

In Joel wird diese Symbolik im Hinblick auf Israel und auch im Hinblick auf die Nationen generell verwendet. Bei der Zerstörung Jerusalems verfinsterte sich die Sonne Judas schwarz, der Mond wurde zur roten Finsternis. Mit der roten Finsternis wird ein Bezug auf das Blut-Rot in Zusammenhang mit den Opfern hergestellt. Direkt nach der Zerstörung Jerusalems hat Gott angefangen, die Nationen zu schütteln, er verdunkelt ihre Sonnen und Monde und ersetzt sie durch das Licht der Sonne der Gerechtigkeit.

Die ausführlichen Erläuterungen zu diesem Abschnitt finden sich im Kapitel Matthäus 24,29: Eine kosmische Katastrophe?.

Der Sohn des Menschen kommt auf den Wolken (Vers 30)

Das Kommen des Sohnes des Menschen ist dem jüdischen Hörer des 1. Jhdt. eine bekannte und vertraute Metapher. Der Gesalbte Gottes, der Größte aller Propheten, wird bestätigt und verherrlicht. Mit Ihm wird auch das wahre Volk Gottes verherrlicht. Die Feinde Gottes und seines Volkes werden besiegt. Tragischerweise steht Israel selber nun auf der Seite der Feinde Gottes und verfolgt und verwirft den Gesalbten Gottes und Seine Nachfolger.

Mit Jesu Himmelfahrt hat Gott Sein Königreich aufgerichtet. Der Gekreuzigte ist nun der Gekrönte, der zur Rechten Gottes sitzt und dem *Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben* (Dan 7,14) worden sind. Es gab eine Übergangszeit, während der die alten, jetzt überkommenen Ordnungen neben dem neuen Königreich – der neuen Schöpfung – noch Bestand hatten. Diese Übergangszeit dauerte etwa eine Generation; das sind nach biblischer Zeitrechnung etwa 40 Jahre. Mit der Verwüstung Israels, Jerusalems und des Tempels hat Gott ...

- ... das nun in Feindschaft mit ihm lebende Volk Israel gerichtet. Mit der Verwerfung des Sohnes hatten sie ihre letzte Hoffnung vertan.
- ... den alten Bund für alle sichtbar niedergerissen.
- ... den Gesalbten Gottes und Sein wahres Volk, die Kirche, verherrlicht.

Bezüglich des Menschensohnes hatte ich zwei Bedeutungen herausgearbeitet.

Erstens hat Jesus, wenn Jesus von dem Menschensohn redet, einen Hohepriester von der Art Hesekiels vor Augen. Jesus ist der Größere Hesekiel, der Hohepriester, der für sein Volk die Sühnung im Allerheiligsten erwirkt. Jesus hat von Gott Herrlichkeit und Herrschaft empfangen. Dass er diese Macht empfangen hat, stellt er mit der Verwirklichung des Gerichts an Israel und Jerusalem eindrucksvoll fest.

Zweitens sind in Jesus seine Nachfolger mit ihm in der Wolke vor den Thron getreten und haben mit und in ihm Herrlichkeit und Herrschaft und ein Königtum empfangen. Die Heiligen empfangen das Königtum, nachdem der Feind, die alte Kreatur, das abtrünnige Israel zerstört ist. Das erste Jahrhundert bis 70 n. Chr. war vor allem von Christenverfolgungen durch die Juden geprägt. Dem macht Jesus durch die Zerstörung Jerusalems ein Ende. In diesem Sinne verherrlicht er seine Braut, die Gemeinde, und gibt ihr die alleinige Autorität auf dieser Erde.

Vers 30 könnte man mit dieser Auslegung folgendermaßen schreiben:

*Und zu dieser Zeit wird das Zeichen erscheinen, dass der Hohepriester im Himmel ist;
und zu dieser Zeit werden alle Stämme des Landes wehklagen,
und sie werden das Volk des Hohepriesters auf den Wolken des
Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit kommen sehen.*

(Matthäus 24,30; eigene Übertragung nach James B. Jordan)

Die ausführlichen Erläuterungen zum *Kommen des Menschensohns auf den Wolken* finden sich in den beiden Kapiteln Matthäus 24,30: Der Sohn des Menschen kommt auf den Wolken #1 und Matthäus 24,30: Der Sohn des Menschen kommt auf den Wolken #2.

Weitergedacht

Im Neuen Testament finden wir zwei verschiedene Arten von Prophetie.

In dem einen Fall handelt es sich um Ereignisse und Dinge, die in einer fernen und unbestimmten Zukunft liegen. Dort geht es um das Letzte Gericht und das Ende der gegenwärtigen Zeit. Diese Dinge liegen auch noch in unserer Zukunft.

Die andere Kategorie von Prophetien ist geprägt von der Erwartung kurz bevorstehender Ereignisse. Die Dinge, um die es dort geht, stehen unmittelbar bevor. Es geht in diesen Stellen (in der Regel) um die Zerstörung der alten, überkommenen jüdischen Ordnung und die damit einhergehende Zerstörung des Tempels.

Warum war dieses Thema Jesus und den Schreibern des Neuen Testaments so wichtig? Und warum werden die Juden überhaupt so hart bestraft?

Die Juden haben Jesus, den Messias getötet. In Matthäus 23,35 sagt Jesus über die Pharisäer: *damit über euch komme alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen*

wurde. Und in Matthäus 27,25 fordern diese Pharisäer und das von ihnen aufgestachelte Volk: *Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!* Die Folge dieses Handelns und des Verharrens in Halsstarrigkeit ist Gericht. Dieses Gericht wird bereits von Jesus angekündigt. Und dass alles haargenau so eingetroffen ist wie Jesus gesagt hat, verherrlicht und beglaubigt Ihn als den größten aller Propheten und den wahren Sohn Gottes. Die Zerstörung der zur Zeit Jesu lebenden Generation war notwendig, um Jesus und sein durch die Apostel verbreitetes prophetisches Wort zu verherrlichen.

Wenn die Ereignisse um 70 n.Chr. so eine entscheidende Rolle spielen, müssen alle Bücher des Neuen Testaments vor 70 n.Chr. fertiggestellt worden sein. Es wäre sonst nicht zu erklären, dass nicht ein einziges Buch des Neuen Testaments den kleinsten Hinweis auf die Erfüllung der Worte Jesu enthält.

Schlussendlich heißt die hier vorgestellte Auslegung von Matthäus 24 auch, dass die große Trübsal kein Ereignis ist, das uns noch treffen wird.

Anwendungen

Wenn die von Jesus in Matthäus 24 angekündigten Ereignisse sich alle im ersten Jahrhundert erfüllt haben und damit in unserer Vergangenheit liegen, welche Relevanz haben diese Worte Jesu dann noch für uns? Macht es noch Sinn, dass wir uns überhaupt mit diesem Abschnitt befassen? Die Antwort lautet natürlich: »Ja«. Wir können hier trotzdem eine Menge über Gott und uns Menschen lernen.

Zum einen Lernen wir hier viel über *Gottes Geduld und Zorn*. Gott hatte über viele Jahrhunderte Geduld und Langmut mit seinem Volk. Immer wieder war er ihnen gnädig und treu. Aber auch Gottes große Geduld ist irgendwann erschöpft und dann kann sein Zorn schrecklich sein. Und obwohl die Juden den Sohn Gottes ans Kreuz gebracht haben wie einen Verbrecher, gibt Gott Seinem Volk immer noch eine Generation Zeit zur Umkehr. Gottes Langmut war auch mit dem Tod Seines Sohnes noch nicht endgültig erschöpft. Seine Gnade hielt den Zorn und das Gericht noch eine Generation lang zurück.

Wir müssen uns, jeder für sich selbst, die Fragen stellen: Ist in meinem Leben etwas, das Gottes Geduld herausfordert? Ist etwas in meinem Leben, was ich ändern sollte, bevor Gottes Geduld erschöpft ist? Noch gewährt Gott Gnade und gibt Zeit und Raum zur Umkehr. Lasst uns diese Zeit nutzen, bevor es zu spät ist!

Ein anderer Aspekt, den wir aus dieser Rede Jesu lernen können, ist, dass sich *Optimismus und Pessimismus* bei uns die Waage halten muss. Jesus hat uns als seine Nachfolger in dieser Welt nicht alleine zurück gelassen. Er ist bei uns bzw. er hat uns den Tröster geschickt.

Wir sollten *pessimistisch* sein, was unsere Sünde und die daraus resultierenden Konsequenzen betrifft. Matthäus 24 zeigt uns deutlich, wohin Sünde und anhaltender Ungehorsam gegenüber Gott führen kann.

Optimistisch können und sollen wir sein, da unser Erlöser lebt und Er am Kreuz und durch Seine Auferstehung über unsere Sünde gesiegt hat. Und wenn Gott die Welt erschüttert oder sogar aus den Angeln hebt, dann dürfen wir voller Optimismus sein, dass Er daraus etwas Neues und Herrlicheres entstehen lassen kann.

Ein letzter Punkt, den wir hier lernen können, ist die *Ermahnung zur Wachsamkeit*. Die Worte Jesu markierten einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte Gottes mit den Menschen. Aber wie zur Zeit Noahs nahm das Leben nach Jesu Himmelfahrt zunächst seinen gewohnten Gang. Nichts deutete darauf hin, dass Jesu Worte wahr sind und in Erfüllung gehen würden. Nichtsdestotrotz haben die Apostel den Juden das Gericht verkündet und zur Buße aufgerufen. 40 Jahre lang ist nichts passiert und 40 Jahre sind eine lange Zeit.

Aber das Gericht würde kommen. Das ist auch das Thema des 2. Petrusbriefes. Wie bei Noah gilt: die Worte des Gerichts standen im Raum, aber die Menschen haben nicht darauf gehört. So hat auch Israel im ersten Jahrhundert die Worte Jesu ignoriert. Die Zeitgenossen Noahs wurden zur Zerstörung im Gericht hinweggenommen. So wurde auch Israel weggenommen im Gericht.

Vor diesem Hintergrund können wir die Ermahnungen Jesu am Ende von Kapitel 24 verstehen:

- Seid wachsam! (Vers 42)
- Seid bereit! (Vers 44)
- Seid treu! (Der treue Knecht: Verse 45-46)

Anhaltende Ausdauer im treuen Dienst ist zu allen Zeiten die richtige Haltung und Reaktion!

Was bedeutet es für dich, bereit zu sein? Was bedeutet es für dich, eine treue Person zu sein? Welche Änderungen in deinem Leben sind notwendig, um für Jesus bereit zu sein? Jesus kommt vielleicht (meiner Meinung nach sogar wahrscheinlich) nicht zu unseren Lebzeiten wieder, aber jeder von uns wird trotzdem vor ihm stehen. Werden wir dann bereit sein?

Weitere Gerichtsankündigungen in Matthäus

Die Vorhersage eines Gerichts über das Volk Israel zieht sich wie ein roter Faden durch das Matthäus-Evangelium. Zu Beginn ist diese Ankündigung natürlich noch unkonkret, aber von Beginn an richtet sie sich schon gegen die zur Zeit Jesu lebende Generation, die durch ihren Ungehorsam gegenüber dem Sohn Gottes das Maß für das Gericht voll gemacht hat (s. Mt 23,29-38).

Weitere Stellen, in denen es um das Gericht Gottes am Volk Israel geht:

- Vorhersage des Gerichts durch Johannes den Täufer:

Als er aber viele der Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Ihr Otternbrut! Wer hat euch gewiesen, dem kommenden Zorn zu entfliehen? ... Schon ist aber die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum nun, der keine gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

(Matthäus 3,7.10)

- Im Zuge der Begegnung mit dem Hauptmann von Kapernaum sagt Jesus über das Volk Israel:

Ich sage euch aber, dass viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tisch liegen werden in dem Reich der Himmel, aber die Söhne des Reiches werden hinausgeworfen werden in die äußerste Finsternis: Dort wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.

(Matthäus 8,11.12)

Im Verlauf des Matthäusevangeliums konkretisieren sich diese Ankündigungen dann immer weiter. Den Höhepunkt finden sie dann wie oben besprochen in den Kapiteln 23 und 24.

Der Ausdruck »Diese Generation«

Das in den deutschen Übersetzungen mit Geschlecht oder Generation wiedergegebene Wort ist das griechische Wort *genea*, welches folgende Bedeutungen haben kann:

1. Generation, die eigene Art oder Rasse, Nachkomme (generation, one's own kind or race, descendant)
2. Bildlich: Zeitalter, Zeitperiode (wie in »to all generations«)

Tabelle B.1 gibt eine Übersicht über alle Stellen, in denen im Neuen Testament das Wort *genea* verwendet wird. Ein Schwerpunkt in der Verwendung bilden offensichtlich die Evangelien. Die *kursiv* angegebenen Stellen enthalten die Wortkombination *diese Generation*, die auch in Matthäus 24 vorkommt. In den beiden rechten Spalten ist jeweils angekreuzt, ob sich das Wort auf eine konkrete Generation bezieht oder ob das Volk Israel im Allgemeinen im Sinne von *Geschlecht* gemeint ist.

Vers	Eine bestimmte Generation	Volk Israel allgemein
Mt 1,17	x	
Mt 11,16	x	
Mt 12,39	x	
Mt 12,41	x	
Mt 12,42	x	
Mt 12,45	x (im Kontext wahrscheinlicher, aber beides möglich)	(x)
Mt 16,4	x	
Mt 17,17	x	
Mt 23,36	? (fragliche Stelle)	
Mt 24,34	? (fragliche Stelle)	

B. DER AUSDRUCK »DIESE GENERATION«

Vers	Eine bestimmte Generation	Volk Israel allgemein
Mk 8,12 (2x)	x	
Mk 8,38	x	x (beides möglich)
Mk 9,19	x	
Mk 13,30	? (fragliche Stelle)	
Lk 1,48		x
Lk 1,50		x
Lk 7,31	x	
Lk 9,41	x	
Lk 11,29	x	
Lk 11,30	x	
Lk 11,31	x	
Lk 11,32	x	
Lk 11,50	x	
Lk 11,51	x	
Lk 16,8	x	
Lk 17,25	x	
Lk 21,32	? (fragliche Stelle)	
Apg 2,40	x	
Apg 8,33	(weder noch, AT-Zitat)	
Apg 13,36	x	
Apg 14,16		x
Apg 15,21		x
Eph 3,5		x
Eph 3,31		x
Phil 2,15	x	x
Kol 1,26		x
Heb 3,10	x	

Tabelle B.1: Vorkommen des Wortes *genea* im Neuen Testament und dessen Bedeutung

In den Evangelien und vor allem auch im Matthäus-Evangelium wird das Wort, das im Deutschen mit *Geschlecht* oder *Generation* übersetzt wird, vor allem benutzt, um eine Gruppe Menschen zu bezeichnen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt gelebt haben. Vor allem Matthäus verwendet das Wort überwiegend in

dieser Bedeutung. Aus Gründen der Stimmigkeit sollte man davon ausgehen, dass Matthäus und die anderen Evangelisten ein Wort eher mit konstanter Bedeutung verwendet haben.

In Matthäus 24 hat das Wort *genea* bereits durch die vorherigen Kapitel einen starken Kontext. Dieser ist – wie man der Tabelle oben entnehmen kann – überwiegend im Sinne einer bestimmten, zeitlich abgegrenzten Gruppe von Menschen. Daher liegt es nahe, auch in Matthäus 24 von dieser Bedeutung auszugehen. Das bedeutet, es geht um ein Gericht, dass die zur Zeit Jesu lebende Generation (*diese Generation*) noch erleben würde.

Der Bruderkrieg als Drangsal

Während des römisch-jüdischen Krieges sind tatsächlich äußerst grausame Dinge passiert. Dieser Perspektive ist die Wortwahl Jesu ebenfalls durchaus angemessen. In der belagerten Stadt kam es nämlich auch zum Bruderkrieg. Verschiedene Parteiungen der Juden bekämpften sich zu allem Überflus gegenseitig mit außerordentlicher Grausamkeit. Josephus berichtet:

Mit der Möglichkeit, aus der Stadt zu entkommen, war den Judäern jegliche Aussicht auf Rettung abgeschnitten, und die Hungersnot, die immer schrecklicher wurde, raffte das Volk häuser- und familienweise dahin. Die Dächer lagen voll entkräfteter Frauen und Kinder, die Gassen lagen voll toter Greise, Knaben und Jünglinge, krankhaft angeschwollen, wankten wie Gespenster über die öffentlichen Plätze und sanken Zu Boden, wo die Hungerseuche sie ergriff. Ihre Angehörigen zu bestatten, vermochten die Entkräfteten nicht mehr; die noch Rüstigeren aber scheuten sich davor wegen der Menge der Toten und der Ungewissheit ihres eigenen Schicksals. Viele starben auf den Leichen, die sie beerdigen wollten, viele schleppten sich zu den Grabstätten, noch ehe das Verhängnis sie ereilte. Keine Träne, keine Wehklage begleitete dieses Elend: Alles Gefühl hatte der Hunger getötet. Mit trockenen Augen und weit geöffnetem Munde starrten die langsam Dahinsterbenden auf die, die vor ihnen zur Ruhe gekommen waren. Tiefes Schweigen und eine bange Todesnacht lagen über der Stadt. Fürchterlicher aber als alles dies waren die Räuber: Gleich Totengräbern drangen sie in die Häuser ein, plünderten die Leichen, rissen ihnen die Verhüllung weg und gingen Gelächter hinaus oder erprobten die Spitzen ihrer Dolche an den entseelten Körpern; sie durchbohrten Gefallene, noch lebten, um die Schärfe der Klinge zu prüfen. Andere dagegen, die um den Gnadenstoß baten, überließen sie höhnisch

dem Hunger. Die Sterbenden blickten starren Auges zum Tempel hinauf, wo die Empörer lebend zurückblieben. Anfangs hatten diese noch dafür gesorgt, daß die Toten auf öffentliche Kosten begraben wurden, weil sie den Geruch nicht ertragen konnten; später aber, als der Leichen zu viele wurden, warf man sie einfach von den Mauern in die Schluchten hinab.

(Josephus, Jüdischer Krieg 5:12:3)

Eine Frau von jenseits des Jordans, Maria mit Namen, Tochter Eleazars aus dem Dorfe Bethezuba (das Wort bedeutet: Ysop-Haus), ausgezeichnet durch Geburt und Reichtum, war mit der übrigen Menge nach Jerusalem geflohen, wo sie in die Belagerung geriet. Ihr sonstiges Vermögen, das sie aus Peräa in die Stadt mitbrachte, hatten ihr die Tyrannen bereits weggenommen, und die ihr noch verbliebenen Kleinodien sowie Nahrungsmittel, die ausfindig zu machen waren, raubten ihr deren Anhänger, die Tag für Tag in ihr Haus stürzten. Große Erbitterung bemächtigte sich infolgedessen der Frau, und oft brachte sie mit Schmähungen und Verwünschungen die Räuber gegen sich auf. Als aber keiner sie aus Zorn oder Mitleid tötete und sie es müde war, immer nur Nahrung für andere zu suchen, was jetzt auch erfolglos war, ihr der Hunger in den Eingeweiden und noch heftiger ihr Zorn brannte, schritt sie zu einem Akt, der wider alle Natur war. Sie ergriff ihr Kind, einen Säugling, und sprach: »Armer Kleiner! In Krieg, Hunger und Aufruhr – für wen soll ich dich da erhalten? Bei den Römern erwartet uns Sklaverei, falls sie uns überhaupt am Leben lassen; stärker als Sklaverei aber ist der Hunger, und die Empörer sind grausamer als beides. So komm, werde mir Speise, den Tyrannen ein Rachegeist, den Lebenden eine Fabel, wie sie allein fehlt, um das Elend der Judäer voll zu machen!« Mit diesen Worten erschlägt sie ihr Kind, brät es und verzehrt die eine Hälfte; die andere bedeckt und verwahrt sie. Im Nu aber sind die Empörer wieder da und drohen ihr, wie sie den fluchwürdigen Braten riechen, sie augenblicklich zu ermorden, wenn sie nicht zeige, was sie zubereitet habe. Daraufhin deckt sie mit den Worten, sie habe noch ein schönes Stück aufgespart, die Reste ihres Kindes auf. Schauder und Entsetzen ergriff die Räuber, und sie standen bei dem Anblick wie festgewurzelt. Maria fuhr fort: »Das ist mein leibliches Kind und das mein Werk. Eßt, denn auch ich habe gegessen; seid nicht weichherziger als eine Frau, nicht gefühlvoller als eine Mutter! Achtet ihr aber die Gesetze, und graut euch vor

meinem Opfer – gut, so will ich euren Anteil gegessen haben, und auch der Rest verbleibe mir.« Zitternd schlichen die Empörer hinaus, dieses eine Mal als Feiglinge, und nur ungern ließen sie der Mutter dieses Mahl. Bald verbreitete sich das Gerücht von diesem Gräuel in der ganzen Stadt, und jeder schauderte, wenn er sich die Tat vorstellte, als hätte er sie selbst verübt. Die Hungernden aber drängten sich zum Tode und priesen die Vorangegangenen glücklich, dass sie solchen Jammer nicht mehr gesehen und gehört hätten.

(Josephus, Jüdischer Krieg 6:3:4)

Auch hier sehen wir das Eintreffen der Bundesflüche aus Deuteronomium 28:

Und in der Belagerung und in der Bedrängnis, womit dein Feind dich bedrängen wird, wirst du die Frucht deines Leibes essen, das Fleisch deiner Söhne und deiner Töchter, die der Herr, dein Gott, dir gegeben hat.

(Deuteronomium 28,53)

Jesu Rede auf dem Ölberg: Parallelstellen im Vergleich

Die in Matthäus 24 aufgezeichnete Rede Jesu auf dem Ölberg erscheint auch bei den beiden anderen synoptischen Evangelisten Markus und Lukas. Bei Markus finden wir die Ölbergrede in Kapitel 13, bei Lukas in Kapitel 21. In der Tabelle sind die drei Texte nebeneinander gestellt, um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede darzustellen.

Matthäus 24	Markus 13	Lukas 21
¹ Und Jesus trat hinaus und ging von dem Tempel weg; und seine Jünger traten herzu, um ihm die Gebäude des Tempels zu zeigen.	¹ Und als er aus dem Tempel austritt, sagt einer seiner Jünger zu ihm: Lehrer, siehe, was für Steine und was für Gebäude!	⁵ Und als einige von dem Tempel sagten, dass er mit schönen Steinen und Weihgeschenken geschmückt sei, sprach er:
² Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht ihr nicht dies alles? Wahrlich, ich sage euch: Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird.	² Und Jesus sprach zu ihm: Siehst du diese großen Gebäude? Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden, der nicht abgebrochen wird.	⁶ Diese [Dinge], die ihr anschaut – Tage werden kommen, an denen nicht ein Stein auf dem anderen gelassen wird, der nicht abgebrochen werden wird.
³ Als er aber auf dem Ölberg saß, traten die Jünger für sich allein zu ihm und sagten: Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen deiner Ankunft und [der] Vollendung des Zeitalters?	³ Und als er auf dem Ölberg saß, dem Tempel gegenüber, fragten ihn Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas für sich allein: ⁴ Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen, wann dies alles vollendet werden soll?	⁷ Sie fragten ihn aber und sagten: Lehrer, wann wird denn das sein, und was ist das Zeichen, wann dies geschehen soll?
⁴ Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gebt Acht, dass euch niemand verführe! ⁵ Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: »Ich bin der Christus!«, und sie werden viele verführen.	⁵ Jesus aber fing an, zu ihnen zu sagen: Gebt Acht, dass euch niemand verführe! ⁶ Viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: »Ich bin es!«, und sie werden viele verführen.	⁸ Er aber sprach: Gebt Acht, dass ihr nicht verführt werdet! Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: »Ich bin es; und die Zeit ist nahe gekommen.« Geht ihnen nicht nach.

D. JESU REDE AUF DEM ÖLBERG: PARALLELSTELLEN IM VERGLEICH

Matthäus 24

⁶Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Gebt Acht, erschreckt nicht; denn [dies] muss geschehen, aber es ist noch nicht das Ende.

⁷Denn Nation wird sich gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich, und Hungersnöte [und] Seuchen und Erdbeben werden an [verschiedenen] Orten sein. ⁸Dies alles aber ist [der] Anfang [der] Wehen.

⁹Dann werden sie euch [der] Drangsal überliefern und euch töten; und ihr werdet von allen Nationen gehasst werden um meines Namens willen.

¹⁰Und dann werden viele zu Fall kommen und werden einander überliefern und einander hassen; ¹¹und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen; ¹²und weil die Gesetzlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe der Vielen erkalten. ¹³Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden.

Markus 13

⁷Wenn ihr aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören werdet, [so] erschreckt nicht. [Dies] muss geschehen, aber [es ist] noch nicht das Ende.

⁸Denn Nation wird sich gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich. Es werden Erdbeben sein an [verschiedenen] Orten; es werden Hungersnöte sein. Dies ist [der] Anfang [der] Wehen.

⁹Ihr aber, gebt Acht auf euch selbst: Sie werden euch an Synechien und an Synagogen überliefern; ihr werdet geschlagen und vor Statthalter und Könige gestellt werden um meinetwillen, ihnen zum Zeugnis; ¹⁰und allen Nationen muss zuvor das Evangelium gepredigt werden. ¹¹Und wenn sie euch hinführen, um euch zu überliefern, [so] sorgt euch vorher nicht, was ihr reden sollt, sondern was irgend euch in jener Stunde gegeben wird, das redet. Denn nicht ihr seid die Redenden, sondern der Heilige Geist.

¹²Und [der] Bruder wird [den] Bruder zum Tod überliefern und [der] Vater [das] Kind; und Kinder werden sich erheben gegen [die] Eltern und sie zu Tode bringen. ¹³Und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden.

Lukas 21

⁹Wenn ihr aber von Kriegen und Empörungen hören werdet, [so] erschreckt nicht; denn dies muss zuvor geschehen, aber das Ende ist nicht sogleich da.

¹⁰Dann sprach er zu ihnen: Nation wird sich gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich; ¹¹und es werden große Erdbeben sein und an [verschiedenen] Orten Hungersnöte und Seuchen; auch Schrecknisse und große Zeichen vom Himmel wird es geben.

¹²Vor all diesem aber werden sie ihre Hände an euch legen und euch verfolgen, indem sie euch an die Synagogen und Gefängnisse überliefern, um euch vor Könige und Statthalter zu führen um meines Namens willen. ¹³Es wird euch [aber] zu einem Zeugnis ausschlagen. ¹⁴Nehmt euch nun in euren Herzen vor, nicht vorher [darauf] zu sinnen, wie ihr euch verantworten sollt; ¹⁵denn ich werde euch Mund und Weisheit geben, der alle eure Widersacher nicht werden widerstehen oder widersprechen können.

¹⁶Ihr werdet aber sogar von Eltern und Brüdern und Verwandten und Freunden überliefert werden, und sie werden [einige] von euch zu Tode bringen; ¹⁷und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen. ¹⁸Und kein Haar von eurem Haupt wird verloren gehen. ¹⁹Gewinnt eure Seelen durch euer Ausharren.

¹⁴Und dieses Evangelium des Reiches wird auf dem ganzen Erdkreis gepredigt werden, allen Nationen zum Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.

¹⁵Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet ist, stehen seht an heiligem Ort – wer es liest, beachte es –, ¹⁶dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen; ¹⁷wer auf dem Dach ist, steige nicht hinab, um die [Sachen] aus seinem Haus zu holen; ¹⁸und wer auf dem Feld ist, kehre nicht zurück, um sein Oberkleid zu holen.

¹⁹Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen!

²⁰Betet aber, dass eure Flucht nicht im Winter stattfinde noch am Sabbat; ²¹denn dann wird große Drangsal sein, wie sie seit Anfang [der] Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nicht [wieder] sein wird.

²²Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, [so] würde kein Fleisch errettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden.

²³Dann, wenn jemand zu euch sagt: »Siehe, hier ist der Christus!«, oder: »Hier!«, [so] glaubt es nicht.

(s. Vers 10)

¹⁴Wenn ihr aber den Gräuel der Verwüstung stehen seht, wo er nicht sollte – wer es liest, beachte es –, dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen; ¹⁵wer aber auf dem Dach ist, steige nicht in das Haus hinab und gehe nicht hinein, um etwas aus seinem Haus zu holen; ¹⁶und wer auf dem Feld ist, kehre nicht zurück, um sein Oberkleid zu holen.

¹⁷Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen!

¹⁸Betet aber, dass es nicht im Winter stattfinde; ¹⁹denn jene Tage werden eine Drangsal sein, wie sie seit Anfang [der] Schöpfung, die Gott schuf, bis jetzt nicht gewesen ist und nicht [wieder] sein wird.

²⁰Und wenn nicht [der] Herr die Tage verkürzt hätte, [so] würde kein Fleisch errettet werden; aber um der Auserwählten willen, die er auserwählt hat, hat er die Tage verkürzt.

²¹Und dann, wenn jemand zu euch sagt: »Siehe, hier [ist] der Christus! Siehe dort!«, [so] glaubt es nicht.

²⁰Wenn ihr aber Jerusalem von Heerlagern umzingelt seht, dann erkennt, dass ihre Verwüstung nahe gekommen ist.

²¹Dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen, und die, die in ihrer Mitte sind, sollen hinausziehen, und die, die auf dem Land sind, sollen nicht in sie hineingehen. ²²Denn dies sind Tage [der] Rache, damit alles erfüllt werde, was geschrieben steht.

²³Wehe den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen! Denn große Not wird in dem Land sein und Zorn über dieses Volk.

²⁴Und sie werden fallen durch [die] Schärfe [des] Schwertes und gefangen weggeführt werden unter alle Nationen; und Jerusalem wird von [den] Nationen zertreten werden, bis [die] Zeiten [der] Nationen erfüllt sind.

D. JESU REDE AUF DEM ÖLBERG: PARALLELSTELLEN IM VERGLEICH

Matthäus 24

²⁴Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um so, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen.

²⁵Siehe, ich habe es euch vorhergesagt.

²⁶Wenn sie nun zu euch sagen:
»Siehe, er ist in der Wüste!«,
[so] geht nicht hinaus. »Siehe, in den Gemächern!«, [so] glaubt es nicht. ²⁷Denn ebenso wie der Blitz ausfährt vom Osten und leuchtet bis zum Westen, so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. ²⁸Wo irgend das Aas ist, da werden sich die Adler versammeln.

²⁹Sogleich aber nach der Drangsal jener Tage wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.

³⁰Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen; und dann werden alle Stämme des Landes wehklagen, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit.

Markus 13

²²Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden Zeichen und Wunder tun, um wenn möglich die Auserwählten zu verführen.

²³Ihr aber gebt Acht! [Siehe,] ich habe euch alles vorhergesagt.

²⁴Aber in jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht geben, ²⁵und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte in den Himmeln werden erschüttert werden.

²⁶Und dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen in Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit.

Lukas 21

²⁵Und es werden Zeichen sein an Sonne und Mond und Sternen, und auf der Erde Bedrängnis [der] Nationen in Ratlosigkeit bei [dem] Tosen und Wogen [des] Meeres; ²⁶indem [die] Menschen vergehen vor Furcht und Erwartung der [Dinge], die über den Erdkreis kommen, denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.

²⁷Und dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen in einer Wolke mit Macht und großer Herrlichkeit.

Matthäus 24**Markus 13****Lukas 21**

³¹Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von [dem] einen Ende [der] Himmel bis zu ihrem anderen Ende.

³²Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich wird und die Blätter hervortreibt, [so] erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist.

³³Ebenso auch ihr, wenn ihr dies alles seht, [so] erkennt, dass es nahe an [der] Tür ist.

³⁴Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist.

³⁵Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

³⁶Von jenem Tag aber und jener Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel der Himmel, sondern der Vater allein.

³⁷Denn wie die Tage Noahs [waren], so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein.

³⁸Denn wie sie in jenen Tagen vor der Flut waren: Sie aßen und tranken, sie heirateten und verheirateten – bis zu dem Tag, als Noah in die Arche ging ³⁹und sie es nicht erkannten –, bis die Flut kam und alle weg raffte, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein.

⁴⁰Dann werden zwei auf dem Feld sein, einer wird genommen und einer gelassen; ⁴¹zwei [Frauen] werden am Mühlstein mahlen, eine wird genommen und eine gelassen.

²⁷Und dann wird er die Engel aussenden und seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, vom Ende [der] Erde bis zum Ende [des] Himmels.

²⁸Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich wird und die Blätter hervortreibt, [so] erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist.

²⁹Ebenso auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, [so] erkennt, dass es nahe an [der] Tür ist.

³⁰Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist.

³¹Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

³²Von jenem Tag aber oder der Stunde weiß niemand, weder die Engel im Himmel noch der Sohn, sondern nur der Vater.

²⁸Wenn aber diese [Dinge] anfangen zu geschehen, [so] blickt auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.

²⁹Und er sprach ein Gleichnis zu ihnen: Seht den Feigenbaum und alle Bäume; ³⁰wenn sie schon ausschlagen, [so] erkennt ihr von selbst, wenn ihr es seht, dass der Sommer schon nahe ist.

³¹Ebenso auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, [so] erkennt, dass das Reich Gottes nahe ist.

³²Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles geschehen ist.

³³Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

D. JESU REDE AUF DEM ÖLBERG: PARALLELSTELLEN IM VERGLEICH

Matthäus 24

⁴²Wacht also, denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. ⁴³Das aber erkennt: Wenn der Hausherr gewusst hätte, in welcher Wache der Dieb kommen würde, [so] hätte er wohl gewacht und nicht erlaubt, dass sein Haus durchgraben würde. ⁴⁴Deshalb auch ihr, seid bereit! Denn in einer Stunde, in der ihr es nicht meint, kommt der Sohn des Menschen.

⁴⁵Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den sein Herr über sein Gesinde gesetzt hat, ihnen die Nahrung zu geben zur rechten Zeit? ⁴⁶Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, damit beschäftigt finden wird! ⁴⁷Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über seine ganze Habe setzen. ⁴⁸Wenn aber jener böse Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr bleibt noch aus, ⁴⁹und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, und isst und trinkt mit den Betrunkenen, ⁵⁰[so] wird der Herr jenes Knechtes kommen an einem Tag, an dem er es nicht erwartet, und in einer Stunde, die er nicht weiß, ⁵¹und wird ihn entzweischneiden und ihm sein Teil geben mit den Heuchlern: Dort wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.

Markus 13

³³Gebt Acht, wacht [und] betet]; denn ihr wisst nicht, wann die Zeit ist. ³⁴Wie ein Mensch, der außer Landes reiste, sein Haus verließ und seinen Knechten die Gewalt gab, einem jeden sein Werk, und dem Türhüter einschärfte zu wachen. ³⁵Wacht also, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, abends oder um Mitternacht oder um [den] Hahnenschrei oder frühmorgens; ³⁶damit er nicht, wenn er plötzlich kommt, euch schlafend finde. ³⁷Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wacht!

Lukas 21

³⁴Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht etwa beschwert werden durch Rausch und Trinkgelage und Lebenssorgen und jener Tag plötzlich über euch hereinbreche; ³⁵denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf dem ganzen Erdboden ansässig sind. ³⁶Wacht aber, zu aller Zeit betend, damit ihr imstande seid, all diesem, was geschehen soll, zu entfliehen und vor dem Sohn des Menschen zu stehen.